Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11. Fernruf 3145 und 3146. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2.— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2.— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2,36 einschl. 36 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1sp. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. u. Tarif. — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. f. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 201 — Detmold, Sonntag, den 27. August 1933 — 38. Jahrgang

Der Tag von Tannenberg

Das Reich huldigt Ostpreußen — Königsberg im Zeichen der Ostlandtreuefahrt
Heute große Kundgebung am Tannenbergdenkmal

Berlin, 26. August. Die Ostlandtreuefahrt ist in vollem Gange. 1528 Kraftfahrzeuge mit über 5000 Insassen aus allen Teilen des Reiches strebten am Freitag und Sonnabend durch den Korridor nach Ostpreußen, wo am Tannenbergdenkmal die große Fahrt ihr Ende findet. Hier, am Tannenbergdenkmal, wird am Sonntag eine gewaltige vaterländische Kundgebung stattfinden, auf der Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler und Ministerpräsident Göring sprechen werden. Das Reich huldigt Ostpreußen für sein beispielloses Aufbauwerk in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für seine durch dunkle Jahre bewährte Treue. Sendboten aus allen deutschen Gauen tragen Grüße ihrer Städte nach Ostpreußen. Staatssekretär Funk als Leiter der Fahrt, geborener Ostpreuße, sandte beim Eintreffen in Marienburg ein Grußtelegramm an Oberpräsident Koch.

*

Königsberg, 26. August. Am Vorabend der Tannenbergfeier befindet sich die Provinzialhauptstadt in festlicher Stimmung. Die ganze Stadt ist ein Flaggenmeer. Ueberall wehen die Symbole des neuen Deutschland. Die Straßen sind außerordentlich belebt. Denn bereits seit den frühen Vormittagsstunden befinden sich zahlreiche Teilnehmer der Ostlandtreuefahrt zu kurzem Aufenthalt in der Stadt. Ihnen zu Ehren sind Girlanden mit Widmungen und Willkommensgrüßen quer über die Straßen hinweggezogen. Schon in den frühen Nachtstunden fahren vollbesetzte Omnibusse nach Hohenstein, um möglichst frühzeitig am Tannenbergdenkmal erscheinen zu können.

Nicht nur Königsberg, sondern die ganze Provinz sieht festlich geschmückt mit dem Grün der ostpreußischen Tannen und den Fahnen des nationalen Deutschland dem großen Tag am Sonntag entgegen.

In Hohenstein bildet die ganze Stadt ein einziges Fahnenmeer. Die Bevölkerung ist bis in die späten Abendstunden, ja noch in der Dunkelheit geschäftig auf den Straßen. Der Bürgermeister hat alle Mühe, die unzähligen Gäste unterzubringen. Kein Hotelzimmer, kein Pensionszimmer ist mehr zu haben, und selbst um die Freiquartiere wird gekämpft. Das Wetter ist wundervoll.

Am Abend fand in Hohenstein ein festlicher Zapfenstreich statt, als Auftakt der morgigen Feierlichkeiten.

Empfang in Neudeck

Berlin, 26. August. Reichskanzler Hitler traf am Sonnabend um 7.51 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Nachtzug aus München in Berlin ein, besichtigte mit Reichsminister Dr. Goebbels die Funkausstellung und startete bereits am Nachmittag im Flugzeug nach Marienburg, wo er um 15.45 Uhr eintraf. Nach einem Empfang auf dem Flugplatz Königsdorf bei Marienburg durch Oberst v. Hindenburg, Staatssekretär Meißner u. a. setzte der Reichskanzler seine Fahrt im Kraftwagen zum Besuch des Reichspräsidenten nach Neudeck fort. — Kurz vorher waren bereits in einem besonderen Flugzeug Reichswehrminister von Blomberg, der Chef der Heeresleitung, v. Hammerstein, und der Chef der Marineleitung, Dr. h. c. Raeder, eingetroffen, die sich ebenfalls sofort im Kraftwagen nach Neudeck begaben.

In Neudeck fand Sonnabend abend in engstem Kreise ein Essen statt, an dem teilnahmen Reichskanzler Hitler, Vizekanzler v. Papen, Ministerpräsident Göring, Reichswehrminister v. Blomberg, General v. Hammerstein, Admiral Raeder, die Staatssekretäre Meißner und Lammers, General v. Brauchitsch, der Oberpräsident Koch, der Regierungspräsident von Marienwerder, Dr. Budding, und der Landrat des Kreises Rosenberg, zu dem Schloß Neudeck gehört. Ferner wurden eingeladen eine Reihe alter Freunde des Reichspräsidenten, darunter alte Generäle und Gutsnachbarn. Von der Familie waren anwesen: Oberst v. Hindenburg mit Frau, Rittmeister v. Pentz mit Frau, Frau v. Brockhusen und Frau v. Knyphausen, die Schwester der Frau v. Hindenburg und endlich der älteste Enkel des Reichspräsidenten.

quartier besuchte, sagte er ihm in einer Ansprache: „Sie sind zu einem Nationalheros des deutschen Volkes geworden. Der Name Hindenburg hat heute schon einen sagenhaften Klang.“ Und doch hat damals noch niemand ahnen können, was Hindenburg noch Jahrzehnte später dem deutschen Volk bedeuten würde.

Politische Tageschronik

Die heilige Stätte am deutschen Rhein, der Berg bei Rüdesheim, auf dem sich das deutsche Nationaldenkmal erhebt, erlebt am heutigen Sonntag eine gewaltige Treuekundgebung des deutschen Saarlandes. Tausende und Abertausende pilgern von der Saar zum Rhein, um hier ihr Bekenntnis zum deutschen Vaterlande abzulegen, um hier gegen das Unrecht des Versailler Diktates flammenden Protest zu erheben und die endliche Rückgliederung der Saar zu fordern. Frankreich ist entsetzt. Aus dunklen Quellen genährt, mochte man wohl an der Seine sich einen Augenblick der Hoffnung hingegeben haben, daß das Saarland in seiner Treue wanken, das „Hitlerregime“ ablehnen und vielleicht sogar dafür zu gewinnen sei, wenn nicht für Frankreich zu optieren, so doch einen selbständigen Saarstaat zu schaffen. Alle diese Hoffnungen sind vergebens. Wenn das überhaupt noch länger möglich war, so hat die nationale Regierungsführung die Blutbande zwischen dem Saargebiet und dem großen deutschen Vaterland nur noch enger geknüpft, hat die nationale Regierungsführung diesen opfermutigen und zähen Vorposten des Deutschtums in dem von Frankreich mit anderen Mitteln weitergeführten Krieg die Gewißheit gegeben, daß sie heim ins Vaterland kehren werden. Wie oft hatte das verflossene System sich in die Brust geworfen und die Rückgliederung der Saar zu einer unerläßlichen Bedingung für eine weitere deutsche Nachgiebigkeit gemacht. Aber immer — in Locarno, in Genf, im Haag — gab man nach, ohne daß von der Saar überhaupt noch einmal gesprochen wurde. Jetzt ist Deutschland wieder selbstbewußt, besinnt es sich auf seine Stärke, und so kann das große Treuebekenntnis der Saarländer auf dem deutschen Niederwald mit Fug und Recht ein hoffnungsfreudiges und ein jubelndes sein.

*

Die große Ostland-Treuefahrt, an der nicht weniger als 1528 deutsche Kraftfahrer teilnehmen, wird in den Tagen vom 27. bis 29. August zeigen, daß die Verbundenheit Ostpreußens mit dem übrigen Reich umso stärker wird, je mehr sich das deutsche Volk über die Bedeutung seiner blutenden Ostgrenze klar geworden ist. Der Zeitpunkt, an dem Ostland-Treuefahrt vor sich geht, ist mit Bedacht auf die schicksalsschweren und bedeutungsvollen Tage des Kalenders gelegt worden, an denen vor 19 Jahren Hindenburg in der Schlacht bei Tannenberg die in Ostpreußen eingefallenen Russen vernichtet hat. Diese Erinnerung wird bei allen Teilnehmern der Ostland-Treuefahrt das Gefühl erwecken, in wie hohem Maße jeder Einzelne mit dem Gesamtschicksal des Deutschen Reiches und Volkes verbunden ist. Die deutschen Kraftfahrer werden am großen Nationaldenkmal auf dem Schlachtfeld von Tannenberg Gelegenheit haben, an einer großartigen nationalen Kundgebung teilzunehmen. Hier wird der Name des Mannes genannt werden, der vor 19 Jahren den gewaltigen Sieg bei Tannenberg erfochten hat. Der kurze und trockene Kriegsbericht von damals lautete in lakonischer Kürze: „Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generaloberſten von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in der Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen in 3tägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze“. Damit war Hindenburgs Ruhm begründet. Als der Kaiser nach der Schlacht den General in seinem Haupt-

Peinliche Fragen

Rechtsanwalt Teichert an Branting.

Leipzig, 26. August. Der zum Verteidiger der drei bulgarischen Angeklagten im Reichstagsbrandstifterprozeß bestellte Rechtsanwalt Dr. Paul Teichert hat an den sozialdemokratischen schwedischen Rechtsanwalt Branting ein Schreiben gerichtet, worin er hinsichtlich des angeblich in den Händen Brantings und Romain Rollands sowie des berüchtigten internationalen „Untersuchungsausschusses zur Aufklärung des Reichstagsbrandes“ befindlichen Materials darauf hinweist, daß er gehört habe, daß ein gewisser Rechtsanwalt Arthur Garfield Hays diesem „Untersuchungsausschuß“ angehören solle.

Dieser Herr Hays hätte ihn, Teichert, am 7. August aufgesucht, um mit ihm über die Verteidigung zu sprechen, hätte Teichert aber verschwiegen, daß eine internationale Kommission für den Reichstagsbrand bestehe und daß er dieser angehöre. Teichert fragt nun Branting: „Weßhalb ist mir das verschwiegen worden?“

In dem Schreiben Teicherts an Branting heißt es dann wörtlich: „Schon am 7. August, als ich von der Kommission nichts wußte, habe ich Rechtsanwalt Hays gebeten, mir, wenn er Material besitze, oder verschaffen könne, das zugunsten der von mir vertretenen bulgarischen Angeklagten spreche, dieses Material zur Verwendung im Prozeß zukommen zu lassen. Herr Hays hat mir — obwohl er doch Mitglied dieser Kommission war — erklärt, er besitze kein solches Material. — Einer der in Paris lebenden Anwälte hat mir auf meine Bitte um Beschaffung des Materials der Kommission erklärt, er glaube nicht, daß dieses Material den Angeklagten von Nutzen sein könne. Aus Ihrem neuerlichen Schreiben ist jedoch zu entnehmen, daß Sie gegenteiliger Auffassung sind. Ich würde mich deshalb freuen, wenn Sie veranlaßten, daß das der Kommission vorliegende Material nunmehr mir übermittelt wird, um so alle Möglichkeiten der Verteidigung auszuschöpfen.“

Nach diesem aufschlußreichen Schreiben des deutschen Verteidigers Teichert scheint es, wie nicht anders zu erwarten war, mit dem „Material“ der Herren Branting, Rolland und Genossen nicht weit her zu sein.

Großreinemachen

Es ist eine feine und einander würdige Gesellschaft, die sich auf der Liste derjenigen zusammengefunden hat, die jetzt durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung des Reichsinnenministeriums der deutschen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden sind. Dies ist die erste Liste. Sie wird nicht die letzte sein. Denn von dem Geschmeiß, das an dem kranken und erschöpften Körper Deutschlands zehrte, sein Mark zernagte und das Sklaventum von Versailles verewigen wollte, gibt es noch übergenug außerhalb Deutschlands und auch noch innerhalb der Grenzen des Vaterlandes. Das Großreinemachen hat eingesetzt und mit dem ersten Besenstrich rollen Köpfe, die schon längst nicht mehr sich hätten deutsch nennen dürfen.

Ein Blick in diese Liste zeigt, daß hier jenes intellektuelle Verbrechertum, das sich um die pazifistischen und sozialistischen Zeitschriften wie die „Weltbühne“ und das „Tagebuch“ gruppierte, im trauten Verein mit Kommunisten, ehemaligen Systemgrößen und ausgeprägten Korruptionisten zusammenfindet. Vor allem das organisierte Landesverrätertum, das nicht erst seit der Revolution, sondern schon während der Kriegshandlungen als sogenannte „Deutsche Demokraten in der Schweiz“ den Dolchstoß in den Rücken der Nation führte, wird in seinen Spitzen gepackt. Da ist Professor Dr. Friedrich Wilhelm Foerster ein Mann, der ehemals in Fragen der Jugenderziehung sich durchaus anerkannte Verdienste erworben hat und der sich doch nicht scheute, im Solde der Entente Hetzschriften gegen das um seine Existenz ringende Vaterland zu verbreiten. Würdig reihen sich im Helmuth v. Gerlach, der Herausgeber der ehemaligen „Welt am Montag“ und verbrecherischer Polenfreund, der Sekretär der „Liga für Menschenrechte“ und des „Anderen Deutschland“, Otto Lehmann-Rußbüldt, die „Dichter“ Heinrich Mann und der unter den verschiedensten Namen wie Leopold Tiger, Peter Panther u. a. auftretende Dr. Kurt Tucholski und schließlich auch der Kritiker Dr. Alfred Kerr und der frühere Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“ Georg Bernhard an. Das sind die allerübelsten Namen. Wenn man sie noch ergänzt um die der „Intellektuellen“, der Lion Feuchtwanger, Leop. Schwarzschild, Eugen Eppstein, Ernst Toller und anderer, so hat man wirklich eine Blütenlese jener Subjekte zusammen, die es sich angelegen sein ließen, Deutschland innerlich zu zermürben und damit dem Schanddiktat von Versailles Ewigkeitswert zu verleihen. Was dann folgt, das steht auf einem anderen Blatt. Das sind rote Sendlinge, die im Auftrage Moskaus Deutschland bolschewisieren wollten, sei es wie Max Hölz, der Mordbrenner von Sachsen oder auch Heinz Werner Neumann, der eigentlich führende Kopf der deutschen Bolschewisten, der immer wo es Aufstände gab, seine Finger mit im Spiel hatte, oder sei es die „rote Sulamith“ des Reichstages, die Elfriede Gohlke, die sich Ruth Fischer nannte, oder auch der kommunistische Abgeordnete Wilhelm Piek, „Teddys“ bester Mann im Stall. Herr Wilhelm Münzenberg, der rote Zeitungsgewaltige, der selbst das Leben eines Millionärs führte und doch ungezählte Tonnen von Druckerschwärze im antikapitalistischen Kampf über das wehrlose Deutschland ausgoß, verdient in dieser Prangerliste eine eigene Zeile.

Dann marschieren die Herren vom System auf. Allen voran Herr Scheidemann, der seine verdorrte Hand jahrelang durch die luxuriösesten Vergnügungsstätten der Reichshauptstadt trug und sich solange mit Stolz dazu bekannte, daß er es war, der im zusammenbrechenden Deutschland die Republik ausrief. Ihm zur Seite der „schöne Rudolf“ Herr Breitscheid, an dem alle Vorwürfe des Landesverrätertums abglitten, weil er es nie wagte, sich, wie sein Genosse Wels, wenigstens in einem Beleidigungsprozeß der gerichtlichen Untersuchung zu stellen. Natürlich auch der ehemalige Polizeipräsident von Berlin, Herr

Albert Grzesinski, Villenbesitzer und Ehebrecher, und sein Vizepräsident Herr Bernhard Weiß. Als sechster im Bunde der deutschen Sozialdemokraten, die nun ihrer Staatsangehörigkeit verlustig gehen und wie der ewige Jude über die Erde wandeln mögen, der Chefredakteur des „Vorwärts", Friedrich Stampfer, der als ehemaliger Tscheche sowieso nicht allzu lange die deutsche Staatsbürgerschaft besaß. Manche Namen in dieser Liste mögen der breiten Oeffentlichkeit weniger bekannt sein, als die hier schon genannten. Da ist Emil Gumbel, der sowohl in die Pazifisten- wie in die Kommunisten- und Marxistenclique hineingehört, und dem trotz seiner viehischen Beschimpfungen deutschen Heldentums im Kriege eine deutsche Regierung einen Lehrauftrag an der Universität in Heidelberg erteilte. Da sind die Schriftsteller Alfred Apfel, Eugen Eppstein, Kurt Großmann, Berthold Salomon, genannt Jakob und andere, die heute als Flüchtlinge im Ausland übelste Giftpfeile gegen die erwachte deutsche Nation versenden. Da ist schließlich Ernst Toller, der zweifelhafte „Dramatiker", der in der Münchener Räterepublik eine führende Rolle spielte und der die Mitschuld an jenem Geiselmord im Keller des Münchener Luitpold Gymnasiums zu tragen hat. Und auch die Namen, die aus der Zeit der Barmat- und Sklarek-Prozesse bekannt sind, die Namen jener, die hinter den Kulissen arbeiteten und sich am Unglück der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes mästeten, der Name des ehemaligen Staatssekretärs Robert Weismann und der des Justizrats Dr. Johannes Werthauer fehlen nicht. Wirklich, der Eine ist des Anderen auf dieser Liste würdig. Und wenn auch noch so Viele fehlen, so ist mit ihr doch wenigstens der Anfang des Großreinemachens gemacht, das nicht aufhören darf, bis auch der letzte Verbrecher an der Nation aus der Ehrenliste der deutschen Staatsbürgerschaft getilgt ist.

Reform des Genossenschaftswesens

Berlin, 26. August. Am Freitag und Sonnabend fand in Berlin die 69. Deutsche Genossenschaftstagung statt.

Im Verlauf der Kundgebung gab Dr. Kunze programmatische Erklärungen ab über „Die Stellung der Genossenschaften im nationalsozialistischen Staat und die zukünftige Aufgabe des Deutschen Genossenschaftsverbandes".

Dr. Kunze führte u. a. aus: Es ist selbstverständlich, daß das Genossenschaftswesen und Genossenschaftssystem gewisse Reformen notwendig hat. Voran steht das Führerprinzip, das zur Durchführung gelangt. Um den Nachwuchs planmäßig heranzubilden, wird der Deutsche Genossenschafts-Verband eine Genossenschafts-Führerschule gründen. Der Deutsche Genossenschafts-Verband hat ein wichtiges Aufgabengebiet aufgegriffen: die genossenschaftliche Arbeitsbeschaffung. Es handelt sich um die Bildung und Förderung von Zentrallieferungsgenossenschaften, die sich in der Regel auf Innungen aufbauen. Ihre Finanzierung ist über die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse sichergestellt. Bei den Revisionsverbänden werden deshalb Arbeitsbeschaffungsstellen eingerichtet.

Das große Reformwerk des Deutschen Genossenschafts-Verbandes bedingt Organisationszwang. Wilde Genossenschaften darf es nicht mehr geben. Ebenso sind alle nicht lebensfähigen Genossenschaften zu liquidieren. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf wird ausgearbeitet.

Die nächste große Aufgabe ist die Bankreform. Es muß eine genaue Trennung zwischen Depositenbankgeschäft und langfristiger Finanzierung erfolgen. Da die Genossenschaft eine Gemeinschaft der Selbsthilfe ist und sich nicht zu einem kapitalistischen Erwerbsunternehmen entwickeln darf, muß ihr uneingeschränkt der gemeinnützige Charakter zugesprochen werden. Bei der Kreditreform wird die Kreditverteilung sich ausschließlich nach volkswirtschaftlichen und volksbiologischen Rücksichten bestimmen lassen. Das hohe Wirtschaftsziel der Genossenschaften liegt in ihrer Entwicklung zu volkstümlichen Einrichtungen. Abgestellt auf Selbsthilfe, muß zukünftig jede Subventionspolitik vermieden werden.

*

Am Sonnabendmittag sprach Staatssekretär Feder auf dem Genossenschaftstag. Er sagte u. a.: Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit muß durch die schöpferische Privatinitiative erfolgen. Die schöpferische Persönlichkeit sei das A und O jeder Wirtschaftsführung und jeden Wirtschaftsaufbaues. Da aber unsere Wirtschaft totkrank sei, so müsse der Staat die Gesamtanregung geben, wie dieses durch die Maßnahmen der Reichsregierung geschehen sei.

Jede Sozialisierung im Bereich der produzierenden Wirtschaft lehnten die Nationalsozialisten entschieden ab, und zwar aus der Erkenntnis, daß der Aufstieg der deutschen Wirtschaft von der schöpferischen selbstverantwortlichen Persönlichkeit kommen müsse, dagegen komme eine Verstaatlichung für solche Zweige der Wirtschaft in Frage, die geradezu von selbst aus dem Bereich der Privatwirtschaft herauswüchsen. Hier sei zu nennen z. B. die Elektrizitätsversorgung, deren Verstaatlichung über kurz oder lang kommen werde.

2. Tag des Streckenflugs

Seidemann führte wieder

Berlin, 26. August. Am zweiten Tag des Langstreckenfluges starteten 102 Maschinen am Sonabend früh in Tempelhof. Die Strecke führte nach Wyk auf Föhr bzw. Bremen — Münster — Düsseldorf — Hannover — Magdeburg — Berlin. Auch diesmal lag Seidemann wieder in Führung und landete als erster in Berlin um 14.20 Uhr. Er hat für die zweite Tagesstrecke von 1350 Kilometer Länge einschließlich der sechs fahrplanmäßigen Zwischenlandungen und drei fingierten Notlandungen eine Flugzeit von 8 Stunden und 20 Minuten gebraucht.

Der Flug litt unter starkem Nebel. Am Sonnabendvormittag gegen 10.30 Uhr mußte auf dem Flughafen Bremen Startverbot für alle Maschinen erlassen werden, da über dem Barnstorfer Moor vor Osnabrück eine dichte Nebelwand lag. Eine ganze Reihe der gestarteten Maschinen mußte nach dem Flughafen Bremen zurückkehren. Um 11.45 Uhr wurde, da das Wetter inzwischen aufgeklart hatte, das Startverbot auf dem Bremer Flughafen wieder aufgehoben. Infolge des unsichtigen Wetters wurden aus Münster eine ganze Reihe von Notlandungen gemeldet.

Bis zum Abend des zweiten Streckenflugtages waren von den 102 Maschinen, die Berlin am Morgen verlassen hatten, 85 nach Tempelhof zurückgekehrt. 78 davon gelang es, bis zum Schluß der Beurkundszeit um 19 Uhr das Zielband zu überfliegen. Die meisten Ausfälle sind auf Störungen am Motor bzw. Flugzeug oder auf Notlandungen zurückzuführen. Die Leistung der 85 Piloten, die am zweiten Wettbewerbstag startbereit für den nächsten Tage in Berlin eintrafen, ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. **Die Flieger haben in zwei Tagen 2000 bis 2700 Kilometer Strecke hinter sich gebracht.**

Die Staffel Siebel, die aus vier Flugzeugen besteht, hat einen Ausfall zu verzeichnen. Der bekannte Führer des „Do. X", Ministerialrat Christiansen vom Reichsluftfahrtministerium, mußte in der Nähe von Brandenburg infolge Kurbelwellenbruches notlanden und ausscheiden.

Tragischer Zwischenfall

Berlin, 26. August. Auf der zweiten Tagesstrecke des Deutschlandfluges verunglückte am Sonnabend früh der bekannte deutsche Sportflieger Reinhold Poß, der Deutschland wiederholt bei internationalen Flugwettbewerben mit hervorragendem Erfolg vertrat, sowie sein Begleiter Paul Weirisch über Wildberg bei Neustadt an der Dosse tödlich. Der Absturz erfolgte dadurch, daß Poß in sehr niedriger Höhe flog und mit seiner linken Tragfläche einen Kirchturm berührte. Man nimmt an, daß Poß so niedrig flog, um die in der geringen Höhe günstigsten Windverhältnisse auszunutzen. Die Besatzung war sofort tot

Reichenluftfahrtminister Göring hat an Frau Poß und Frau Weirisch Beileidstelegramme gesandt.

Letzte Funkmeldungen

In Danzig findet gegenwärtig eine Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft unter Leitung ihres Präsidenten, Gouverneur z. D. Dr. Schnee, statt, auf der bedeutsame Probleme, wie die deutsche Währung und die internationalen Währungen behandelt werden.

*

Zur Leipziger Herbstmesse sind nach pressеamtlichen Feststellungen 5633 Aussteller erschienen, das sind ungefähr 300 mehr als zur Herbstmesse im vergangenen Jahr. Unter diesen Ausstellern sind 318 Ausländer.

*

Der Bund der Saarvereine veranstaltet am Sonntag auf dem Niederwalddenkmal am Deutschen Eck eine große Saarkundgebung. Als Auftakt dazu fand am Sonnabend in Bingen eine Arbeitstagung des Bundes statt.

*

Am Sonnabend fand in Bremen ein Gebietsaufmarsch der Hitlerjugend des Gebiets Nordsee statt. Vor 50 000 Jungen und Mädel sprach im Bürgerpark in einer Weihestunde Baldur von Schirach.

*

Am Sonnabend wurden Hinrichtungen vollzogen drei in Torgau, eine in Schweidnitz und eine in Darmstadt.

*

In der früheren Wohnung des Kommunisten Wilhelm Pieck in Berlin-Steglitz wurden 30 Zentner illegale Druckschriften beschlagnahmt. Ehefrau und Tochter des Pieck wurden festgenommen.

*

Im Kieler Bootshafen fand eine Marxistenrazzia statt, 23 Segelboote wurden beschlagnahmt. — In Altona und Magdeburg erfolgten wieder einige Kommunistenverhaftungen.

*

Mandschukuo überreichte Sowjetrußland ein Ultimatum wegen Raubüberfällen der OGPU. über die Grenze hinweg.

Heinz Thurlant

Kameraden

An einem hohen Himmel glitzerten die Sterne. Ringsum war es totenstill. Die Front lag wie ein müdes, schlafendes Tier, lang hingezogen, das sich durch Felder, Dörfer, über Hügel wand, zerwühlt von Granattrichtern, zerfleischt von Minen — schlafend, erschöpft, regungslos.

In einem Graben lag einer, auf die Brüstung gelehnt, und sah unverwandt in die Nacht hinaus. Mit bloßem Kopf, mit an den Schläfen schon ganz weißen Haaren, wie ein Schatten in dem ungewissen Dunkel. Im Unterstand schliefen sie schon lange. Sein Platz da unten war leer. Er konnte nicht schlafen. Es trieb ihn hier hinaus, unter den Himmel, der sich so unermeßlich dehnte, in das Angesicht der dunklen, nur zu ahnenden Landschaft.

So stand er. Rührte sich nicht. War ganz woanders als hier in Flandern. Irgendwo. Weit hinten, in der Heimat. In einem kleinen Dorf. Vor einem schiefen, rohgezimmerten Zaun, hinter dem ein kleines Häuschen schlief. Dunkel. Nur den matten Sternenschimmer in den Fensterscheiben. Und dahinter Weib und Kind — Weib und Kind — — — so weit, so unendlich weit — — —.

Da rührte sich etwas im Graben. Kam langsam, Schritt für Schritt heran — zögerte — und lehnte sich dann an die Brüstung — hart neben den anderen. Der wandte den Kopf — und sah ein fremdes Gesicht. Blutjung, blaß in dem Sternenlicht, mit weitoffenen Augen, doch mit einem harten, trotzigen Zug um den Mund. „Neu?" fragte er lakonisch. Der Junge nickte. „Heute rausgekommen. Zehne. Die andern schlafen."

„Wärste man lieber auf der Schulbank geblieben", knurrte der Alte. „Hier war der Deubel los. Die erste ruhige Nacht seit vierzehn Tagen heute. Wenn das hier losgeht, kippste um, mein Junge."

Der Junge sagte nichts. Lehnte bewegungslos in seiner viel zu großen Uniform an der Brüstung. Dann griff er in die Tasche. „Rauchen Sie?"

Der Alte wurde noch knurriger. „Natürlich rauch ich — und zweitens: sag man ruhig Du zu mir. Das is so üblich draußen. — Haste'n Zündholz? — Um Himmelswillen, runter mit den Dingern, Mensch — sonst kriegste gleich was andres rüber — sowas von Leichtsinn — der will hier illuminieren. Du gloobst woll, wir spieln hier Blindekuh, was?"

Der Junge wurde rot. Man sah es trotz der Dunkelheit. Der Alte schielte ihn halb von der Seite an. „Was is'n dein Vater?"

„Fabrikbesitzer."

„Kiek eener an, Fabrikbesitzer. Feine Sache. Da wird dir hier das Essen aber nich besonders schmecken, du —."

Wieder schwieg der Junge. Der Alte paffte an seiner Zigarette. Sah wieder in die Dunkelheit hinaus. Eine ganze Weile. Dann nickte er bedächtig mit dem Kopf. „Na siehste — wie das so komisch is. Vielleicht sind wir uns früher mal begegnet? Du bist im Auto in die Schule gefahren — ich bin mit der Blechkanne in die Fabrik getipelt. Und gekannt haben wir uns nich. Gottbehüte nee. Hättst dich woll schön bedankt, was? Wenn da so eigendeener in ner blauen Bluse mir nischt dir nischt an dein Auto rangetreten wäre und gesagt hätte — „Tag, Gustav", oder wie du heißt. „Wie gehts, was macht die Frau Mama?" — Tjaja — so is das nun. Und heute — heute stehn wir hier ganz zwangslos nebeneinander, du hast dein Auto und ich meine Blechkanne hübsch zuhause gelassen — und nu gilt der eene wie der andere."

Oben am Himmel glühte eine Sternschnuppe auf, zog einen feurigen Bogen — und versank am dunklen Horizont.

„Kannste denn überhaupt schießen?" murrte der Alte.

Der trotzige Zug um den Mund des Jungen wurde tiefer. „Ich werd's Ihnen schon noch beweisen."

„Sachte, sachte", knurrte der Alte. „Und außerdem sollste Du zu mir sagen. — Haste noch ne Mutter —?"

Der Junge nickte. Steckte die Hände in die Taschen, als friere ihn plötzlich.

Der Alte sah weiter in die Nacht hinaus. „Meine is schon lange tot." Und dann wurde die Stimme dunkler, weicher. — „Aber ne Frau hab ich — und Kinder. Komisch, wenn man das so sagt. Wie einfach das so klingt. Is aber garnich einfach. Garnich. Is manchmal ganz verflucht schwer, mein Junge, kannste mir glauben Denn siehste — was die machen — das weiß ich nich. Da hab ich keine Ahnung von. Schreiben tut doch unsereener alle hohen Feiertage mal. Und wenn schon — was is schreiben? — 'S wird bald ein Jahr, daß ich sie nich mehr gesehen hab — die Frau — und die Kinder — —. Ein Jahr — — —".

Der Junge sah den Alten von der Seite an. Sah in dem verschwimmenden Lichte die angegrauten Schläfen, den verwilderten Bart, das unrasierte Gesicht, klobig starr, mit harten, eckigen Backenknochen — — und eine seltsame Weichheit kam über ihn. Er möchte dem andern die Hand auf die Schulter legen — er fühlt das klopfende, lebende Herz da neben sich, unter dem zerschlissenen, schmutzigen Waffenrock — — — und doch er traut sich nicht. Irgendeine Scheu hält ihn noch zurück. Und stockend fragt er — „Wie stehts denn — hier?"

Der Alte rührt sich nicht. Nur seine Stimme kommt verbissen, grimmig durch das Dunkel —. „Wenns drinnen im Lande so stände wie hier — wärs gut."

Der Junge atmet auf. „Dann ists ja gut."

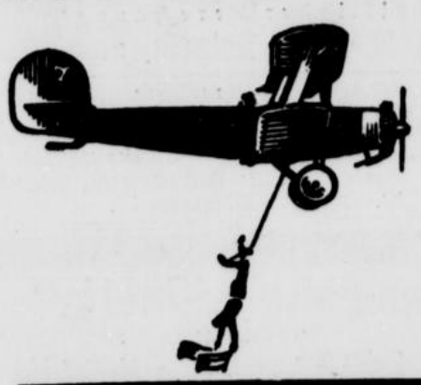
„Wollns hoffen," knurrt der Alte. „Könnt ja die Mießmacher mal vierzehn Tage hier herausschicken — wir heilen sie, verlaß dich drauf. — Doch du — bleib lieber hinten. Hat keenen Zweck, mein Junge. Die schießen dich ja wie'n Hasen ab beim ersten Angriff. Das von hier draußen lernst auf keenem Kasernenhof, mein Goldjunge."

Der Junge drückt sich fester an das splitterige Holz und die kühle Erde der Brüstung Und seine Stimme klingt ganz hart, als er erwidert — „Es ist nicht schön von dir — daß du das sagst. Wir Jungen hinten — einer wie der andere käme vor — einer wie der andere hing sich die Knarre um — und möcht euch helfen, euch, den Alten hier draußen — ging mit euch durch Dreck und Tod. Aber sie lassen uns ja nicht. Wir wären noch zu jung. Noch garzu jung. Nur im äußersten Notfall setzen sie uns ein. Und hier, bei mir, das ist ein Zufall. Und dann freut man sich und ist glückselig und möcht weiß Gott was tun — für euch hier draußen — — und dann sagt ihr auch —: zu jung. Machts denn immer nur das Alter? Der Wille machts doch — das Wollen — der . . ."

„Kopp runter," knurrt der Alte, und es klingt seltsam erstickt. „Kopp runter, sag ich dir. Es riecht nach was. Die Bohnen bleiben nich mehr lange. Das kenn ich. Das muß man wittern wie'n Jagdhund." Und dann, nach einem Augenblick — behutsamer, noch leiser — „Na — — — und weiter — ?"

„Nichts weiter," murrt der Junge, und ballt die Hände in den Taschen. „Ich werd schon jemand finden, der mir das zeigt — gut Nacht —," und damit wendet er sich ab, macht einen Schritt — und fühlt eine Hand, die sich fest und hart auf seine Schulter legt. Langsam dreht er sich wieder um — blickt dem Alten gerade ins Gesicht, mit seinen weitoffenen, seltsam wissenden Augen. Der zieht ihn näher zu sich heran — ganz nahe — blickt ihm in die Augen — lange, eine lange Weile. Drückt ihn dann wieder neben sich an die Brüstung, streicht ihm mit der rauhen, schwieligen Hand über den blonden Jungenkopf. Und sagt gedämpft — und es klingt seltsam, wie verhalten zärtlich, mit einem kleinen Zittern in der Stimme — „Du bleibst bei mir — da biste am besten aufgehoben — — —." Und dann, nach der Jungenhand greifend, die sich ihm gibt, weich und doch fest — „Kamerad! —"

Auf zum Großflugtag in Detmold



Sonntag, 27. August 1933

nachmittags 15.30 Uhr mit großem

Weltstadtprogramm

Luftfahrt tut not u. dient dem Vaterlande, daher Erscheinen Nationale Pflicht eines jeden Deutschen Volksgenossen.

1 Stunde vor Beginn Unterhaltungskonzert.

Niedrige Eintrittspreise 1 Mk., Kinder und Erwerbslose 50 Pfg.

Restaurationsbetrieb — Auto- und Radwache

Statt Karten

Elisabeth Heer
Christian Hansmann
Verlobte

Belle i. L. August 1933 Wobbel i. L.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Heinr. Schröder.

Mossenberg, den 27. August 1933.

Traueranzeigen
in Brief- u Kartenform
schnell und preiswert
Lippische Tageszeitung
Detmold, Exterstr. 11

Helle, saubere
Fabrikations- und Lagerräume
mit und ohne Keller, im Zentrum der Stadt, preiswert zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg

Klischee-Fabrik
Austermann & Berger
Strichätzungen
Autotypien
Holzschnitte
Galvanos
Zeichnungen
Retuschen
Telefon 4707
Marktstr. 18
Bielefeld

Zentralheizungs-Koks
Koßlen
Briketts
Gustav Möllmann & Co.
Wotanstraße 4/6 Detmold Telef. 2070



Stuhlbeschwerden
können Sie verhüten, wenn Sie täglich ½–1
NEDA-Früchtewürfel
nehmen, die Würfel unterstützen den Darm in seiner Funktion und sind auch für Gesunde ein gutes, unschädliches, inneres Reinigungsmittel! — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Achten Sie auf die Schutzmarke

Zurück!
Dr. Ricken
Zahnarzt
Schönmar i. L.

Musikinstrumente
und prima Saiten.
Größte Auswahl in
Schallplatten
nur im
Musikinstrumentengeschäft
Ackermeier,

Neue und gebrauchte
Schreibmaschinen
liefert mit 10.— Mk Monatsraten
W. Kämpmann
Detmold,
Hornsche Straße 17

Stempel liefert Hans Götz Detmold
Schreibmaschinen Vervielfältigungen Abschriften

Borgstädt & Busch
BIELEFELD
KLISCHEES



In Sportkreisen

schätzt man den Sportteil der Lippischen Tageszeitung! Lokale Ereignisse werden stets eingehend gewürdigt. Außerdem übermittelt eine ausgezeichnete Berichterstattung in kürzester Frist die auswärtigen Spiele. Erste Fachleute geben Anregung und Kritik zur Förderung des Sport und Kameradschaftsgeistes. Der Sportler, der seine Interessen durch die Spalten der Lippischen Tageszeitung vertreten sieht, wird auch unter seinen Freunden für die Lippische Tageszeitung, das Blatt der gewissenhaften interessanten Berichterstattung werben. Mehr Leser — noch bessere Leistungen!

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste
Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet:
macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert

WIESES WEISSE WOCHEN

beginnen am 31. August

und versprechen, ein Ereignis für ganz Lippe zu werden!

Eröffnung der Dekorationen am Mittwoch-Abend.

Wer weise, wählt Wiese!

Sie kaufen Ihre
Gardinen, Teppiche, Läufer
stets gut u. preiswert im
Spezialhaus Leopold Kesting
Detmold, Schülerstraße 29.

Neuer Krug
Detmold
Heute, Sonntag
Konzert
mit Tanzeinlagen
Anfang 5 Uhr. Die alte Stimmungskapelle!
Morgen, Montag in die blühende Heide. Abf. 2 Uhr Bahnhofsallee. Preis 2 Mk. und nach **Pyrmont.** Abfahrt 1.45 Uhr Preis 3 Mk.
Carl Wegener
Telefon Nr. 2288



4.80 Mark
kosten 50 Meter amerikanisch verzinktes **Drahtgeflecht** 1 Met. breit. Preisliste kostenlos.
Hermann Hüls,
Drahtfabrik, Bielefeld

MÖBELHAUS
BLANKE
DETMOLD · KRUMME STR 7-9 · RUF 3310
Das Haus der preiswerten und gediegenen Möbeleinrichtungen

Neu- u. Umwickeln von Staubsaugern

Bohnerbesen, Ventilatoren, Gebläsemotore Haartrockner und Handbohrmaschinen, sowie sämtlicher Motore für die Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe in jeder Spezialausführung und Spannung, fachgemäß und preiswert. Verkauf von gebrauchten Elektromotoren und Dynamos.

Wilhelm Lampe,
Spezialwerkstatt für Elektrotechnik
Detmold, Lagesche Straße 58, Fernruf 2588

Wieder ist es Zeit

zur Bodenkalkung mit gem. Ätzkalk und gem. kohlensauren Kalk. Lieferung frei Hof. Anfrage erbitten:

Gebr. Bobenhausen G. m. b. H.,
Kohlstädter Kalkwerke, Holz- und Baumaterienhandlung.
Lemgo, Tel. 735. Detmold, Tel. 3105. Kohlstädt, Tel. 4

Achtung!

Beratung und Vertretung
in Rechts- u. Schiedsgerichtssachen - Einziehung von Forderungen - Anfertigung von Verträgen jegl. Art, Testamenten, Gesuchen, Schriftsätzen usw.
Grundstücksvermittlung
Koelle Bedienung bei billigster Berechnung.
Max Völker, Rechtsbeistand (üb. 45jähr Praxis) u. Grundstücksmakler, Lemgo, Tel 413

Suche zum 1. 10. ein
junges Mädchen
Landwirtstochter, ev, im Alter von 20 bis 25 Jahren, als Stütze in meinem Idw Haushalte. Schriftl. Angebote unt. Beifügung von Zeugnissen und Gehaltsangabe an
Frau Hofbes. Brünger, Glaum i. W., b Herford

Suche zum 1. Sept. oder später ein junges Mädchen als
Stütze
für landwirtschaftlichen Haushalt
Schriftl. Angebote mit Gehaltsansprüche unter Nr. 6662 a. d Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für erkranktes Hausmädchen wird sofort eine
Aushilfe
(Halbtagsmädchen) gesucht.
Frau Oberschulrat i. R. Schmidt.

Stütze
nicht unter 22 Jahre, für landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. 10. 33 gesucht.
Frau Johanning, Ohrsen b. Lage.

Gesucht zum 1. Sept, evtl. später, solides, im Haushalt erfahrenes, evgl.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, perf. im Kochen, Backen, mit guten Kenntnissen im Servieren, Wäschebehandlung und Plätten. für herrschaftl Haushalt. Zweitmädchen vorhand. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an
Fabrikant Wilh. Rottmann
Bad Oeynhausen
Schützenstraße 1

Ge'ucht z. 1. Oktober tüchtiges
Mädchen
für Hausarbeit. Gute Zeugnisse.
Frau Philipp Weihe, Herford, Kreishausstraße 12.

Mädchen
junges, vom Lande, einfach, solide, zum 1. Okt. in kleinen, guten Privathaushalt gesucht. Zu melden Sonntag 2–3
Café Hoppe, Hiltrerdamm

Vertreter
erfolgreicher, zum Verkauf von Saatgetreide, Saatkartoffeln und Gartensamen, stellt ein zu günstig. Bedingung.
Reindke, Bad Tennstedt

Reisende
für Private von bedeutender Wäschefabr. gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtlich. Haushalt- und Aussteuer-Wäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird
sofort bar
ausgezahlt. Schließfach 256
Plauen/Vogtl.



Eine erfreuliche Nachricht bekam schon mancher Stellungsuchende, d. seine Bewerbung der Kleinanzeige in der **Lippischen Tageszeitung** anvertraut hatte! Wieviel Briefe müßten Sie schreiben, um alle zu erfassen, denen die Kleinanzeige Ihre Angebote an einem Morgen unterbreitet!

Wohnung
2–3 Zimmer mit Garten sofort oder zum 1. Okt. zu vermieten.
Feldstraße 34.

Grundstück!
Zum günstigen Preise in guter Lage, besonders geeignet als Geschäftslage.
Schriftl. Anfrage unter Nr. 6632 an die Geschäftsstelle d Ztg. erbeten.

Motorrad
„Triumph", billig zu verkaufen.
Eduard Friedrich
Gasthaus z. Hermannsdenkmal Grotenburg

Gebrauchtes
Fahrrad
gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 3 57 a d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

NSU 250 ccm
Getriebeblock, neu bereift elektr. Licht etc. in bestem fahrfertigen Zustand preisgünstig verkäuflich.
Helms, Detmold
Pauinenstr. Tel. 2303

Ohne Luhns muß, Kauft:



Einmal versucht, bleibt treu man dem Guten!

Frau J. L. in O. schreibt:
Bin nach vielen Versuchen mit anderen Waschmitteln wieder auf LUHNS zurückgekommen, es ist und bleibt das beste.

Paket nur **23** Pfennig

LUHNS SPAR-RABATT gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller LUHNS-SEIFEN noch um 2 ½ Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammle man unter allen Umständen die auf den Luhns-Packungen aufgedruckten Rabattmarken: LUHNS-LOHNTS

WEISS ist alles, was sich jetzt vorbereitet!

WEISS sind die sehenswerten Schaufenster und Riesengroß die Auslagen

WEISS wirds über Nacht! Es kann nur bedeuten:

WEISSE WAREN

Zu besonders billigen Preisen! Die lange vorbereitete Kaufgelegenheit! Montag soll sie beginnen! Seien Sie gleich Montag dabei!

Theodor Kesting Vormals S. ALSBERG & CO., DETMOLD

In die bei uns gekaufte **Bett-, Leib- und Tischwäsche** erhalten Sie 1 Dutzend Buchstaben für 20 Pfennig gestickt

Möbelhaus Dehace
Detmold, Rosental 13
Ständige Auswahl von: Speisezimmern / Herrenzimmern Schlafzimmern / Küchen usw. Lieferung kompletter Aussteuern

Pflaumen, Falläpfel, und Krupbohnen ohne Fäden
kauft
Erdmann Moser
Hiddesen bei Detmold, Fernsprecher 3286

Ia Dauerwellen Wasserwellen
werden erstkl. ausgeführt
Lindau, Krumme Straße 6.

Schälpflüge, Pendelpflüge
und alle anderen Ackergeräte und landw. Maschinen liefert prompt und preiswert in bekannter Güte
F. Winter, Sommersell.
Fernruf Barntrup 35.



Buchdruckerei

Qualitätsdrucke liefert dem anspruchsvollen Drucksachenverbraucher seit Jahren die Lipp. Tageszeitung. Im Urteil des Kunden gelten Drucksachen, die in der Lipp. Tageszeitung hergestellt werden, als wahre Wertdrucke; sie erfüllen nicht nur die künstlerischen und technischen Voraussetzungen, sondern erfreuen sich vor allen Dingen deshalb immer noch zunehmender Beliebtheit in den Kreisen der Verbraucherschaft, weil mit ihnen wirkliche Verkaufserfolge erzielt werden. Ob eine Drucksache teuer oder billig war, kann man erst nach dem Versand auf Grund der Erfolgsstatistik sagen. Nachdem Sie die von der Lipp. Tageszeitung gelieferten Drucksachen in den Dienst Ihrer Werbung gestellt haben, werden Sie feststellen können, daß sie nicht nur gut, sondern auch preiswert waren! Verkaufserfolge sollen entscheiden!

Unsere modern eingerichtete und fachmännisch geleitete
Buchbinderei
führt sämtliche vorkommenden Arbeiten in kürzester Zeit aus. Einbinden von Büchern, Zeit- und Jugendschriften, Kreis- und Gesetzblättern, sowie Wiederherstellung alter Einbände. Aufziehen von Zeichnungen und Landkarten bei billigster Preisberechnung.

Gesellschaftsfahrten
bei billigster Berechnung
Carl Wegener, Detmold, Telefon 2288

Jäger versichern sich gegen Haftpflicht nur bei der alten Versicherungsgesellschaft Thuringia.
Auskunft erteilt: Generalagentur Detmold Fr. Hagemann, Wallgraben 30.

Ernemann „Kinette“
Kino-Aufnahmeapparat
Optik: Ernemann Ernopynar 1:3,5
Normal-30-Mtr.-Kasette
Stativ und Panoramakopf, drehbar mit Feststellvorrichtung.
Umständehalber billig abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Bruchstr. Nr. 40 **E. Hammann** Telefon 3384
Büromöbel, Schreibmaschinen, Briefordner, und sämtl. Büro-Kleinbedarf, Soennecken-Artikel. — Geschäftsbücher der Firma EKAHA, Edler & Krische, Hannover.

Taschenlampen-Neuheiten preiswert
Batterien, bestes Fabrikat, stets frisch.
Bernh. Uhe, Detmold, Bruchstr. 41

Nähr-Zwieback
Fritz Burre, Bäckerei, Hermannstr.

Dieselmotoren-Vertreter
gesucht für Bezirk Lippe-Detmold. Nur tüchtige erfolgreiche und eingearbeitete motorisierte Kräfte, welche Garantie für restlose Erfassung der Interessenten bieten, wollen sich unter Angabe Alters, Ausbildung, bisherige Tätigkeit und Referenzen melden unter Z. W. 898 an Ala-Hasenstein & Vogler, Hannover.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 299197
16 Gewinne zu 5000 M. 50036 54519 98244 109505 119304 207149 231148 357919
8 Gewinne zu 3000 M. 39835 82700 301218 338321
72 Gewinne zu 2000 M. 5645 7415 21955 22114 27546 37194 63137 65128 82289 127865 130586 142352 157110 172989 174096 176127 196531 204356 211696 236587 244265 247168 261364 262209 266653 273501 292520 307438 312186 327107 356521 375261 381673 382890 384936 394999
144 Gewinne zu 1000 M. 10442 13459 18248 18982 23314 32759 34244 38573 42279 54013 67523 75001 77782 78105 87909 94941 101725 107542 110882 113570 115592 120775 126423 128213 129413 141646 147661 151015 155017 167560 167688 174098 186820 211626 214815 224711 224930 229169 233652 235484 237491 243522 244954 247869 250773 251196 251275 257041 259274 265169 267479 272057 272069 272380 272577 274707 290393 293834 296223 297429 302607 311948 313860 333626 339014 348147 365894 371114 374472 383142 388005 395950
194 Gewinne zu 500 M. 15550 15585 15891 25322 36945 38392 38541 40076 41010 42407 43799 44313 52406 56366 59573 61353 61972 65031 76419 82176 82581 84259 87708 88212 90182 95077 98991 111375 115804 115821 119826 127124 130570 134764 134909 137689 137723 139181 146841 153582 154437 159224 159313 161508 163900 165787 174447 185236 186094 195101 199787 200500 208686 215427 217512 218653 219960 227561 231474 234168 240864 251360 258182 259451 261152 265556 266301 271292 272173 276391 278146 281863 284189 288934 297362 297945 310011 316249 325028 325313 325551 327379 337264 337329 338709 339742 355334 364142 368451 379304 379373 385691 387440 390366 397660 398731 399420

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 358360
2 Gewinne zu 50000 M. 278813
2 Gewinne zu 10000 M. 79848
12 Gewinne zu 5000 M. 17519 63818 80547 148081 320187 327711
10 Gewinne zu 3000 M. 49819 124216 244654 339924 362597
36 Gewinne zu 2000 M. 15740 28709 51870 107067 126845 142845 159566 197925 199440 213127 232395 275178 308803 313369 322496 368159 384011 399910
84 Gewinne zu 1000 M. 1590 8694 9227 25677 29759 32060 52727 56506 66712 68119 78152 94366 109873 122937 124383 127513 129453 130974 136621 141590 146594 166369 173259 190122 198323 221800 230103 238601 240367 253682 273000 282022 283610 288040 289637 299704 326059 328533 336666 345694 354289 398512
134 Gewinne zu 500 M. 4928 14938 32953 34746 40183 41158 54345 57190 79023 79694 90915 94204 94840 96146 112106 113091 130956 145642 147754 148524 151430 162809 165900 173183 178432 179558 196891 201575 204810 209553 219133 220832 223746 225901 228888 237316 237524 239428 244679 247104 248607 251886 263085 263536 268381 277370 279978 281423 285441 301363 304923 310025 319031 335417 344023 347796 349035 353065 359038 376498 376590 381615 386927 388961 390572 393151 399615

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 22 zu je 25000, 106 zu je 10000, 226 zu je 5000, 476 zu je 3000, 1366 zu je 2000, 2758 zu je 1000, 4560 zu je 500, 13838 zu je 400 M.

Lotterie-Einnahme A. Reuter.

Aus unserm

Lipperland

Sonntagsgedanken

Arbeitsdienst.

Es ist heute viel von Arbeitsdienst die Rede. Die jungen Menschen sollen erst einen Arbeitsdienst durchmachen. Unser öffentliches Leben bekommt in gewissem Sinne einen neuen Anstrich durch diesen Arbeitsdienst. Wir erblicken die jungen Menschen, wie sie mit Koffern bepackt zum Bahnhof ziehen, um an einer fernen Arbeitsstätte ihren Arbeitsdienst anzutreten. Auf der Straße sehen wir, wie die Arbeitsfreiwilligen in gleichem Schritt und Tritt an uns vorüberziehen. Es ist eine neue Zeit, die damit heraufkommt. Jetzt soll dem Volk eingehämmert werden, daß der Sinn des Lebens Arbeiten und Dienen ist. Es ist gut so. Wir freuen uns über diesen Umschwung, über diese neue Berufsauffassung. Hoffentlich verbindet sich mit dem äußeren Umschwung auch ein innerer seelischer Umschwung.

Wir müssen es endlich wieder erkennen, daß wir nicht nur arbeiten, um Geld zu verdienen und um uns in den Stunden nach der Arbeit möglichst in Saus und Braus zu vergnügen. Nein, unsere Arbeit soll Dienst am Nächsten, am Volksganzen sein. Unser Leben ist erst köstlich und wertvoll, wenn es Arbeit und Dienst ist.

Eine solche Lebens- und Berufsauffassung ist durchaus christlich; sie entspricht durchaus den Forderungen christlicher Ethik. Von Jesus heißt es (Matth. 20,28): „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene". Jesus dachte bei all seinem Wirken nur an andere. Nur für seine Umgebung war er da, ihr wollte er dienen. Um diese Dienstbereitschaft seinen Jüngern recht anschaulich zu machen, bindet er selbst in symbolischer Handlung den Sklavenschurz um seine Lenden und wäscht seinen Jüngern die Füße. Sein Dienst gilt allen im Volke, allen ohne Unterschied des Berufes und Standes, des Ansehens und des Besitzes.

So fordert das Leben von jedem unter uns „Arbeitsdienst". Auch dann, wenn wir nicht im Arbeitslager sind. Selbst dann, wenn wir arbeitslos sind. Unser Leben muß ein ständiger Arbeitsdienst sein, ein Dienst an andern, für andere. Ein solcher ständiger Arbeitsdienst ist dann nicht nur Dienst am Volk, sondern auch bester und wertvollster Gottesdienst.

Dr. A. S.

Die lippische Landessynode

Nachdem nunmehr die Wahlen überall stattgefunden haben, läßt sich übersehen, wie die Lippische Landessynode zusammengesetzt sein wird. Es werden ihr angehören aus der Klasse Detmold die Synodalen: Brüns, Finke, Koch, Klöpper, Meier zu Hörste, aus der Klasse Schötmar: A. Tölle, Fr. Tölle, Blümchen, Diestelmeier, Klöpper-Werl, aus der Klasse Brake: Thelemann, Hänisch, Diehl, Vollbracht, Kessemeier, aus der Klasse Varenholz: C. Corvey, Ruperti, Meyer zu Dörentrup, Süvern, Grabbe, aus der luth. Klasse: Peters, Oppermann, B. Kuhlmann, Schulte-Körner.

Die Landgemeinden sind mit 8, die Städte mit 16 Synodalen vertreten; von diesen entfallen 3 auf Detmold, 5 auf Lemgo, 4 auf Bad Salzuflen, 2 auf Blomberg und je einer auf Horn und Oerlinghausen. Der früheren Synode gehörten abgesehen von den Superintendenten die Abg. Ruperti und Meyer zu Dörentrup, beide Mitglieder des alten Landeskirchenrats sowie die Synodalen Fr. Tölle, Brüns und Hänisch an. Der Synodale L. Koch war Mitglied der verfassunggebenden Synode und hat in ihr eifrig mitgearbeitet. Neun Mitglieder der Synode sind verfassungsgemäß landeskirchliche Geistliche, drei Synodale sind Lehrer, 5 Synodale sind Beamte, vier sind Landwirte, drei stehen, soweit aus den Zeitungsveröffentlichungen erkennbar, in sonstigen freien Berufen. Ein Synodaler ist zugleich Landtagsabgeordneter, nämlich der Arbeiter Klöpper in Hiddesen, einer, der Synodale Oberregierungsrat Dr. Oppermann, ist Mitglied der Landesregierung. Besonders begrüßenswert ist es, daß die lutherischen Gemeinden ihren bisherigen Widerstand aufgegeben und sich zu weiterer Mitarbeit entschlossen haben. Möge die neue Landessynode zum Segen unseres Landes und seiner Kirche arbeiten. Möge es ihr gelingen, die rechte und sinnvolle Einordnung unserer Landeskirche in das große Ganze der Deutschen evangelischen Kirche zu vollziehen, so daß sowohl die reformierten wie die lutherischen Gemeinden nach Jahren des Streites und der Meinungsverschiedenheiten sich wohl fühlen unter dem schützenden Dache der großen deutschen Kirche, die die neue Zeit unserem Vaterlande gebracht hat.

Großflugtag in Detmold

Einzigartige Flugzeug-Gymnastik auf dem Königsberg - Mehrere Kunstflüge und Fallschirmabsprünge - Bombardement einer Stadt - Rundflüge über den Teutoburger Wald

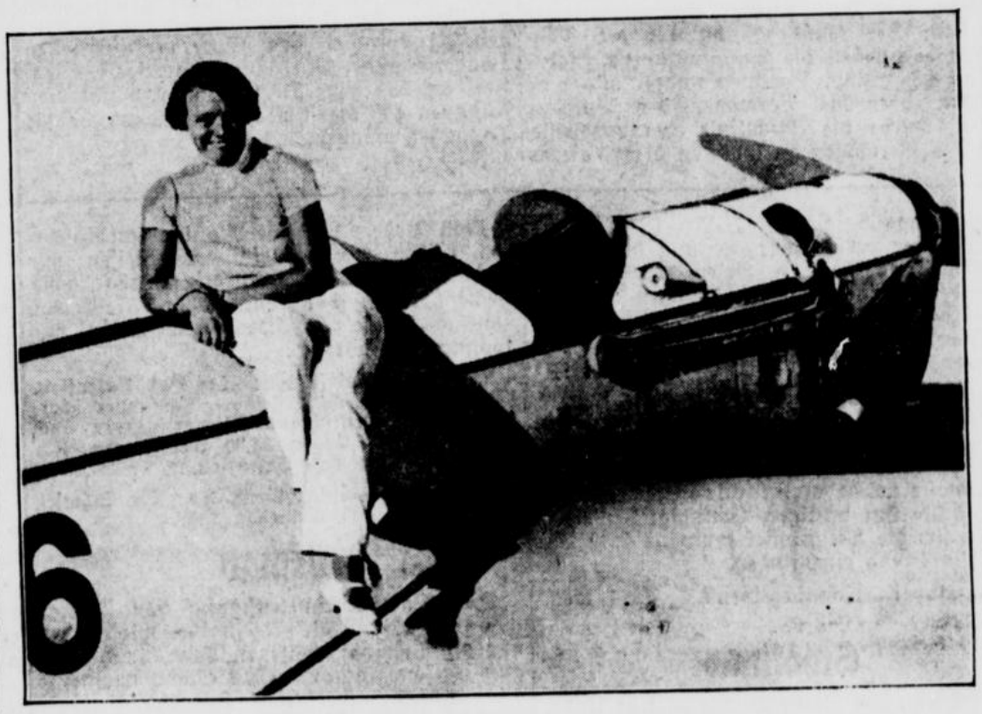
Es handelt sich beim heute auf dem Königsberg stattfindenden Flugtag nicht nur um die Abhaltung eines Flugtages mit den üblichen Programmnummern wie Kunstflüge, Fallschirmabsprünge usw., sondern um eine streng nationale Sache und durch die Mitwirkung des Herrn Dimpfel um ein selten zu sehendes abwechselungsreiches Programm. Herr Dimpfel ist nämlich zur Zeit der einzig noch lebende Deutsche Flugzeug-Gymnastiker und der einzige Flugzeug-Gymnastiker der ganzen Welt, der sich

frei an den Zähnen hängend unterm rasenden Flugzeug

bis auf sein Leibtrikot entkleidet und anschließend die hohe Schule der Gymnastik am fliegenden Trapez vorführt. Die Vorführungen des Herrn Dimpfel sind nicht akrobatischen Kunststücken gleichzusetzen, die lediglich den Zweck des Nervenkitzels für das Publikum haben, sondern sind jahrelang erprobte Arbeit und Kunst. Seine Vorführungen beweisen vor allen Dingen dem Publikum die heute erreichte 100prozentige Sicherheit der Flugzeuge und daß es möglich ist, Störungen in der Luft während des Fluges zu beheben. Es gibt noch viele Menschen, die ihre Flugzeugfurcht nicht überwinden können. Auch hier abzuhelfen, dazu dienen ebenfalls die Vorführungen des Herrn Dimpfel.

Herr Dimpfel hat während des Detmolder Flugtages die Oberflugleitung übernommen. Seine jahrelangen Erfahrungen im In- und Auslande, seine Teilnahme an unzähligen Veranstaltungen, bürgen für eine gute Zusammenstellung des Programms und dessen flotte Abwicklung. Er war der Partner d. in England tödlich abgestürzten Prinzen Eugen zu Schaumburg-Lippe und begeisterte mit seinen Vorführungen bereits das gesamte In- und Ausland.

Ebenfalls sehr interessant dürfte das



Die deutsche Kunstflugmeisterin Liesel Bach

Bombardement einer Stadt

sein, das von 3 Flugzeugen vorgenommen wird. Mit dieser Vorführung soll allen Volksgenossen gezeigt werden, was es heißt, schutzlos fremden Angriffen ausgesetzt zu sein. Wegen der ungeheuren Wichtigkeit der Deutschen Luftfahrt und Sportfliegerei sollte jeder Volksgenosse seine Pflicht erfüllen, mit an ihrer Förderung zu arbeiten, jeder an seinem Platze und durch Teilnahme an der Veranstaltung des Großflugtages in Detmold beweisen, daß er der Deutschen Luftfrage die allerernsteste Bedeutung beimißt. Wenn auch nicht jeder Deutsche sich aktiv am Flugsport beteiligen kann, so soll er wenigstens keine Gelegenheit vorübergehen lassen, dessen Weiterentwicklung tatkräftig zu unterstützen. Wie wir persönlich von Herrn Dimpfel erfahren, wird er seine Vorführungen in der geringen Höhe von 10 Metern und nur an der Front derjenigen Zuschauer ausführen, die im Besitze einer Eintrittskarte sind. Es heißt also, sich frühzeitig mit einer Eintrittskarte zu versehen. Flugluftigen ist Gelegenheit zu einem Rundflug über Detmold und dessen schöner Umgegend gegeben. Diese Rundflüge werden von dem Pilot Herrn Paul Wertmann, Mitglied des Luftfahrtvereins Lippe-Detmold gegen Erstattung der Unkosten ausgeführt. Weitere Angaben siehe Inserat.

Ankunft der Flieger

Vor dem am heutigen Nachmittag stattfindenden Großflugtag auf dem Königsberge herrschte bereits am gestrigen Nachmittag auf dem Fluggelände reges Leben und Treiben. Während die Firma Landwehr u. Schulz alle Hände voll zu tun hatte, um die Großlautsprecheranlage fertigzustellen, arbeiteten viele SA.-Männer an de Erinfriedigung des Platzes. An schattigen Plätzen wurden Erfrischungsstände aufgebaut, um heute bei hoffentlich schönstem Wetter alle Wünsche erfüllen zu können. Nach längerem Warten traf fünf Minuten vor 5 Uhr nachmittags das erste Flugzeug am Horizont ein. Die Flamingo-Maschine, gesteuert vom früheren Chefpiloten der Udet-Werke, Kern, landete glatt. Bald darauf landete der Kölner Fluglehrer Mölken und wenige Minuten später der SS.-Kunstflieger Bock aus Düsseldorf. Und wieder wenige Minuten später landete unter dem größten Jubel der schon zahlreich anwesenden Zuschauer die Deutsche Kunstflugmeisterin, Fräulein Liesel Bach aus Köln auf dem Königsberge.

Nachdem der Manager dieser Großveranstaltung, der Flugzeug-Gymnastiker Oskar Dimpfel die Mitwirkenden am ersten nationalen Flugtag in Detmold begrüßt hatte, starteten die angekommenen Flugzeuge zu einem

Werbeflug über Detmold

wobei annähernd 20 000 werbende Flugzettel der „Lippischen Tageszeitung" abgeworfen wurden.

Landespolitik am Wochenende

Nunmehr ist auch in Lippe die sozialdemokratische Partei restlos liquidiert worden. Das Volksblattvermögen ist zugunsten des Landes Lippe eingezogen worden. Fast 14 Jahre konnte dieses Marxistenblatt erscheinen; es hatte den besonders traurigen Ruhm, den Juden Fechenbach als Hauptschriftleiter zu haben. Jetzt hat der Lippische Staat das volks- und staatsfeindliche Vermögen eingezogen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese wertvolle Druckerei nunmehr dem nationalsozialistischen Pressedienst angegliedert wird. Es ist gut, daß in Zukunft keine Zeitung mehr da ist, welche die marxistische Irrlehre weiter propagieren kann. Es muß gelingen, restlos diesen undeutschen Geist aus den Hirnen deutscher Menschen auszutreiben. Die große Aufgabe die bevorsteht, wird sein, nunmehr den deutschen Menschen zum völkischen Denken zu erziehen. Diese Erziehungsarbeit ist jetzt wesentlich erleichtert. In den früheren Jahren waren insbesondere unsere deutschen Arbeiter in den Klauen volksfremder Führer und Agitatoren. Jetzt sind sie davon befreit! Die größten Lumpen davon haben ihr kostbares Leben ins Ausland gerettet und hetzen jetzt gegen unser Vaterland getreu dem Wahlspruch: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt". Auch das sogenannte Bürgertum, welches früher ganz in liberalistischen Geist befangen war, hat durch die harte Schule der Nachkriegszeit erkannt, daß jeder einzelne nur leben und wirtschaften kann, wenn es dem gesamten Volk gut geht, wenn die deutsche Rasse befreit wird von dem händlerischen Geist jüdischer und volksfremder Anschauungen und Sitten. In diesem Sinne begrüßen wir die Einziehung des Volksblattvermögens.

Durch die Bestätigung der Wahl des Bürgermeisters Gierlichs in Lage scheint der Anfang gemacht zu sein, nunmehr auch in den lippischen Städten definitive Verhältnisse zu schaffen. Bisher haben von den alten Bürgermeistern drei ihre Stellen verlassen müssen. Dr. Peters, der Oberbürgermeister von Detmold wurde pensioniert. Reuter-Oerlinghausen ebenfalls und als dritter im Bunde der Bürgermeister Dickenbrok von Schwalenberg. Es scheint so, als wenn die anderen Bürgermeister alle im Amte bleiben werden. Da die „Kommissare" in Kürze alle wieder abgebaut sein müssen, ist damit zu rechnen, daß in allernächster Zeit in der Landeshauptstadt ebenfalls klare Verhältnisse geschaffen werden. Augenblicklich führt Staatskommissar Keller die Geschäfte der Stadt.

*

Unsere lippische Landeskirche ist seit dem Abgange des Generalsuperintendenten Dr. Weßel nicht mehr zur Ruhe gekommen. In dem Augenblick, wo auch in unserer Landeskirche das Führerprinzip fallen gelassen wurde und man ebenfalls der schrankenlosen Demokratie huldigte, kam auch in unserer Kirche die Unruhe. Es kamen die unerfreulichen Auseinandersetzungen zwischen Lutheraner und Reformierten. Es ist bekannt, wie der Oberhirte unserer Kirche, Dr. Weßel, sich gegen die demokratische Verfassung gesträubt hat. Mit Genugtuung kann er heute die Feststellung treffen, daß die Geschichte und die Entwicklung ihm recht gegeben hat. In Zukunft wird auch in der Kirche das Führerprinzip einzig und allein Geltung haben. Durch die Wahlen zu den Kirchenvorständen sollen jetzt hierfür die Voraussetzungen geschaffen werden. Inzwischen sind durch die Klassenversammlungen die neuen Synodalen gewählt worden. In verschiedenen Klassenversammlungen ist es zu erheblichen Auseinandersetzungen gekommen. Es war selbstverständlich, daß die „Deutschen Christen" ihre berechtigten Ansprüche hierbei geltend machten. Es bleibt auch hier zu hoffen, daß nicht immer das Trennende zu sehr betont wird, sondern das Gemeinsame. Auch unsere Landeskirche muß wieder zur Ruhe kommen. Das religiöse Volk wünscht nichts sehnlicher, als die einige große deutsche Reichskirche. In diesem Sinne mögen die neuen Synodalen arbeiten und handeln.

*

Nur noch einige Tage trennen uns von dem Parteitag in Nürnberg. Auch unsere lippischen Parteigenossen und Genossinnen werden in großer Zahl an diesen einzig in der Weltgeschichte dastehenden Kongreß deutscher Volksverbundenheit teilnehmen. Ueber 400 Amtswalter und Parteigenossen werden aus Lippe nach Nürnberg fahren. Sonntag und Montag ist für sie letzter Appell und dann geht es bald los. Eine wahre Völkerwanderung wird aus allen deutschen Gauen einsetzen, um dem Volkskanzler erneut Zeugnis abzulegen der unwandelbaren Treue und Hingabe. Der Appell der Parteileitung an die Kreise, die noch einigermaßen dazu in der Lage sind, durch ein kleines Scherflein, den alte Kameraden die Fahrt nach Nürnberg zu ermöglichen, wird sicherlich in den Herzen aller Gutgesinnten freudigen Widerhall finden. Wer schnell gibt, gibt doppelt! Bedenken wir immer wieder, daß die alten Kämpfer uns vor den Kommunismus bewahrt haben.

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 27. August.

Weitere Erfolge der Arbeitsschlacht

Die beim Arbeitsamt gemeldeten offenen Stellen für Haushaltspersonal müssen besetzt werden. Es melden sich daher erstens perfekte Hausgehilfinnen, zweitens Haus- und Küchenmädchen und 15—16jährige Haushaltslehrlinge. Meldung Zimmer Nr. 4, Arbeitsamt Detmold. Vermittlung erfolgt kostenlos. Arbeitsamt Detmold.

*

* **Städt. Oberlyzeum.** Am 2. September, dem Tage von Sedan 1870 und Nürnberg 1933, wird unsere Anstalt in diesem Jahre ihr Schulfest am Krummen Hause begehen. Deutsche Volkslieder und Volkstänze werden mit turnerischen Uebungen verschiedener Art abwechseln. Im Mittelpunkt steht die Aufführung eines scherzhaften Laienspiels, das wie im Vorjahre, auf der unteren Terrasse stattfindet. Die Elternschaft, die ehemaligen Schülerinnen und alle Freunde der Anstalt sind herzlich eingeladen.
Heute:

* **Herrenlos.** Am Freitag mittag erregte ein Pferd, das herrenlos und ohne jegliches Geschirr die Straßen auf und ab ging, allgemeines Aufsehen. Das Tier, das scheinbar aus einer Weide ausgebrochen war, ging ruhig die Bruchstraße und Lange Straße hinauf, ohne zu beachten, das es Mittelpunkt der Szene war. Am „Lippischen Hof" konnte der Flüchtling von dem Besitzer wieder eingefangen werden.

* **Schlägerei unter Schuljungen!** Gestern mittag waren mehrere Passanten Augenzeugen einer taktlosen Rauferei. Vier Schuljungen, drei ältere und ein jüngerer, die sich zusammen auf der Lemgoer Straße auf dem Nachhausewege befanden, gerieten untereinander in Streit, schließlich holten sich zwei der älteren Stöcke aus einer Hecke, der andere hielt unterdessen den jüngeren Schüler fest. Dann schlugen alle drei auf den hilflosen Schüler ein. Als schließlich ein Erwachsener auf die Raufenden zuging um sie zu trennen, hatten die drei „Helden" nichts eiligeres zu tun, als sich aus dem Staube zu machen. Ein gehöriger Verweis seitens der Schule (Knabenbürgerschule) wie auch der Eltern ist hier unbedingt notwendig.

* **Er wollte Steuern ermäßigen.** Im Laufe des Sonnabendnachmittags wurde ein von auswärts zugereister älterer Mann in Detmold festgenommen, der sich an verschiedenen Stellen erboten hatte, die Steuerbescheide zwecks Ermäßigung der Steuern zu bearbeiten. Der Mann, der von auswärtigen Behörden wegen Betruges gesucht wird, bediente sich eines falschen Namens.

* **Quer über den Wochenmarkt.** Reiche Auswahl an Früchten aus Feld und Garten bot der Sonnabendmarkt. Dichtgedrängt in den schmalen Reihen um den Donopbrunnen boten die Landleute und Händler ihre Waren aus. Ueberfülle an Blumen, unter denen schon die ersten Herbstblüher stark vertreten waren, belebte d. Bild. Es wurden gezahlt: Butter 1,30—1,45 Mk., Eier Stück 8 bis 9 Pfg., Blumenkohl Köpfe von 35—60 Pfg., Kohlrabi Stück 5 bis 10 Pfg., Möhren Bd. 10 Pfg., Schlangengurken Stück 15 bis 30 Pfg., Einmachegurken Pfd. 10—20 Pfg., Rotkohl, Wirsing, Weißkohl Pfd. 10, 8 und 6 Pfg., Erbsen 2 Pfund 25 Pfg., grüne und Wachsbohnen Pfd. 10 Pfg., Kartoffeln 3 und 4 Pfg., Tomaten Pfd. 15—20 Pfg., Zwiebel 15 Pfg., Perlzwiebel 20—25 Pfg., Radieschen, Rettiche 3 Bd. 20 Pfg., Pilze Pfund 40 bis 45 Pfg., Kürbis Pfd. 5 Pfg., Preißelbeeren 35 Pfg., Blaubeeren 40 Pfg., Birnen von 5 Pfg. das Pfd. an bis 30 Pfg., Aepfel hiesige 10—30 Pfg., ausländ. 50 Pfg., Rhein. Weintrauben Pfd. 30 Pfg., ausländ. 70 Pfg. bis 1 Mk., Bananen Pfd. 30—35 Pfg., Pfirsiche Pfd. 35—45 Pfg., Pflaumen von 15 bis 30 Pfg., Apfelsinnen Stück 5 und 10 Pfg., Zitronen 5 und 6 Pfg.

* **Die Militärrenten** werden beim Postamt Detmold am Dienstag, dem 29. d. M. gezahlt.

Lage

Umbenennung von Straßen.

Die städt. Körperschaften haben folgende Straßen umbenannt: 1. Friedrich Ebert-Straße in „Steinbrinkstraße". 2. Stresemannstraße in „Wehmgärtenstraße".

Militärkonzert des Artillerie- und Kavallerievereins Lage. Heute veranstaltet der Artillerie- und Kavallerieverein Lage auf der Wilhelmsburg, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr ein Militärkonzert. Die Kapelle des Ausbildungs-Bataillons J.-R. 18 Detmold wird unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Mietusch spielen. Allen Freunden der schönen und schneidigen Militärmusik stehen damit wieder unterhaltsame und fröhliche Stunden bevor. Der Besuch ist sehr zu empfehlen, da der Reinertrag dem Fond für Arbeitsbeschaffung zugeführt werden soll.

NS.-Kriegsopferversorgung. Ortsgr. Lage. Zu der vom Lippischen Automobil-Club veranstalteten Ausfahrt für Schwerkriegsbeschädigte am heutigen Sonntag, 27. Aug., haben sich die Teilnehmer morgens 8,30 Uhr am Marktplatz einzufinden.

Aerztlicher Sonntagsdienst. Dr. med. Buchholz, Tel. 852.

Vor Eintritt in eine Entschuldungs-, Zweck- oder **Bausparkasse** wendet sich der Lipper an seine

Lippische Landes-Bausparkasse

in Detmold, im Gebäude der Lipp. Landesbank, Staatliche Kreditanstalt. Kostenl. Vermittlung u. Beratung durch deren Nebenstellen und alle öffentl. lipp. Sparkassen.

Auflösung des lippischen Beamtenbundes

Letzte Sitzung des Bundesausschusses

Am Sonnabend nachmittag waren die Vertreter des Lipp. Beamtenbundes und des Bundesausschusses vom Bundesführer Oberregierungsrat Dr. Oppermann-Detmold in das Arminius-Hotel eingeladen, um die entscheidenden Entschlüsse für die Liquidation des Lipp. Beamtenbundes zu fassen. Der Bundesführer Dr. Oppermann legte in längeren Ausführungen den Umbau des Staates und die beamtenpolitische Lage dar, sprach über die neuen Beamtengesetze nach ihrer materiell-rechtlichen Seite, über Berufsbeamtentum und die Bezüge der Beamtenschaft, insbesondere äußerte sich der Bundesführer über die Stellung und Aufgaben des Beamten im neuen Deutschland und über die Verbundenheit mit dem Volksganzen. Der Lippische Beamtenbund sei aufzulösen, der Deutsche Beamtenbund werde bleiben. Er habe das Amt eines Bundesführers für Lippe übernommen, die lippischen Beamten würden die Einzelmitgliedschaft beim Deutschen Beamtenbunde behalten. Er gedenke, im Septemebr d. J. die gesamte lippische Beamtenschaft zu einer Tagung einzuberufen. Um die satzungsgemäße Auflösung des Lipp. Beamtenbundes durchführen zu können, seien Satzungsänderungen notwendig. Es wurde einstimmig beschlossen: Der Bundesführer und der Führerrat beschließen die Auflösung und Liquidotion des Lipp. Beamtenbundes und entscheiden über das Vermögen des Bundes. Dabei wurde als Richtlinie herausgestellt, daß das Vermögen zu Gunsten derer, die es aufgebracht haben oder ihrer Angehörigen in zweckentsprechender Weise verwandt werden soll. Einstimmig wurde ferner beschlossen, eine Summe von 1000 Mark abzuzweigen, wovon 500 Mark zur Verfügung des Lippischen Staatsministers für nationale Zwecke und weitere 500 Mark den Landesfachgruppen als Spende für die nationale Arbeit überwiesen werden sollen, also für Opfer der Arbeit und zur Schaffung von Arbeit Verwendung finden sollen. Der Bundesführer Dr. Oppermann dankte für die Einstimmigkeit der Beschlüsse und für das Vertrauen, daß damit dem Bundesführer und dem Führerrat bekundet worden sei. Damit hatte der Bundesausschuß seine letzten Beschlüsse gefaßt, da er jetzt der Vergangenheit angehört. Der Lipp. Beamtenbund ist damit aufgelöst. Dr. Oppermann nahm Gelegenheit, dem bisherigen Vorsitzenden, Rendanten Kösteering, Brake, der als Teil- und Hauptträger die Hauptverantwortung für den Lipp. Beamtenbund gehabt habe, den Dank der Lipp. Beamtenschaft auszusprechen. Herr Köstering bedankte sich für das 10 Jahre lang ihm entgegengebrachte Vertrauen und bat die lippische Beamtenschaft, dasselbe Vertrauen dem neuen Bundesführer Dr. Oppermann entgegenzubringen, da bei ihm das Führeramt in besten Händen ruhe. Mit einem kräftigen Sieg-Heil auf das neue Deutschland und mit dem Absingen des Horst Wessel-Liedes wurde die Tagung geschlossen.

Schötmar

NSDAP. Am Dienstag um 20 Uhr findet im Saale des Tivoli ein Sprechabend der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. statt. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht. Es findet auch eine besondere Feier statt, die mit konzertlichen Darbietungen verbunden ist!

Falschgeld. Wie nachträglich bekannt wird, ist auf dem Schützenfest in einigen Fällen mit falschem Hartgeld gezahlt worden. Die Täter hat man bisher noch nicht ermitteln können.

Bad Salzuflen

Rheinisches Winzerfest.

Das rheinische Winzerfest, das am Freitag abend in allen Räumen des Kurhauses stattfand, stellte wirklich den Höhepunkt der Saison dar. Es war kaum möglich, irgendwo einen Platz zu erobern. Vor allem herrschte überall eine echt rheinische Stimmung, daß man glauben konnte, Bad Salzuflen sei nicht an der Werre, sondern auch am Rhein gelegen. Auf zwei Tanzflächen wurde getanzt. Im großen Kurhaussaal spielte die Kapelle Conny Senne auf. Und im kleinen Saal im „Grinzinger" spielte das Trio Gidies. Beide Kapellen verstanden es, die Gäste in Stimmung zu bringen. Die entzückenden Dekorationen zauberten sofort die gemütliche Stimmung hervor, die nun einmal zum rheinischen Winzerfest gehört. Gemeinsam wurden Lieder vom Rhein, dem Wein und der Liebe gesungen. Besonderen Beifall fanden selbstverständlich die Rheinlieder, die von dem begabten Salzufler Tenor Willy Pott gesungen wurden. Vor allem wurde eifrig getanzt. Rheinländer, Walzer, und zwischendurch auch mal ein Tango. Das beliebte Tanzpaar Ruth Schulte und Hans Haßbach tanzten wieder unter größtem Beifall alte und neue Tänze. Wer glaubte, in der Liebe kein Glück zu haben, konnte bei entzückenden Winzerinnen Lose von der Tombola kaufen und so sein Glück im Spiel versuchen. Einen Sonderbeifall errang das Mitglied der Kapelle Conny Senne Eggers. Seine komischen Tanzdarbietungen sehen und lachen war eins.

Das Rheinische Winterfest war eine Veranstaltung wie man sie häufiger erleben möchte, ein Abend voller Humor und Stimmung, es war eben ein — rheinisches Winzerfest! -r-

*

Luftschutz. Die große Kundgebung für den Luftschutz findet Montag abend 8,15 Uhr im Theatersaale statt. Es ist Pflicht eines jeden Bürgers, zu erscheinen. Es werden sprechen: Oberingenieur Wevelmeyer über „Luftschutz und Wehrpolitik" und Oberingenieur Königs über „Was will der Reichsluftschutzbund?"

Vom Bade. Auf die Montag stattfindenden beiden Sonderkurkonzerte weisen wir nochmals hin. Hans Wrana-Lienhart, der Heldenbariton der Bayreuther Festspiele, singt Balladen von Loewe und Arien aus Wagnerschen Werken.

Die Deutschland-Flieger über Bad Salzuflen. Auf der Fahrstrecke Düsseldorf—Hannover überquerten die Deutschland-Flieger gestern auch unsere Stadt. Gegen 12,30 Uhr flogen vier Flugzeuge über Bad Salzuflen.

Aerztlicher Sonntagsdienst. Herr Dr. Schmitt, Lange Straße 65, Telephon 2988.

Lemgo

Die Stadtverordnetensitzung am Freitag war erneut ein Beweis dafür, wie schnell und reibungslos im neuen Deutschland auch arbeitsreiche Tagungen des Stadtparlaments durchgeführt werden. Innerhalb einer Stunde wurden die 9 Punkte der Tagesordnung erledigt. Im Mittelpunkt der Tagung standen die Etatberatung, die Pläne zur Arbeitsbeschaffung und der Rechenschaftsbericht des Ausschusses zur Ueberprüfung der Beamteneinstufungen. In der Etatrede des Bürgermeisters und in der Erklärung des Fraktionsführers der NSDAP. spiegelt sich die Hoffnung wieder, daß der für das Jahr 1933 aufgestellte Etat, der in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist, so bestehen bleiben kann mit Rücksicht darauf, daß der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit bereits Erfolge gezeitigt und auch in den kommenden Monaten noch weitere Entlastungen bringen wird. Auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung wurde beschlossen, die Instandsetzung öffentlicher Gebäude und die Weiterführung der Kanalisation vorzunehmen. Stadtverordnetenvorsteher Betz erstattete den Rechenschaftsbericht des Beamtenbesoldungs-Prüfungsausschusses. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß eine Uebererhöhung der Personalkosten in den Verwaltungen zu verzeichnen war, ein Umstand, der auch in der heutigen Auffassung des Staatsministeriums zum Ausdruck kommt.

Vaterländischer Frauenverein. Wir weisen auch unsere Lemgoer Mitglieder und Freunde auf den am heutigen Sonntag, abends 8 Uhr, im Krullkruge (Sonntag) in Brake stattfindenden Werbeabend hin und laden herzlich dazu ein. Es ist eine recht vielseitige Vortragsfolge ernsten und heiteren Inhaltes aufgestellt. Wir dürfen hoffen, daß all unsere Gäste einige schöne Stunden verleben werden.

Die Landesstraße Lemgo—Detmold ist jetzt von der Ziegelei Herberhausen bis zur Wegegabelung Bentrup und Brokhausen fertiggestellt. Für den Teil der Straße von der Ziegelei bis zur Klüter Straße besteht noch weiter Straßensperrung.

Horn

Deutsche Ware — Deutsche Arbeit, unter dieser Devise wird während der Deutschen Woche des Lipperlandes auch hier ein Schaufensterwettbewerb durchgeführt. Die Vorbereitungen sind bereits durch einen engeren Ausschuß aufgenommen. An der in Detmold stattfindenden kulturhistorischen Ausstellung beteiligt sich Horn durch einen besonderen Stand, ebenso ist die Stadt und die Umgegend an der Ausstellung für den Fremdenverkehr beteiligt.

Blomberg

Den Gästen zum Gruß!

Willkommen im schönen Lipperland,
Ihr Neunundneunziger wohlbekannt,
die einstens Deutschlands Kaisermacht
beschirmten als treue Vogesenwacht!
Es reicht im erneuten Vaterland
der Lipper Euch allen die Bruderhand:
Willkommen im Lande der Rose!

Wir denken zuerst der treuesten Schar,
die ihr Leben geopfert auf dem Altar
der Heimat! Sie schützten uns alle,
ihr Ruhm noch der Nachwelt erstrahle
und sei uns ein Ansporn zu gleicher Tat:
Deutschland muß leben, früh oder spat
wird die Saat unserer Toten reifen!

Drum woll'n wir die Kameradschaft erneu'n
und dem Elsaß alle Gedanken weih'n,
wo heute noch Brüder uns grüßen,
die ihr Deutschtum niemals verließen!
Nach Zabern, Dettweil und Pfalzburg zieht
unser heilige, deutsches Lebenslied:
O Deutschland, über alles!

Wie fern noch das Ziel, wir wissen es nicht —
doch hell erstrahlt schon der Hoffnung Licht
am Himmel der deutschen Landen!
Bald werden die Feinde zu schanden,
Denn das Hakenkreuz hat uns alle geeint,
daß in Deutschland die Sonne hell erscheint:
Heil Hitler! Dem großen Führer!

*

Kürbisse auf den Bäumen.

Im Garten des Herrn Emmerich am Schmuckenbergerweg bietet sich den Passanten etwas Außergewöhnliches. An einem Obstbaum haben sich Kürbisranken hinaufgeschlängelt, die jetzt ihre Früchte tragen. Sonderlich sieht der Anblick aus, wenn man die kräftigen Früchte an einem schwachen Obstbäumchen hängen sieht.

*

-r- **Vorarbeiten zur Deutschen Woche.** Auf Veranlassung des Bürgermeisters Dr. Bargob fand am Freitag abend im Rathaussaal innerhalb der einzelnen Ausschüsse Besprechungen statt, die den Rahmen zur Durchführung der Deutschen Woche festlegten.

-r- **Preisrichterausschuß.** Zum kommenden Schaufensterwettbewerb sind als Preisrichter bestimmt: Baurat Volpracht, Oberlehrer Bünte, Pg. Blankenburg, Frau Großebraukmann und Frau E. Köhne.

-r- **Eine Bitte!** Seitens der Fremden wird vielfach der Wunsch laut, daß auf dem Marktplatz ein Briefmarkenautomat Aufstellung finden möge. Damit jedoch der Eindruck des Rathauses erhalten bleibt, dürfte es sich empfehlen, den betr. Apparat am Amtsmanngebäude anzubringen.

-r- **Der Sturm V/55** hat im Wohnhaus des Führers W. Barner, am Pideritplatz 8, ein Büro erhalten, das unter Telephon 84 angeschlossen ist.

Oerlinghausen

Deutsche Woche — Schaufensterwettbewerb. Am Freitag abend fand im Jägerhaus eine Besprechung über den hier zu veranstaltenden Schaufensterwettbewerb statt. Die bisher erhaltenen Richtlinien wurden den Anwesenden mitgeteilt. Die Teilnehmerzahl muß schnellstens gemeldet und gleichzeitig die entsprechende Anzahl Plakate, usw. angefordert werden. Am Schaufenster-Wettbewerb können sich alle deutschen, arischen Geschäfte beteiligen unter der Devise: „Deutsche Ware — Deutsche Arbeit". Sämtliche Schaufenster sind nach außen hin einheitlich zu kennzeichnen und zwar durch ein Werbeplakat, welches noch zur Verteilung gelangt.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz. In diesen Tagen werden die Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1933 von den Vorstandsdamen des Vereins abgeholt. Es wird freundlichst gebeten, das Geld bereit zu halten.

Humor

Mißverstanden

Die Bremsen knirschten und der Ueberfallkommando-Wagen hielt an der Wiese. „He", ruft der Offizier einem kleinen Jungen zu, „hast Du etwa hier in der Nähe ein Flugzeug niedergehen sehen?"

„Nein, Herr Schupo", erwidert der Junge und versucht seine kleine Steinschleuder zu verstecken, „und ich bins auch ganz wirklich nicht gewesen. Ich habe nur nach den Spatzen geschossen!"

Mitleid

Herr G. kam mit seinem neuen Wagen durch ein Dorf, als er mitten auf der Straße eine arme Frau mit ihren Möbeln sitzen sah. Gewiß war sie von einem hartherzigen Hauswirt auf die Straße gesetzt, und in einer ungewohnten Regung von Mitleid läßt G. halten, geht auf sie zu und drückt ihr einen Zwanzigmarkschein in die Hand. Fragt dabei, wie es denn kommt, daß sie auf die Straße gesetzt worden sei. Antwortet die Frau treuherzig: „Mein Mann weißt nämlich die Küche."

Kein Grund zum Fürchten

„O, Frau Napfkuchen, was sagen Sie nun. Ich habe meine Brille zerbrochen, da werde ich sieben Jahre Unglück haben."

„Ach, woher wohl. Meine Kusine hat auch einmal ihre Brille zerbrochen und hat keine sieben Jahre Unglück gehabt. Sie ist am nächsten Tag überfahren worden. Nee, nee, Sie brauchen sich wirklich nicht zu fürchten!"

Aus den Ämtern

Mehr Liebe fürs Dorf

Die Felder sind kahl, verschwunden die rauschenden Aehren. Dafür haben wir Brot bekommen. — Wer fragt danach, wo d. Brot wächst, es genügt den meisten, daß es da ist.

Das Brot wächst auf dem Lande. Kennen wir das Land? Vielleicht! Lieben wir das Land genug? Wahrscheinlich nicht. Die meisten von uns sehen mal im Eisenbahnwagen Felder vorübertanzen und wundern sich, wer das alles bestellt. — Ja, lieber Freund, das ist der Bauer. Er baut das Brot, das du ißt. Es ist ein schlechter Dank an ihn, wenn du nichts weißt davon, was er für dich tut. — Viel stärker als bisher muß sich in unserem öffentlichen Leben und Urteil das Verständnis für den Bauernstand durchsetzen. — Der Bauer ist in Not! Es ist allemal ein Jammer, wenn alter ererbter Besitz unter den Hammer kommt. Der Städter ist auch in Not. Die Läden liegen bis zum Brechen voll, und die Bevölkerung kann nicht kaufen, wie sie will. Notgemeinschaft umschlingt heute den deutschen Menschen. — Grund genug, daß einer nach dem andern sieht und ein Herz für den andern hat. Stadtmensch, lerne die Arbeit des Landmannes achten; Landmann, du brauchst den Städter auch!

*

Kinderschützenfest in Eichholz

In Eichholz erlebte am gestrigen Tage die dortige Jugend einen großen Tag, nämlich ein Kinderschützenfest. Gegen 1.30 Uhr stand das Bataillon unter dem Kommando des Oberst August Hahmeier in Reih und Glied bei der Kröppelgrund. Im Gleichschritt ging das Bataillon zunächst zum König Willy Heuwinkel und dann mit Sang und Klang zur Königin Wilmar Altmeier. Der Hof nahm hier die Kompagnie ab, worauf sich der Festzug durch das Dorf in Bewegung setzte und überall freudige Begrüßung fand. Nach diesen Rundmarsch fand eine Kaffeetafel vor dem Hause der Königin statt, wo der König eine kleine Ansprache hielt. Anschließend marschierte das Bataillon auf den großen Schulhof, wo hier im weiteren Verlauf des Nachmittags unter den schattigen Bäumen verschiedene Darbietungen großen Beifall fanden. Ms.

Kurtheater in Bad Meinberg

Der Raub der Sabinerinnen.

Wie die vorhergegangenen Gastspielabende der Bielefelder Schauspieler stand auch dieser 6. Theaterabend im Zeichen des Humors. Man hatte diesmal auf den altbewährten Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" der Wiener Schriftsteller Franz († 1913) und Paul († 1905) von Schönthan zurückgegriffen, an dem sich schon unsere Großeltern erfreuten und der auch diesmal den recht zahlreich, wenn auch nicht so stark wie an den beiden vorletzten Abenden, vertretenen Kurgästen einen vergnügten Abend bescherte.

*

-p- **Heiligenkirchen.** Noch ist es Zeit! Im allgemeinen macht das Dorfsbild einen schönen und sauberen Eindruck, besonders freundlich wirken die in letzter Zeit geschaffenen Vorgärten. Auch haben schon eine Anzahl Hausbesitzer ihre Hausfronten verputzen lassen. Viele Hausbesitzer sind hiermit noch im Rückstande. Noch ist es Zeit, für die Arbeiten den Zuschuß der Reichsregierung zu beantragen, die weitere Mittel für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat. In der heutigen Wüste der Beschäftigungslosigkeit ist dem Handwerksmeister jeder kleinste Auftrag willkommen. Unterstützt das Handwerk, gebt Aufträge!

* **Remmighausen.** Missionsstunde. Am kommenden Dienstag, 29. August, findet abends um 8,15 Uhr in der Schule von Remmighausen eine Missionsstunde statt, in der Herr Dr. Johannsen, Missionsarzt auf Sumatra, an Hand von Lichtbildern aus der ärztlichen Mission erzählen wird; es wird freundlich dazu eingeladen.

* **Hakedahl.** Lichtbilder-Vortrag. Am Montag abend um 8 Uhr wird in unserer Schule der Missionsarzt Dr. Johannsen aus Sumatra einen Lichtbildervortrag über die ärztliche Mission halten. Der Eintritt ist frei. Jedermann ist herzlich dazu eingeladen.

* **Bad Meinberg.** Vom Bade. Am Dienstag, den 29. August, findet um 20 Uhr in der Wandelhalle ein „Konzert und Vortragsabend" des Westfälischen Blindenvereins statt. Das Konzertamt des Westfälischen Blindenvereins hat die Aufgabe, die vielfachen Mißstände auf dem Gebiet des Blindenkonzertwesens zu überwinden durch Veranstaltung guter Konzerte namhafter blinder Künstler, wobei darauf geachtet wird, daß diesen Beschäftigungsmöglichkeit und angemessener Verdienst geschaffen wird, und darüber hinaus der Ertrag der Veranstaltung in möglichst weitem Umfang auch wirklich Blinden und Blindenbestrebungen zugute kommt.

Deutscher Abend der Detmolder Hitler-Jugend

Staatsminister Riecke: „Der Stolz des Führers verpflichtet euch zur Leistung" - Frische deutsche Jugend bei ernstem und heiterem Spiel - Ein übervoller Saal

Es dürfte schwer fallen, sich an einen Tag zu erinnern, an dem der große Saal des Neuen Kruges eine solche Menschenmenge gesehen hätte wie am gestrigen Sonnabend beim Deutschen Abend der Hitler-Jugend Detmold. Nicht nur daß Tisch an Tisch besetzt war, auch die Gänge, soweit nicht schon Stühle gestellt waren, standen dicht gedrängt voll Menschen, die Tribünen wiesen die gleiche „drangvoll fürchterliche" Enge auf. Es dauerte eine geraume Zeit, bis alles, so gut es eben ging, Platz gefunden hatte, aber die SA.-Standartenkapelle unter Leitung ihres Musikzugführers Kaiser sorgte mit schneidigen Marschweisen dafür, daß die kleine Verzögerung garnicht spürbar wurde. Der Presse- und Propagandareferent des Bannes 55 der Hitlerjugend, Siebürger, begrüßte die Gäste des Abends und gab seiner Freude Ausdruck, daß sie so überaus zahlreich erschienen waren. Sein besonderer Gruß galt Herrn Staatsminister Riecke, den Vertretern der SA., SS., des FAD., der Reichswehr, des Stadtverordnetenkollegiums und sämtlicher Detmolder Schulen. Pressereferent Siebürger sprach dann von der unlösbaren Schicksalsverbundenheit der einzelnen mit seinem ganzen Volke. Wenn das Volk geknechtet ist, kann auch der einzelne nichts erreichen, ist das Volk aber frei, so kann auch der einzelne handeln und wirken. Aus dieser Schicksalsverbundenheit heraus müssen wir unser Leben einsetzen für die Freiheit des Volkes. Deutschland liegt im Herzen Europas inmitten anderer Völker. Wir verstehen diese Völker nicht in ihrem innersten Wesen, weil sie im Denken und Handeln den Gesetzen ihres Blutes unterworfen sind. Wir verstehen nur die Menschen unseres Blutes und die deutsche Jugend ist dazu berufen, diese Erkenntnis in das deutsche Volk zu tragen wo es immer nötig ist. Dann ergriff Staatsminister Riecke das Wort und bedauerte, daß er infolge anderer Verpflichtungen nur wenige Minuten bei der Hitlerjugend verweilen könne. Die Jugend hat die Zukunft, führte der Staatsminister weiter aus. Der Führer hat mehr als einmal mit Stolz betont, wie froh und glücklich er ist, den besten Teil der deutschen Jugend hinter sich zu wissen. Dieser Stolz des Führers legt der Jugend aber die Verpflichtung auf, das zu leisten, was er von ihr erwartet. Sie muß sich verpflichtet fühlen den zwei Millionen Toten des Weltkrieges, den hunderten von Toten der SA., die durch ihr Opfer den Weg gebahnt haben, damit die Jugend aufbauen kann, was wir ersehnen. Wir wollen auch heute dem Führer wieder Treue geloben.

In das dreifache Sieg-Heil, das der Staatsminister auf den Führer ausbrachte, wurde tausendfach eingestimmt und aus eben so viel Kehlen klang als Bekräftigung dieses Treuschwures die erste Strophe des Horst Wessel-Liedes. Dann erfolgte unter den Klängen des Yorkschen Marsches der Einmarsch der Fahnen und mit einem Vorspruch: In diesem Kampfe geht es nicht um Kronen" wurde die Folge der Darbietungen eröffnet. Aeußerst wirkungsvoll und von echtem Kampfgeist durchweht war der Vortrag des Liedes „Volk ans Gewehr" das dem Vorspruch folgte. Nach dem Badenweiler Marsch gab es etwas sehr Reizendes: die Volkstänze der Jungmädelschaft die wirklich niedlich von den Kleinen getanzt und gesungen wurden. Das jungensmäßig-rauhe Gegenstück dazu waren die Landknechtslieder des Jungvolkes, die in ihrer Frische den gleichen Beifall fanden wie die Tänze und ebenso wie jene wiederholt werden mußten. Wenn hier schon einmal von Beifall die Rede ist, so steigerte er sich zum stürmischen Applaus bei dem nun folgenden Wehrturnen der Hitlerjugend, das aus flott durchgeführten Sprüngen am quergestellten Pferd bestand und zum Schluß sogar Handstandüberschläge brachte. Das war wirklich gesunde und kräftige deutsche Jugend! Mit zwei Sprechchören, die von der Hitlerjugend packend vorgetragen wurden, fand der erste Teil des Abends sein Ende.

Den zweiten Teil leitete das Jungvolk mit dem Liede „Der Trommelbube" ein. Viel Heiterkeit und mächtigen Beifall erregte dann der Hans Sachs-Schwank „Der Roßdieb zu Fünsing", der sehr nett zur Darstellung kam. Der Bund Deutscher Mädel zeigte hübsche Volkstänze während die Hitler-Jugend als Wehrturnen exakte Bodenübungen ausführte und noch einmal mit einem Sprechchor hervortrat. Vergessen sei nicht der vom Bund Deutscher Mädel vorgetragene Schwertspruch, den Prof. Weweler verfaßt und vertont hat. Viel zu schnell eigentlich wickelte sich das Programm ab, das Musikzugführer Kaiser mit seiner Standartenkapelle unermüdlich ausschmückte. Man hätte noch lange dem zuschauen können, was diese frische deutsche Jugend zeigte. Den Abschluß des „offiziellen" Teiles bildete die Ansprache des Oberbannführers Gerhard Breipohl-Bielefeld, der von der Machtübernahme der NSDAP. ausging und Rückschau hielt auf den Kampf, der ihr vorangegangen war. Neben SA. und SS. habe auch die Hitler-Jugend einen großen Teil des harten Kampfes getragen. Vierzehn Kameraden haben ihre Treue zum Führer mit dem Tode besiegelt. Der Oberbannführer sprach dann von den jetzigen und kommenden Aufgaben der Hitler-Jugend. Der nationalsozialistische Staat kann erst voll erstehen, wenn eine Jugend heranwächst im Geiste Adolf Hitlers, in Kampf und Opferbereitschaft. Dieser Geist wird in der Hitler-Jugend gepflegt, in deren Händen der Ausbau des nationalsozialistischen Staates liegt. Oberbannführer Gerhard Breipohl schloß seine Ansprache mit einem Appell an die Hitler-Jugend, dem Führer, der stolz auf diese Jugend sei, die Treue zu halten.

Anschließend fand ein fröhlicher deutscher Tanz statt, der Alt und Jung noch einige Stunden zusammenhielt. -my-

Kleine Geschichten aus dem Leben

Hindenburgs Doppelgänger

Die große Popularität Hindenburgs im Ausland zeigt sich bei Gelegenheit einer Nachricht, die vor kurzem die Runde durch die ausländische Presse machte. Englische, amerikanische, französische und italienische Blätter berichteten von einem Arbeiter in Zürich, der eine überraschende Aehnlichkeit mit dem deutschen Reichspräsidenten hat. Diesem Doppelgänger Hindenburgs hat leider ein schweres Mißgeschick betroffen. Er wurde von einem Hund ins Gesicht gebissen. Eine furchtbare Narbe hat nun die doppelgängerische Persönlichkeit vernichtet.

Unter seinen Züricher Mitbürgern war der Mann allgemein bekannt. Auch er genoß seinen Teil von der Volkstümlichkeit Hindenburgs auf Grund seiner Aehnlichkeit. Die Verunstaltung seines Aeußeren kann dem Doppelgänger schwerlich durch eine Entschädigung aufgewogen werden, um die er den Besitzer des Hundes verklagt hat. Denn er hatte tatsächlich diese Aehnlichkeit auch als einen inneren Besitz gepflegt. Nun hat ihm das Gericht 1500 Schweizer Franken als Schadenersatz und Schmerzensgeld zugebilligt.

*

Hellseher in England

Die Wahrsagerei steht in England so in Blüte wie in kaum einem anderen Lande der Welt. Besonders die Wahrsager und Wahrsagerinnen in den eleganten englischen Badeorten verdienen Vermögen. Einer dieser Wahrsager arbeitet besonders praktisch. Sein Einkommen wird auf etwa 13 000 Pfund jährlich geschätzt; davon werden 5000 Pfund durch Horoskope verdient, die von seinen Angestellten angefertigt und verschickt werden, das Stück zu 10 Mark. Das ist das Jahresgeschäft. Im Sommer aber setzt er sich mit den weiblichen Angestellten der großen Hotels und Pensionen in dem Badeort in Verbindung und läßt sich von ihnen allerhand Auskünfte über die dort wohnenden Persönlichkeiten geben. Alle Angaben werden in eine Kartothek sorgfältig eingetragen, und es kann nicht weiter verwundern, daß der Wahrsager seine Kunden dann durch Genauigkeit seiner Feststellungen verblüfft. Daß es ihm auf diese Weise auch oft gelingt, richtige Angaben über die zukünftige Gestaltung des Lebens der Betreffenden zu machen, ist selbstverständlich. Oft werden die Wahrsager aber auch durch klardenkende Menschen überführt, so sandte ein Arzt einer Handleserin den Abdruck einer Hand und bat sie, die Zukunft des betreffenden Menschen vorauszusagen. Sie beschäftigte sich eingehend mit den Handlinien und setzte einen langen Bericht auf. Dann aber wurde ihr mitgeteilt, daß der Betreffende vor kurzem bei einem Autounfall getötet worden war. Wie leichtsinnig manche der Wahrsagerinnen zu Werk gehen, zeigt ein Fall, wo einem jungen Mädchen gesagt wurde, es habe nur noch drei Monate zu leben. Die junge Dame hob daraufhin ihre Verlobung auf und beging Selbstmord. Einer Mutter sagte eine andere Wahrsagerin, sie sähe einen Schatten um den Kopf des Sohnes der betreffenden Dame: dieser würde bei einem Autounfall getötet werden. Das ist jetzt schon Jahre her, der junge Mann lebt noch immer, seine Mutter aber ist vollkommen nervös geworden durch diese falsche und gewissenlose Prophezeiung. — In England ist die Wahrsagerei bei Gefängnisstrafe verboten, aber die Behörden schreiten nur ein, wenn vom Publikum Anzeige erstattet wird, und meistens scheuen sich die Kundinnen dieser „Dunkelmänner", die sich „Hellseher" nennen ihreen Namen in Verbindung mit diesem Aberglauben genannt zu sehen.

*

Was nicht niet- und nagelfest ist

Nicht in allen Ländern steht die Ehrlichkeit auf solcher Höhe wie in den skandinavischen. Hier kann man sozusagen etwas auf die Straße legen und findet es nach Stunden noch wieder. Wollte man irgend eine Ehrlichkeitsprobe machen, so würden diese Länder am besten abschneiden. Weniger günstig sieht es in England aus, denn die Engländer selber stellen fest, daß Tausende von Dieben unter ihnen vorhanden sind. Damit sind natürlich nicht berufsmäßige Diebe gemeint, sondern Gelegenheitsdiebe, Männer und Frauen, die es oft gar nicht nötig haben, sondern meist über genügende Einnahmen verfügen. Man weiß, daß Waren im Werte von vielen Tausenden in jedem Jahre auf diese Weise gestohlen werden. Vor kurzem wurde in Mortlake ein Mann beschuldigt, Handtücher aus Eisenbahnzügen gestohlen zu haben, und von einer Eisenbahngesellschaft wurde in dem Prozeß angegeben, daß sie in einem einzigen Monat etwa 24 000 Handtücher auf diese Weise verliere. Der Fall erinnert daran, daß vor fünf Jahren die Feststellung gemacht wurde, daß Eisenbahndiebstähle in jedem Jahr 500 000 Pfund Schaden verursachten, und zwar komme diese Summe durch Diebstähle von Kleinigkeiten zusammen. Was irgend beweglich ist, wird sofort aus den Zügen mitgenommen. Vorleger, Aschbecher, Seife, Handtücher, Nagelbürsten. Eine Eisenbahngesellschaft legt alle ihre Handtücher an die Kette, und dennoch werden sie gestohlen, und zwar mitsamt der Kette, die man abschraubt. Sogar die Lederriemen an den Fenstern werden abgeschnitten und mitgenommen. Sie werden zum Abziehen der Rasiermesser benutzt. Als kürzlich neue Wagen eingestellt wurden, verschwanden in wenigen Tagen dreißig solcher Lederriemen. In Wartesälen dürfen keine Schüreisen und Feuerhaken liegen bleiben, auch Kupferdraht ist von den Gelegenheitsdieben sehr geschätzt. Bisweilen werden auch elektrische Birnen oder gar ganze Lampen mitgenommen, und zwar nicht nur aus den Wartesälen, sondern auch aus den Zügen. Kürzlich faßte man einige junge Burschen ab, die von einer auf dem toten Gleis stehenden Lokomotive das messingene Namensschild abschraubten. Die sauberen Schutzdecken aus Leinen oder Spitzen, die in allen Polsterabteilen liegen, sind ebenfalls ein beliebter Beutegegenstand der Diebe. Einmal ist man einem dieser Diebe auf die Spur gekommen. Es war ein Streckenarbeiter, der in einem kleinen Hause nahe dem Bahngleise wohnte. Er hatte eine Anzahl Handtücher gestohlen, und als sie schmutzig waren, wusch seine Frau sie aus und hängte sie zum Trocknen auf die Leine in den kleinen Garten. Ein Inspektor, der in einem Zug vorüberfuhr, sah zufällig die Handtücher, die mit den Buchstaben der Eisenbahn gezeichnet waren und ging der Sache auf den Grund. Der Arbeiter verlor seine Beschäftigung.

Allerlei Wissenswertes

Von 3029 Verkehrsunfällen in der zweiten Hälfte des Jahres 1932, bei denen 3129 Personen getötet wurden, waren nur dreiunddreißig unbedingt unvermeidlich. Mehr als 35 Prozent der Verkehrsunfälle aber wurden durch Personen verschuldet, die die Geistesgegenwart verloren.

*

Die Autoindustrie in den Vereinigten Staaten hat einen ungeheuren Umfang angenommen. Es werden 200 000 Menschen bei der Autofabrikation selbst, weitere 150 000 bei der Fabrikation von Reifen und Zubehörteilen. 750 000 in Garagen usw. und 2½ Millionen Berufskraftfahrer beschäftigt.

*

Vor dem Dreißigjährigen Krieg lebten in Böhmen vier Millionen Menschen. Nach dem Krieg waren nur noch 180 000 vorhanden.

*

Ein ausgewachsener Elefant braucht täglich 75 Kilo Pflanzenstoffe als Nahrung.

*

Im Stadtpark von Sangerhausen befinden sich 400 000 Rosen von 9000 verschiedenen Sorten; der Park ist damit der größte Rosengarten der Welt.

*

Die schwerste deutsche Kirchenglocke ist die Kaiserglocke, die deutsche Glocke am deutschen Rhein, auf dem Kölner Dom, die 543 Zentner wiegt.

Gastwirte-Verbandstag in Kiel

Vom 5.—7. September findet in Kiel der 58. deutsche Gastwirtstag statt. Der Deutsche Gastwirte-Verband steht jetzt nach 60jährigem Bestehen vor einer schicksalsschweren Wende. Es wird dort der Beschluß gefaßt werden, daß der D. G. V. die Gesamtführung des deutschen Gaststättengewerbes übernimmt. Angesichts der Größe dieses Verbandes, und seiner öffentlich anerkannten sauberen Geschäftsführung, war für viele Eingeweihte und langjährige Mitkämpfer keine andere Möglichkeit, als dieser große Zusammenschluß.

Dieser Verband wird alle Belange des Gewerbes, ob aus Hotelier oder Schankwirtskreisen gestellt, wirksam vertreten. Somit wird es endlich Tatsache, daß der Standesdünkel kein Hemmnis mehr bei ernsthaften Beratungen des Gastwirtsgewerbes sein wird. Jeder Gastwirt wird zur Mitarbeit im Reichseinheitsverbande aufgefordert, wer in Zukunft seine Belange vertreten wissen will, muß Opfer bringen. Alle Gastwirte welche dazu bereit, melden sich bei den Ortsgruppen an, diejenigen aber, die den Weg noch nicht finden können oder wollen, werden es in aller Kürze erleben, daß der Reichseinheitsverband nicht einen Federstrich für diese Eigenbrödeler macht. Ebensowenig wird diesen Abseitsstehenden möglich sein, eine Eingabe über Gewerbeangelegenheiten bei einer Behörde anzubringen. Nur einzig und allein ist der Verband mit seinen Untergliederungen berechtigt, Angelegenheiten des Gastwirtsgewerbes zu vertreten.

Am 5., 6. und 7. September stehen in Kiel wieder mal die Führer der Provinzial- und Landesverbände sowie die Abgeordneten der Gastwirtevereine vor wichtigen Entscheidungen. Alle Ortsvereine werden dringend gebeten, ihre Delegierten nach Kiel zu senden, und in aller Kürze darf es keinen Gastwirt mehr geben, der nicht mithelfen will an dem großen Wollen des Reichseinheitsverbandes, das deutsche Gaststättengewerbe von seinen unerhörten Lasten zu befreien.

Erfolge bedingen zuerst Opfer, und somit hat der Reichseinheitsverband beschlossen, daß jeder deutsche Gastwirt vom Augustumsatz 1 Prozent zur Adolf Hitler-Spende, Arbeitsbeschaffungsprogramm, abführen muß. Die Kreisvorstände Detmold und Lemgo sind verpflichtet, diese Gelder einzuziehen. Für die abgeführte Spende wird ein Diplom ausgestellt, welches den Inhaber gegen weitere Spenden schützt.

Lippischer Gastwirt spende, damit du auf der Ehrentafel stehst! Heil Hitler!

Lippischer Wirte-Verband.

Spenden für Arbeitsbeschaffung

25 000 Mark wurden als freiwillige Spende für die Förderung der nationalen Arbeit von der Gesamtbelegschaft und der Direktion der Chlorodont-Fabrik Leo-Werke G. m. b. H. gezeichnet. Außerdem haben sich die Leo-Werke zur Zahlung von 12 500 Mark für die Adolf Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft verpflichtet.

Durch den Kauf von deutscher Ware Kampf der Arbeitslosigkeit!

Aus der Bewegung

Deutsche Arbeitsfront

Es besteht Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß der Deutsche Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe die **allein zuständige** Organisation ist für **Arbeiter und Angestellte:**

der Gemeindebetriebe und Verwaltungen,
der Reichs- und Staatsbetriebe und -Verwaltungen,
der Reichsbahn,
der Reichspost,
des gesamten Verkehrs- und Speditionswesens.

In den Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe gehören auch die Arbeitnehmer des Gesundheitswesens, Friseure, das Wandergewerbe, Postagenten und Poststelleninhaber.

Der Verband der Büro- und Behördenangestellten ist für die in obengenannten Berufen, Betrieben und Verwaltungen tätigen Arbeitnehmer **nicht zuständig.**

Anfragen und Anmeldungen sind an die zuständigen Ortsgruppen- bezw. Stützpunktleiter zu richten.

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe
Verbandskreisverwaltung Detmold.

*

Die Verbandsleitung des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe hat durch Rundschreiben an ihre Bezirks-, Kreis- und Ortsverwaltungen eine Verfügung erlassen, die **unter besonderer Berücksichtigung der Interessen aller alten Kämpfer für die nationale Revolution** nicht nur die Anrechnung früherer Mitgliedschaft bei dem genannten Verband, sondern auch die Anrechnung der Mitgliedschaft bei der SA., SS., dem Stahlhelm, der NSDAP. und NSBO. auf die Mitgliedschaft beim Verband regelt. Wer also schon einmal dem ehemaligen Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe (jetzt: Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe) oder einem ihm neuerdings angeschossenen Verband angehört hat oder wer vor dem 1. Januar 1933 der SA., SS., dem Stahlhelm, der NSDAP. und NSBO. angehört hat und sich in den Verband neu- oder wieder aufnehmen lassen muß, melde sich schnellstens bei der nächsten Ortsgruppenverwaltung des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe, da entsprechende Anträge nur bis zum 30. September d. J. angenommen werden. Ausweise über frühere Mitgliedschaft beim Verbande oder Zugehörigkeit zur NSDAP., ihren Kampfformationen, Unterorganisationen und dem Stahlhelm sind mitzubringen.

Heil Hitler!

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe
Verbandskreisverwaltung Detmold
Der Kreisfinanzwart
gez. Horstmann.

*

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Verbandskreisleitung Detmold.

Am Montag, dem 28. August findet um 1 Uhr nachts eine Versammlung der Fachgruppe Gasthausangestellte (Kellner) im Restaurant Mühlenschenke" (neben Hotel Arminius) statt. Es ist Pflicht aller Arbeitskameraden, welche der Deutschen Arbeitsfront angehören oder ihr beitreten wollen, dort zu erscheinen.

Hitler-Jugend

Hitler-Jugend, Gefolgschaft Detmold.

Am Dienstag, 29. August, 8,15 Uhr, treten sämtliche Hitler-Jungen der Gefolgschaft Detmold und die Jungen der Schilljugend auf dem Gymnasialplatz an. Zwecks Neueinteilung der Scharen hat jeder Hg. und Schilljunge zu erscheinen. Bei Nichterscheinen ist vorher eine schriftliche Entschuldigung einzureichen. Die Entschuldigung hat den Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Wohnort, Eintritt, Name der Eltern und den Beruf zu enthalten. Falls diese Entschuldigung nicht eingereicht wird, ist mit der Ausschließung aus der Hitlerjugend zu rechnen.

Der Gefolgschaftsführer
m. d. F. b.
gez.: Karl Mahlmann.

Turn- und Sportzeitung der „LLZ"

Vorschau

13. Sportwerbefest des NSB. Klüt 1920.

Am heutigen Nachmittag geben sich auf dem Sportplatz Herberhausen in Klüt verschiedene bekannte Mannschaften ein Stelldichein. Den Reigen eröffnet die 1. Jugend von Klüt gegen den Detmolder SV. Die alte Jugend von Klüt verabschiedet sich mit diesem Spiel, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Ein knapper Sieg der Platzherren sollte durchaus im Bereich des Möglichen liegen, doch werden die aufkommenden Sportler aus Detmold den Klütern das Siegen schwer machen. Anschließend treffen sich in Werbespielen SC. Cappel gegen die spielstarken Spiel-Sportler aus Wahmbeck. Hier dürfte an einem Siege, bei aller Anerkennung des Eifers der Cappeler, der Wahmbecker nicht zu zweifeln sein. Ebenso dürfte in dem darauffolgenden Spiele zwischen Eintracht Jerxen-Orbke und der Sp.V. Diestelbruch-Vahlhausen wohl mit einem Siege der Eintrachtler zu rechnen sein, zumal die Diestelbrucher noch etwas ersatzgeschwächt antreten müssen. In dem darauf folgenden Handballspiel zwischen VfB. Detmold und BV. Lemgo ist eine Voraussage schwierig. Die Lemgoer müssen sich sehr anstrengen, falls die Detmolder mit der kompletten Elf antreten, um den Residenzlern die Waage zu halten. Sehr gespannt ist man in Fußballfachkreisen auf das Duell der Mannschaften VfB. Detmold gegen BV. Lemgo, die seit längerem nicht gegeneinander gespielt haben. Die Lemgoer scheinen in der letzten Zeit an Stärke gewonnen zu haben, doch auch die Detmolder konnten die ersten Spiele nach der Sperre sämtlich für sich entscheiden. Gefühlsmäßig möchte man auf die Residenzler tippen. Diese wichtige Spiel pfeift um 16,30 Uhr der Schiedsrichter Wittbecker-Schlangen an.

Frauenmeisterschaften in Detmold

Ein Leichtathletik- und Handballkampf für Frauen im Gau Westfalen des vereinigten Verbandes für Handball- und Leichtathletik wird am Sonntag, 3. September, zwischen den Bezirken „Industriebezirk Dortmund" und „Minden-Ravensberg-Lippe" in Detmold ausgetragen. Diese interessante Begegnung dürfte sich zu einer Groß-Veranstaltung im Frauensport gestalten. Es liegen bereits Zusagen namhafter Vertreterinnen des sportlich auf hoher Stufe stehenden Industrie-Bezirks vor. Erfreulich ist es, daß Sportlerinnen und Turnerinnen für ihren Industriebezirks gemeinsam starten werden. Es darf erwartet werden, daß auch für den heimischen Bezirk eine entsprechende Zusammenfassung erreicht wird. Vorgesehen sind u. a. folgende Uebungen: 100-Meter-Lauf, 200-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, Kugel-, Diskus- und Speerwerfen, Ballweitwurf, 4 mal 100-Meter-Staffel und Handball. Jede Partei stellt für die einzelnen Uebungen drei Bewerberinnen. Die Kämpfe finden auf dem Armin-Sportplatz des VfB.-Detmold statt. Auf Einzelheiten werden wir noch zurückkommen.

Briefkasten

Anfragen in sachlichen Angelegenheiten, mit Ausnahme von ärztlichen Dingen werden in dieser Rubrik beantwortet, wenn die Anfrage die volle Unterschrift und Adresse des Einsenders trägt und die letzte Abonnementsquittung beigefügt ist. Ohne jede rechtliche Verbindlichkeit für den Verlag.

Mietfrage. Ich habe als Minderjähriger einen Mietvertrag über einen Unterstellraum für mein Motorrad auf 1 Jahr abgeschlossen. Infolge Arbeitslosigkeit bin ich nicht mehr in der Lage, die Miete zu bezahlen. Der Vermieter will sich jedoch auf nichts einlassen und besteht auf Erfüllung. Wie ist die Rechtslage? Ist der Vertrag überhaupt wirksam, da ich noch minderjährig bin? — Wenn Sie einen Mietvertrag über einen Unterstellraum für ein Motorrad auf 1 Jahr abgeschlossen haben, so sind Sie an diesen Vertrag gebunden. Die Berufung auf Ihre jetzige Arbeitslosigkeit kann Sie von Ihrer Zahlungspflicht nicht befreien. Auch die Tatsache, daß Sie minderjährig sind, steht der Wirksamkeit des Vertrages nicht ohne weiteres entgegen. Die Wirksamkeit des Vertrages hängt einmal grundsätzlich davon ab, ob Ihr gesetzlicher Vertreter, also Ihr Vater oder Vormund, den Vertrag ausdrücklich oder stillschweigend genehmigt hat. Fehlt die Genehmigung, so gilt der Verktag dennoch als wirksam, wenn Sie die Zahlung der Miete mit Mitteln bewirken, die Ihnen zu diesem Zwecke oder sonst zu freier Verfügung von Ihrem gesetzlichen Vertreter oder mit dessen Zustimmung von einem Dritten überlassen worden sind (§§ 108, 110 BGB.). Haben Sie die Miete von Ihrem Arbeitseinkommen bezahlt, so liegt eine Ueberlassung zur freien Verfügung dann vor, wenn Ihnen Ihr gesetzlicher Vertreter das Arbeitseinkommen zur Bestreitung Ihres Lebensunterhaltes überlassen hatte. Die Wirksamkeit des Vertrages auf Grund der Zahlung der Miete aus Ihren Mitteln besteht jedoch nur für den bereits abgelaufenen Teil des Mietvertrages. Fehlt eine Genehmigung Ihres gesetzlichen Vertreters, so sind Sie daher für die Zukunft nicht mehr an den Vertrag gebunden.

Neue Zahlen aus Bethel

Bethel, das sich in der Notzeit unserer Tage vor die verschiedensten Aufgaben gestellt weiß, sieht nach wie vor seine Hauptaufgabe in der Betreuung der Fallsüchtigen. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage ist im letzten Jahr das neue Krankenhaus Mara errichtet worden. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, auch frisch erkrankten Epileptischen vorübergehend Aufnahme zu schaffen. Nach der letzten statistischen Aufstellung vom Jahre 1932 fanden 2461 Fallsüchtige und 1110 Gemüts- und Geisteskranke in insgesamt 1 051 198 Pflegetagen in Bethel Heimat und Pflege. Damit sind die Aufgaben Bethels aber längst nicht erschöpft. Es kommen hinzu die Krüppel, Alkoholiker, Schwachsinnigen und jugendliche und erwachsene Erziehungsbedürftige, ferner die Arbeit an Wanderern und Arbeitslosen, die in 13 Arbeiterkolonien betreut werden; im vorigen Jahr zählte man 5040 Wanderer und Arbeitslose. Der freiwillige Arbeitsdienst entwickelte sich gleichfalls weiter. Er wurde fortentwickelt zu einem Umschulungsdienst, um denen zu helfen, die sich auf eigener Scholle eine Heimat sichern möchten. Wie sehr diese Arbeit im letzten Jahr gewachsen ist, geht aus der Zahl der Freiwilligen hervor, die heute schon die Zahl 1900 überschritten hat.

Büchertisch

Der Deutschlandsucher. Das Buch der Sehnsucht nach dem Deutschland, wie es war und wie es wieder werden soll! Vaterländischer Roman von Kurt Engelbrecht. 240 Seiten stark, Preis gut gebunden 1,80 RM. Ein fünfzehn Jahre lang auf einsamer, weltverlorener Insel verschollener Ingenieur, der unentwegt das Bild des Deutschland von 1905 im Herzen trägt, kehrt 1920, mitten in den Revolutionswirren und der beginnenden Inflation nach Deutschland zurück. Erschütternd wird seine Enttäuschung geschildert, da in den 15 Jahren der Weltverlorenheit nur der Gedanke an ein großes, freies, selbstbewußtes, sauberes Vaterland ihn aufrecht erhielt, während er nun ein Deutschland der Korruption, des Schiebertums, der Selbstsucht und Sittenlosigkeit vorfindet. Entsetzt will er der Heimat wieder den Rücken kehren. Da aber geht ihm zu rechter Zeit das verborgene, heimliche Deutschland der Zukunft im Erlebnis gütiger, treuer, selbstloser und starker Menschen auf. Es ist das Deutschland der Hoffnung und der Zuversicht. In ihm erkennt er seine Heimat wieder, und ihm gelobt er seine ganze Kraft und Erfahrung, seine Liebe und Treue weiter zu widmen, bis es wieder dem stolzen Traum seines Lebens in der Wildnis und Einsamkeit entspricht. Mit atemberaubender Wucht und in unwiderstehlicher Fülle stürzen die Ereignisse und Erlebnisse auf ihn ein. Und an all dem bitteren und dem wenig schönen und erhebenden Erleben offenbart sich eine Persönlichkeit von so makelloser Reinheit und Treue, Echtheit und Wahrhaftigkeit, Vornehmheit und zugleich Tatkraft und Wirkungsfreudigkeit, daß nicht nur die Teilnahme des Lesers sich steigert und wächst von Seite zu Seite, sondern auch das Herz sich weitet. Wie ein packendes und beglückendes Allegro furioso weht es durch das Buch, das in die Hände von Tausenden und Abertausenden gehört, um sie mit seiner Kraft und Wucht, seiner geistigen Gediegenheit und inneren Schönheit, seiner Deutschheit und Vornehmheit, seiner Romantik und wechselvollen Farbenfreudigkeit zu entzücken, zu beschenken und zu beglücken. — Verlag für Volkskunst und Volksbildung, Richard Keutel, Lahr in Baden.

Vereinskalender

Schubertbund e. V., Detmold. Chorprobe am Donnerstag, 31. August, abends 8,10 Uhr, im Gesellschaftshause. — Frauenchor am Freitag, 1. September, abends 8,10 Uhr, im Gesellschaftshause.

Hausfrauenbund. Dienstag, 29. August, nachmittags 4 Uhr, Falkenkrug. Besprechung der deutschen Woche.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Lokales, Unterhaltung und Sport: August Koch; für Anzeigen u. Geschäftsnotizen: Hans Dimmek, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Westfälisch-Lippische Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. Sprechstunden der Schriftleitung nur vormittags von 11 bis 12 Uhr. — Rücksendung unverlangter Manuskripte erfolgt nur im Falle der Beifügung des Rückportos und auf Gefahr des Absenders.

Warnemünde

Durch Mecklenburg, das Land der Seen und des Reichtums an fruchttragenden Aeckern und weiten wogenden Kornfeldern bringt uns der Zug auch nach Warnemünde, dem schönen Ostseebad, an der Warnowmündung gelegen. Schon bei der Ankunft empfängt uns das bunte, bewegte Leben des Städtchens. Längs des Hafens, in dem die Yachten, Motor- und Segelboote ankern, liegen die alten kleinen Fischerhäuser mit den sonnigen, vorgebauten Glasveranden, das typische Bild von Warnemünde. Der Strom führt weiter zur Mole, dem weit in die See gebauten Steindamm, von dessen äußerster Spitze der Leuchtturm seine Scheinwerferstrahlen allabendlich weit über Land und Wasser schickt. Der Strom, die sich daran anschließende breite Promenade mit den hell erleuchteten, einladenden Cafés und Stromdielen und die Molen sind für Einheimische und Badegäste ein beliebter Abendspaziergang. Hier kann man den Sonnenuntergang genießen, die Heimkehr der Fischerboote beobachten oder die Ankunft des großen, erleuchteten, schon am Horizont sichtbaren Fährschiffes erwarten.

Den Vormittag verbringt alles am Strande und genießt im feinen, weichen Sande liegend, Luft, Sonne und das farbenfreudige Bild des Strandlebens. Burgen werden um die Strandkörbe gebaut und mit bunten Fähnchen und Wimpeln geschmückt. Erfrischungen aller Art werden angeboten. Der geschäftige, braun gebrannte Fotograph im Badeanzug bedient seine Kundschaft nicht nur auf dem Lande, sondern auch im Wasser. Groß und Klein tummelt sich in den Wellen und genießt die See, die jeden Tag neu und immer wieder schön ist. Herrlich ist es, in die weite, glatte Fläche hineinzuschwimmen, oder sich den Wogen preiszugeben, und von ihnen getragen und nach vorn geschleudert zu werden.

Für den Nachmittag oder auch den ganzen Tag bietet Warnemünde und Umgegend die mannigfaltigsten Abwechselungen. Sehr interessant sind zunächst die Besichtigungen des Flugplatzes mit der deutschen Verkehrsfliegerschule und den Land- und Wasserflugzeugen der Heinkel-Flugzeugwerke. Anregend sind die Fahrten nach der dänischen Insel Blön und den Kreidefelsen von Rügen; der schön angelegte Kurpark Warnemündes und die Promenade gehen in einen Wald längs der Küste über und führen nach Wilhelmshöhe und Stoltera, von deren steilen Küsten man einen herrlichen Ausblick auf die See, nach Warnemünde und auf der anderen Seite nach Heiligendamm hat. Durch Bäderfahrten kann man auch die anderen Badeorte Brunshaupten, Arendsee kennen lernen und in Doberan die prachtvolle gotische Backsteinkirche besichtigen. Sie wurde im 13. und 14. Jahrhundert an der Stelle erbaut, an der der damalige Fürst seinen ersten Hirsch erlegte. Als Zeichen dafür hängt noch ein Hirschgeweih im Innern der Kirche. Von dem gesunden Humor der Mecklenburger zeugen die alten Grabstätten, deren Verse an das Leben der Verstorbenen erinnert, z. B. auf eines Bälgetreters Grab:

Hier ruht Peter Knust
Gott zu Ehren hat er gepust
Bis er selbst den Pust bekam
und ihm Gott den Pust benahm.

An alten Bauten, Brücken und Kirchen bietet auch Rostock eine Menge von Sehenswertem. Angenehm wandert es sich durch die Rostocker Heide und die schönen Kieferwaldungen von Blüritz. Und auf allen Fahrten und Wanderungen lernt man das Mecklenburger Land mit den üppigen Feldern und Wiesen kennen und den kleinen Bauernhäusern mit den tiefen, strohgedeckten, oft schon bemoosten Dächern. Sie lugen von Bäumen geschützt aus dem Grün und bieten ein Bild des Friedens und der Einsamkeit.

Zum Schluß seiner Reise kann man wohl sagen, daß man sich in Warnemünde nicht nur durch Sonne, Luft und Wasser erholt hat, sondern auch eine Reihe schöner, bleibender Eindrücke mit nach Hause bringt.

Aus Geschäftsrücksichten

Pensionsinhaberin in der Sommerfrische zu ihrem Jungen: „Hör mal, Du wirst von jetzt ab nicht mehr mit bei den Gästen essen, sondern in der Küche. Du hast einen derartigen Appetit, der ist direkt ansteckend!"

Das hat uns noch gefehlt

Peter: „Weißt Du, was noch erfunden werden müßte?"

Paul: „Woher soll ich wissen?"

Peter: „Ein Wecker, der gleichzeitig mit dem Läuten noch den Duft von frischem Kaffee und Brötchen ausstrahlt."

Glück

Aus dem Kinderschlafzimmer kam Lachen und Weinen, so daß Mutti nachsah, was mit den Zwillingen los wäre.

„O, Mutti, lachte der eine, denk mal, jetzt hat Anna den Fritz zweimal gewaschen und mich gar nicht!"

Lippischer Kunstverein

Der Lippische Kunstverein hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung eingeladen. Der stellv. Vorsitzende, Herr Kunstmaler Rötteken, gedachte des auf so tragische Weise verschiedenen 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Georg Klatt. Zu seinem Nachfolger wurde einstimmig Herr Kunstmaler Rötteken gewählt und zu dessen Stellvertreter Herr Kunstmaler Karl Henckel, Horn. Damit in Zukunft sich die weitesten Kreise der Bevölkerung am Kunstgenuß und an der Förderung der Kunst, namentlich der deutschen Kunst beteiligen können, wurde der Jahresbeitrag auf 1 RM. und für die Nebenkarte auf 0,50 RM. ermäßigt. Diese Fahrten sind in hervorragendem Maße geeignet, die Mitglieder mit der bildenden Kunst, der Baukunst und dem Kunstgewerbe der engeren und weiteren Heimat vertraut zu machen. Der Genuß der wechselvollen Reize der Landschaft macht diese Fahrten gleichzeitig zu einer prächtigen Erholung von den Sorgen des Alltags. Die für diesen Sommer noch ausstehende Fahrt soll am Sonntag, 24. September unter Führung des Kunstmalers Rötteken stattfinden Sie wird folgende Orte berühren: Meinberg, Wöbbel, Schieder, Schwalenberg, Falkenhagen, Polle a. d. Weser, Elbrinxen, Lügde, Pyrmont. Voranmeldungen können schon jetzt in der Buchhandlung Luwe erfolgen.

Das Volksblattvermögen eingezogen

Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. 1, Seite 293) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 33 (RGBl. 11, Seite 479) wird das gesamte Vermögen der „Verlagsanstalt Volksblatt (Lippische Zeitung) GmbH." in Detmold zu Gunsten des Landes Lippe eingezogen. Zu diesem Vermögen gehört insbesondere der im Grundbuche von Detmold Band 14, Blatt 679, eingetragene Grundbesitz in Höhe von 6 a 60 qm nebst Gebäuden, Inventar und sonstigem Zubehör.

Es werden ferner zu Gunsten des Landes Lippe sämtliche Gegenstände (Maschinen, Geräte und Warenläger usw.) eingezogen, die sich auf dem bezeichneten Grundbesitz befinden und für den Betrieb der Verlagsanstalt GmbH. gebraucht worden oder bestimmt gewesen sind, auch wenn diese Gegenstände nicht der Verlagsanstalt GmbH. gehört haben.

Mit der Einziehung erlöschen sämtliche Forderungen Dritter gegen die Gesellschaft mit Ausnahme der auf dem Grundbesitz ruhenden Hypotheken und sonstigen dinglichen Rechte.

Diese Verfügung wird mit der Bekanntmachung im Staatsanzeiger wirksam.

Lippische Pferde und Kühe für Siedler in Mecklenburg

Der Bauernstand Lippe, Abteilung II teilt mit:

Für die Ausstattung des lebenden Inventars auf den erworbenen Siedlerstellen in Mecklenburg benötigen unsere Siedler noch ca. 25 Arbeitspferde und 40 Kühe und Rinder. Um einerseits unserer lippischen Landwirtschaft zum Absatz ihres überflüssigen Zuchtmaterials zu verhelfen und andererseits nur gutes Material zu erhalten, haben sich die Siedler entschlossen, das lebende Inventar von lippischen Bauern zu kaufen, Die Abnahme der Pferde, Kühe und Rinder wird in den meisten Fällen zum 1. Oktober d. J. erfolgen. Diejenigen lippischen Bauern, die in Frage kommende Tiere verkaufen wollen, werden gebeten, dieses der Landwirtschaftskammer in Detmold bis zum 1. September unter Angabe der Gattung und des Alters der Tiere mitzuteilen. Besichtigung, Kauf und Bezahlung wird durch die Siedler erfolgen.

Nur noch der deutsche Bauer

Der Bauernstand Lippe, Abteilung 2, teilt mit:

Ich habe das Büro der Landwirtschaftskammer (Bauernstand Lippe, Abt. 2) angewiesen, im Schriftverkehr mit der ackerbautreibenden Bevölkerung in der Aufschrift einheitlich die Bezeichnung „Bauer" zu gebrauchen.

Die bisherigen Bezeichnungen: Gutsbesitzer, Hofbesitzer, Landwirt kommen nicht mehr zur Anwendung. Helms.

◆ *Elektromotore* ab Lager billigst
Landwehr & Schultz
Hornsche Straße 1a, neben dem Lippischen Hof.
Aeltestes und größtes Fachgeschäft in Lippe.

Deutsche Woche des Lipperlandes

Fest- und Werbeumzug - Der Höhepunkt und Abschluß der Deutschen Woche

Am Freitag nachmittag fand im Rathaussitzungssaale in Detmold eine Besprechung über den Fest- und Werbeumzug der Deutschen Woche statt.

Das Städtische Verkehrsamt hatte im Auftrage der Leitung der Deutschen Woche die Vertreter der Spitzenorganisationen der nationalen und wirtschaftlichen Verbände, der Kammern, der Reichswehr und Reichsbehörden, des Handels und Verkehrs, der Schulen, der Beamtenschaft, sowie die Gemeindevorsteher der umliegenden Gemeinden u. a. m. dazu eingeladen.

Der Landesbeauftragte, Herr Petersson, eröffnete die Sitzung und begründete die Notwendigkeit, die Veranstaltung der Deutschen Woche durch einen Fest- und Werbeumzug abzuschließen. Insbesondere wies er darauf hin, daß bis jetzt

in allen Teilen und Bevölkerungsschichten des Landes mit großem Elan an der Ausgestaltung der Deutschen Woche gearbeitet würde.

Das erste Mal trete ein ganzes selbstständiges Staatsganze geschlossen für die Idee der Deutschen Woche ein. Um so mehr würde der Augenmerk der deutschen Oeffentlichkeit auf die lippische Woche gerichtet sein.

Darauf erteilte Herr Petersson Herrn Bürgermeister Dr. Droegenkamp das Wort zu einem Vortrage über die organisatorische Durchführung des Werbeumzuges. Der Redner betonte, daß es Aufgabe der geladenen Vertreter sei, innerhalb ihrer Organisationen für den Gedanken des Werbeumzuges einzutreten und die Beteiligungen der einzelnen Gruppen möglichst bald dem Städt. Verkehrsamt anzuzeigen. Er berichtete über Aufmarsch, Gliederung und Verlauf des Zuges. Danach erfolgt der Anmarsch durch die Elisabeth-, Wittekind- und Arminstraße bis zum Kronenplatz am Sonntag, 17. September, mittags 12.15 Uhr, damit pünktlich um 1.30 Uhr der Festzug beginnen kann.

Der Termin ist mit Absicht auf diese Zeit gelegt, um den Auswärtigen die Teilnahme am Umzuge zu ermöglichen. Der Zug führt durch folgende Straßen: Paulinen-, Bismarck-, Rosental-, Lange-, Exter-, Leopold-, Hornsche Straße. Am Lippischen Hof biegt der Zug wieder in die Lange Straße und nimmt weiter folgenden Verlauf: Krumme-, Bruch-, Kassen-, Hermann-, Bahnhofstraße, Kronenplatz, wo sich der Zug nach den verschiedenen hier zusammenstoßenden Straßen auflöst. Die Frage der Gliederung des Zuges wurde lebhaft besprochen und die Vielgestaltigkeit und Abwechslung besonders betont. Der Werbeumzug soll in möglichst origineller und urwüchsiger Weise die Eigenarten des Landes und seiner Erzeugnisse zum Ausdruck bringen und in sinnfälliger Form den Gedanken der Bevorzugung deutscher Ware durch alle Konsumentengruppen herausstellen.

Der Kreis der Teilnehmer ist zwar noch nicht geschlossen, doch werden sich schon jetzt folgende Gruppen in den Zug eingliedern:

Reiterei, Reichswehr, nationale Verbände, Landwirtschaft, Handwerk, Industrie, Handel, Verkehrsunternehmungen, die Städte, Bäder, Turn- und Sportvereinigungen, Schulen, Trachtengruppen, NSBO., NSBA. und Deutscher Beamtenbund, ADAC. und NSKK.

Genannt wurden weiterhin:

Die Hornschen Schlachtschwertierer, der Arbeitsdienst, Luftfahrtvereinigung, Forstvereinigungen, Holzklaubergruppen, Kreditinstitute u. a. m.

Zahlreiche Musikkapellen und Reklamewagen mit mechanischer Musikübertragung und Trommlerkorps werden den Zug beleben. Auch der

Rundfunk

wird sich in den Dienst der „Deutschen Woche des Lipperlandes" stellen und durch Ansagen an Ort und Stelle den Umzug übertragen. Verschiedene Filmgesellschaften werden ersucht, den Umzug für die Wochenschau zu filmen.

Die Finanzierung der durch den Umzug erwachsenen allgemeinen Unkosten soll durch Verkauf von Abzeichen, die den „Lippischen Soldaten" darstellen, an alle Zuschauer zum Preise von 10 Pfg. bestritten werden.

Zum Schluß noch einmal:

Meldet eure Beteiligungen über eure Organisationen sofort dem Städtischen Verkehrsamt Detmold an und tragt so dazu bei, der „Deutschen Woche des Lipperlandes" im Fest- und Werbeumzuge ihren Höhepunkt und würdigen Abschluß zu geben!

Schwere Verfehlungen in Dörentrup

Anklage gegen 8 ehemalige und jetzige leitende Angestellte

Der Oberstaatsanwalt teilt mit:

Am 13. Juli 1933 hat die Lippische Landesregierung den Oberstaatsanwalt mit der Nachprüfung verschiedener Angelegenheiten der Dörenkruper Sand- und Thonwerke, an denen das Land Lippe erheblich beteiligt ist, beauftragt. Die Ermittelungen wurden mit Nachdruck und Beschleunigung durchgeführt und sind noch nicht abgeschlossen. Sie haben bis jetzt ergeben, daß Anklage erhoben werden muß gegen 6 ehemalige und jetzige leitende Angestellte des Dörenkruper Werkes wegen gemeinschaftlichen Betruges in erheblichem Umfange; gegen einen früheren Angestellten wegen versuchter Erpressung, begangen an dem früheren Aufsichtsratsvorsitzenden und Landespräsidenten Drake, und gegen einen kürzlich entlassenen leitenden Angestellten wegen Unterschlagung, Untreue und Betruges.

Neben vielem unerfreulichem Beiwerk besteht auch weiterhin die Möglichkeit, daß noch andere strafbare Tatbestände aufgedeckt werden. Die Ermittlungen müssen daher noch fortgesetzt werden. Um das Ergebnis nicht zu gefährden und auch um der Hauptverhandlung bezüglich der oben erwähnten Anklagen nicht vorzugreifen, können weitere Einzelheiten nicht mitgeteilt werden.

Der Mietwucher

Ein letztes Wort

Uns wird geschrieben:

Die Artikel der „Vereinigung der Mieter gewerblicher Räume" betr. „Schutzhaft für Mietwucher" und „Der Mietwucher für gewerbliche Räume" zwingen uns zu folgender Entgegnung: „Ob die Vereinigung die Absicht hatte, Verhetzung zu treiben oder nicht, ist an sich bedeutungslos gegenüber der nicht wegzuleugnenden Tatsache, daß die erschienenen Artikel in ihrer maßlosen, verhetzenden Tendenz ihresgleichen suchen und geeignet sind, zwei aufeinander angewiesene Volksklassen miteinander zu verfeinden und die größte Unruhe in die Bevölkerung tragen. Und das ist ihnen gelungen. Die Artikel haben die Mieter, die bisher mit ihrem Hauswirt in Frieden und Eintracht lebten, mit dem größten Mißtrauen gegen die Hausbesitzer erfüllt, und das unterstützt in keiner Weise die Ziele einer wahren Volksgemeinschaft, wie es ja auch der „Lippische Kurier" in seiner Ausgabe vom Donnerstag zum Ausdruck bringt. Es stand und steht jedem Mieter frei, sich in denjenigen Fällen, in denen ihm die Mieten zu hoch waren oder sind, sich um Herabsetzung an seinen Hauswirt zu wenden oder das Mietobjekt aufzugeben, oder aber da, wo er sich trotzdem bewuchert fühlt, Anzeige zu erstatten. Auf jeden Fall hätte er sein Ziel erreicht, dazu bedurfte es in keiner Weise der in die Oeffentlichkeit geschleuderten gehässigen Artikel.

In tatsächlicher Beziehung haben wir gegenüber den Ausführungen der „Vereinigung" nochmals festzustellen, daß der Vermieter bei Berechnung der gesetzlichen Miete nur 68 Prozent einschließlich der von uns angeführten Steuern und Abgaben erhält. Die wirtschaftlichen Folgen hiervon haben wir bereits gekennzeichnet. Aber selbst wenn die frei vereinbarte Miete über diesen 68 Prozent liegt, braucht sie noch lange keine Wuchermiete zu sein.

Völlig unverständlich ist es uns, wie ein Einzelhändler eine 300prozentige resp. 240prozentige Friedensmiete überhaupt akzeptieren, geschweige denn so lange zahlen konnte, bis sie ihn ruiniert hatte. Der Grund hierfür wird auch wohl noch andere Ursachen haben. Es war für den Mieter doch ein Leichtes, sich zu befreien, indem er den Laden aufgab oder den Vermieter unter Anklage stellte. Wenn ein Mieter heute noch 198 Prozent der Friedensmiete zahlt, so ist das doch nur ein Beweis dafür, daß der Ertrag des Geschäftes ihm das erlaubt und er loyal genug ist, die zweifellos besonderen Vorteile, die das Lokal bietet, auch besonders zu bewerten, sonst kann auch er doch das Lokal jederzeit aufgeben. Im übrigen gilt für alle gewerblichen Räume und größeren Wohnungen seit langem die Vertragsfreiheit. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß ein Mieter, der urteilen kann, einen Vertrag nur dann schließt, wenn ihm die Bedingungen zusagen und er genau weiß, daß er sie erfüllen kann. Schließt er ihn aber, so hat er sich, wenn er rechtlich denkt, auch zur Vertragstreue zu bekennen und kann nicht hinterher die Gerichte anrufen. Treten im Laufe der Mietzeit Umstände ein, die die Erfüllung nicht gestatten, so wird jeder anständig denkende Hauswirt bestimmt mit sich reden lassen. Uebrigens gab die Notverordnung vom Dezember 1931 jedem Mieter das Recht, jeden Mietvertrag, selbst bei langer Frist, zwecks Herabsetzung unangemessener Miete zu kündigen. Wo das nicht geschah, und das sind wohl die meisten Fälle, wurde doch wohl die Miete von ihm für angemessen und für tragbar gehalten.

Wann ist nun eine Miete angemessen oder nicht? Wir halten eine Miete immer dann für angemessen, wenn sie mit dem Ertrage eines Geschäfts oder mit den Besonderheiten einer Wohnung in Einklang zu bringen ist; das ist aber eine Angelegenheit, die zwischen Mieter und Vermieter zu erledigen ist. Wir bekennen uns gern zu dem im „Lippischen Kurier" in richtiger Erkenntnis der Sachlage hierüber gemachten Ausführungen und sind ihm für seine objektive Haltung sehr dankbar.

Zwölf Jahre lang hat der Hausbesitz eine vernichtende Zwangswirtschaft ertragen müssen. Schutz- und rechtlos stand er den Mieterschutzgesetzen gegenüber, er wurde mit Steuern überlastet; jeder Rentabilität beraubt, ist das Haus für die meisten heute nur noch eine Bürde. Der Hausbesitzer hat wahrlich ein Recht, endlich auch ein gleichberechtigtes Glied der Volksgemeinschaft, unter Berücksichtigung seiner Lebensnotwendigkeiten, zu sein. Allem Anschein nach aber wünscht die Mietervereinigung eine neue Auflage der Mieterschutzgesetze in verschärfter Form, und das würde bestimmt dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz widersprechen.

Wir schließen unsererseits hiermit die öffentliche Auseinandersetzung und überlassen die Beurteilung der von der Gegenseite in die Bevölkerung getragenen Verhetzung einer gerecht und objektiv denkenden Mieterschaft.

Presse und Deutsche Woche

Die lippische Presse beteiligt sich an der Deutschen Woche.

Am Freitag nachmittag hatten sich die Vertreter der sämtlichen neun lippischen Zeitungen im Hotel Kaiserhof in Detmold eingefunden, um darüber zu beraten, wie die Zeitungen durch eine großzügige Werbung auf der Deutschen Woche vertreten sein können. Es wurde beschlossen, in dem zur Verfügung stehenden Raum den Werdegang einer Zeitung darzustellen. Ebenso faßten die Vertreter der lippischen Zeitungen den Beschluß, durch einen Festwagen im Festzuge vertreten zu sein. In den diesbezüglichen Ausschuß wurden gewählt die Herren Dr. Timmermann, Fritz Wagener und Pg. Artner. Es wurde beschlossen, die Ausstellung der lippischen Zeitungen ganz neutral zu halten, so daß nicht die eine oder andere der Zeitungen reklamemäßig in den Vordergrund gestellt wird. Immerhin dürfte das, was die lippische Presse zeigt, für die Allgemeinheit von großem Interesse sein.

Das lippische Holzgewerbe zur Deutschen Woche

Der Innungsverband für das lippische Holzgewerbe hielt am 23. August im Hotel „Zum Hermann" eine Verbandsversammlung ab, in welcher von den 21 angeschlossenen Innungen 18 vertreten waren. Außerdem waren Vertreter der Handwerkskammer zu der Tagung erschienen. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Tischlermeister Karl Osterkrüger-Detmold, eröffnete die Sitzung mit Begrüßungsworten und gab den Stand der Vorbereitungen für die „Deutsche Woche des Lipperlandes" bekannt. In einer ausführlichen Aussprache kam zum Ausdruck, daß für die Ausstellung sowohl, wie auch für den am 17. 9. stattfindenden Werbeumzug des Handwerks reges Interesse vorhanden und mit einer großen Beteiligung zu rechnen ist. Im Ausstellungsraum „Neuer Krug" sollen mehrere komplette Zimmer, wie Herren-, Schlaf-, Speisezimmer und Küchen, ausgestellt werden. Für den Umzug wurden von den Innungen 8 Festwagen gemeldet. Zu dem Umzug selbst erscheinen die Innungsmitglieder mit ihren Gesellen und Lehrlingen in Berufskleidung (Kittel oder Hemd mit Schürze). Für Nichtteilnahme an der Veranstaltung wurden empfindliche Strafen festgesetzt.

Vor 40 Jahren:

Die Lipper huldigen Fürst Bismarck

300 aus dem Land der Rose fuhren am 7. und 8. Juli 1893 nach Friedrichsruh – Eine halbe Stunde sprach Bismarck zu den Lippern – Ein Eichenkranz von der Grotenburg als Gruß – Tafelrunde beim Kanzler – Was ein Fahrtteilnehmer erzählt

Als nach der Entlassung Bismarcks durch den jungen Kaiser Wilhelm II. im März 1890 sich die Dankbarkeit des deutschen Volkes für den Reichsgründer in Huldigungsfahrten nach Friedrichsruh kundtat, wollten auch die Lipper nicht zurückstehen. Im Sommer 1893 kam die Reise zur Ausführung, an der sich rund 300 Lipper beteiligten. Nach nunmehr 40 Jahren seit dem für manchen Lipper denkwürdigen Tage — es war der 8. Juli 1893 — scheint es angebracht, sich jener Huldigungsfahrt wieder zu erinnern und die unvergeßlichen Stunden beim Altreichskanzler im Sachsenwald wieder wachzurufen. Zur

Vorbereitung und Durchführung der Huldigungsfahrt

hatte sich ein Ausschuß gebildet, der sich aus folgenden Herren zusammensetzte, von denen einige noch unter den Lebenden weilen: Gutsbesitzer Bolhöfer-Asemissen bei Oerlinghausen, Brand-Lieme bei Lemgo, Gutsbesitzer Ed. Busse-Wistinghausen bei Oerlinghausen, A. v. Donop-Detmold. Gutsbesitzer Ermgassen zu Ermgassen bei Leopoldshöhe, Gutsbesitzer Frevert-Milse b. Oerlinghausen, Gutsbesitzer Frevert-Niedermein bei Hohenhausen, Rentner A. Heinrichs-Detmold, Amtsrat A. Kirchhof-Brake, H. Knollmann-Aspe bei Schötmar, Gutsbesitzer Lindemann a. d. Bega bei Schötmar, Gutsbesitzer Lindemann-Wiembeck bei Lemgo, Gerichtsrat Melm-Blomberg, Rittergutsbes. Merckel-Braunenbruch bei Detmold, Gutsbesitzer Müller-Ribbentrup bei Schötmar, Gutsbesitzer Ober-Oetenhausen bei Oerlinghausen, Gutsbesitzer Ottenhausen-Ottenhausen b. Lage, Geheimer Sanitätsrat Dr. Petri-Detmold, Sekretär Petri-Schötmar, Hofbuchdruckereibesitzer Quentin-Detmold, Gutsbesitzer Röhr-Hardissen bei Lage, Gutsbesitzer Sültemeier-Lage, Julius Schmitz-Detmold, Gutsbesitzer Schönlau-Remmighausen bei Detmold, Apotheker Schultze-Schötmar, Redakteur Starke-Detmold, Rittergutsbesitzer Tenge-Niedrbarkhausen bei Oerlinghausen, Gutsbesitzer Tilker-Wöhren bei Blomberg, Prof. Dr. Thorbecke-Detmold, Domänenpächter Treviranus-Schieder, Dr. Volkhausen-Schötmar, Gutsbesitzer Meier Wantrup-Heiligenkirchen bei Detmold, Dr. Wessel-Horn.

Nach Verhandlungen des Ausschusses mit der Königlichen Eisenbahndirektion Hannover gelang es, für die Fahrt einen Sonderzug zu bekommen. Die Fahrkosten betrugen für Hin- und Rückfahrt, wobei man für die Rückfahrt jeden beliebigen Schnellzug mit 3. Klasse benutzen konnte, 14,20 ℳ. Zum Vergleich sei angeführt, daß für die kürzlich durchgeführte Sonderzugfahrt nach Hamburg der Fahrpreis 12,40 ℳ betrug. Wenn man die Strecke Hamburg—Friedrichsruh noch dazunimmt, so würden sich die Preise von 1893 und 1933 für Sonderzugfahrten wenig unterscheiden.

Doch nun wieder zu der

Fahrt nach Friedrichsruh

zu der außerdem noch ein Festabzeichen im Betrage von 1 ℳ zur Deckung der allgemeinen Unkosten gelöst werden mußte. Die Begeisterung und Freude der Lipper war natürlich sehr groß, sogar ein Gedicht „Die Lipper in Friedrichsruh" wurde von dem Geheimen Sanitätsrat A. Petri verfaßt und war nach der Melodie zu singen „Was blasen die Trompeten?"

Am Freitag, 7. Juli 1893, vormittags 11,40 Uhr, verließ der mit lippischen und Reichsfahnen geschmückte Sonderzug Detmold und dampfte über Herford, Minden, Hannover zur Seestadt Hamburg, wo man um 6 Uhr abends wohlbehalten eintraf. Das pulsierende Leben in Hamburg, der „Lunge Deutschlands", wie die Elbstadt in jenen Jahren oft genannt wurde, machte auf die Lipper einen überwältigenden Eindruck und der Abend wurde, nachdem man sich in den verschiedenen Hotels einquartiert und von den Anstrengungen der Reise erfrischt hatte (die Unterbringung war übrigens von der Reiseleitung sorgfältig vorbereitet worden) mit einem Schoppen im Uhlenhorster Fährhaus und einem

Bummel durch Hamburgs belebteste Viertel

beschlossen.

Um 11,15 Uhr am Sonnabend morgen ging es mit dem Sonderzug nach Friedrichsruh. Dort konzertierte zunächst im Garten des Gasthauses „Landgut Bismarck" die vom Komitee verpflichtete Kapelle des 31. Infanterieregiments aus Altona. Um 1,30 Uhr kam endlich der so sehnsüchtig erwartete Augenblick, wo man Fürst Bismarck von Angesicht zu Angesicht sehen sollte. Der fürstliche Oberförster Lange und der Sekretär Chrysander meldeten, daß der Altreichskanzler zum Empfange bereit sei. Voran der Ausschuß, dann die Militärkapelle und die inzwischen auf 400 angewachsenen Lipper — wahrscheinlich wird die Verstärkung wohl aus in Hamburg ansässigen Lippern bestanden haben— zog man vor das Schloß und nahm gegenüber dem Balkon Aufstellung. Unbeschreiblicher Jubel brach beim Erscheinen des Fürsten und der Fürstin, die von Frau Oberst von Reckow-Stolp begleitet wurde, aus, und ein donnerndes Hoch brauste zum Himmel. Bismarck war im bekannten Anzug — schwarzer Rock, weiße Halsbinde und grauer Schlapphut — erschienen.

Nachdem sich die Gemüter etwas beruhigt hatten, brachte Gutsbesitzer Busse-Wistinghausen dem Fürsten die Huldigung der Lipper dar mit folgender Ansprache:

Durchlauchtigster Fürst!

Wenn Millionen deutscher Herzen Ew. Durchlaucht entgegenschlagen, tausende von Männern nach Friedrichsruh pilgern, dem Mekka deutscher Patrioten, um den Genius, welcher die Jahrhunderte lang vergebens ersehnte Einheit des deutschen Volkes schuf, dieses zum ersten und angesehensten Staat Europas erhob und das Nationalbewußtsein der Zusammengehörigkeit in uns befestigte, die Bewunderung, die unbegrenzte Liebe und Verehrung darzubringen, wie könnten da wir Lipper fehlen, wo uns täglich von dem hohen Gipfel des Teutoburger Waldes das stolze Hermannsdenkmal an die Taten des ersten Befreiers vom fremden Joche erinnert und uns ermahnt, daß wir die Edelsten der Nation nicht vergessen dürfen. Klein nur ist unser Ländchen, im Verhältnis dazu steht daher auch die Zahl derer, welchen heute in freudiger, stolzer Erregung das Glück beschieden ist, Ew. Durchlaucht ins Auge schauen zu können. **Das aber darf ich hier im Namen meiner Landsleute aussprechen: haben auch großartigere Huldigungen im Sachsenwald stattgefunden, innigere, aufrichtigere Liebe und Dankbarkeit können Ew. Durchlaucht niemals entgegengebracht worden sein.** In dieser bewegten schweren Zeit können wir das nationale Empfinden, die Liebe zum angestammten Fürstenhause, die Treue zu Kaiser und Reich nicht besser beleben, erfrischen und kräftigen, als indem wir uns Ew. Durchlaucht nahen und geloben, mitzuarbeiten, daß das durch Ew. Durchlaucht Riesengeist und Tatkraft errungene herrliche Einheitswerk erhalten und gefördert werde. Mit unserem ehrerbietigsten Danke für die Huld des Empfanges verbinden wir den innigsten Wunsch, Ew. Durchlaucht möchten noch ein recht langes Leben in körperlicher und geistiger Frische zum Segen des Fürstlichen Hauses, zum Wohle und Stolze Deutschlands beschieden sein. Se. Durchlaucht unser geliebter Fürst Bismarck lebe hoch, hoch, hoch!

Vielhundertstimmig wurde das Hoch aufgenommen und das Deutschlandlied gesungen, das von der Kapelle intoniert wurde

Bismarck spricht zu den Lippern

Dann sprach Fürst Bismarck zu den Lippern in einer etwa halbstündigen Rede, die von den schweren Sorgen des Fürsten um das schwindende Nationalgefühl des deutschen Volkes durchdrungen war, von der Vorahnung jener dunklen Mächte, denen erst ein Adolf Hitler wieder Schach geboten hat, unser Volkskanzler, der Deutschland gründlich von jenen von Bismarck so gehaßten Theoretikern und Bürokraten befreit hat. Wir lassen die Rede Bismarcks an die Lipper folgen:

„Meine Herren, ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Begrüßung, die von Herzen kommt, und dafür, daß Sie den weiten, staubigen und heißen Weg nicht gescheut haben, um mir Ihre Gefühle persönlich zu bringen, umsomehr, als Ihr Gruß von der Stelle kommt, welche die älteste Malstätte der deutschnationalen Entwicklung ist gegenüber der Fremdherrschaft — der Fremdherrschaft, ich möchte damit sagen nicht nur der äußeren Eroberung, sondern auch der Zerrüttung des inneren nationalen Lebens. Dieser ist damals ein fester Damm entgegengesetzt und das Land bis an den Rhein gesäubert worden nicht allein von den ausländischen Präfekten, sondern auch von den römischen Bürokraten. **Wer die damalige deutsche Geschichte studiert, der wird finden, wie gerade das Eindrigen römischen Wesens in das Familienleben, das Eindringen römischen Rechtes in private Verhältnisse unsere Vorfahren so erbittert hatten, daß sie einig wurden, wozu schon damals viel gehörte und die römische Bürokratie zum Land hinauswarfen.**

Es ist mir eine besondere Genugtuung, daß Sie von dort gekommen sind, wo dies geschah. Die Gelehrten streiten ja über den Platz, aber die Volksmeinung ist darüber einig, daß es der Teutoburger Wald war. Einer Ihrer Landsleute hat mir vor einigen Monaten einen recht schweren Boten von da hergesandt, einen Fels von der Grotenburg. Dementsprechend fasse ich Ihre Begrüßung auf als von der dortigen Malstatt des Teutoburger Waldes kommend aus einem stets ungemischt gebliebenen Gebiete Deutschlands.

Das Fürstentum Lippe gehört ja zu den kleinen Bundesstaaten des Reiches, aber ich möchte Sie doch bitten, die Tatsache seiner Zugehörigkeit, seine Stellung zum Reich ebenso wenig zu unterschätzen, als ich die Stellung der Kleinstaaten und ihren Nutzen für den nationalen Gedanken unterschätzt habe. Ich kann meine Gedanken dahin ausdrücken, daß zwischen wenigen mittelgroßen Staaten schwerer als bei den 25 jetzt bestehenden, unter denen 17, 18 von der Größe sind, daß sie nur eine Stimme im Bundesrate haben, Einigkeit zu erzielen und zu behaupten sein würde. **Sie bilden gewissermaßen den Mörtel zwischen den Quadern, hätten wir nur Staaten von der Größe wie Sachsen und Bayern, so würde die heutige Verfassung schwerer anzuwenden sein.**

Ich weiß nicht, ob Sie sich in Ihrem Lande die Privilegien, welche die Reichsverfassung gerade den kleineren Staaten verleiht, vergegenwärtigt haben; wenn nicht, so erwarte ich es von der Zukunft. Es wäre ein großes Privilegium, wenn Ihr Fürst einen Reichstagsabgeordneten zu entsenden hätte. Er hat aber, was als viel schwererwiegend zu veranschlagen ist, ein Mitglied zum Bundesrate zu ernennen. Das ist der 58. Teil der Gesetzgebung, während die Ernennung eines Reichstagsabgeordneten nur den 397. Anteil an der Gesetzgebungskörperschaft bedeuten würde. Außerdem steht den Bundesratsmitgliedern das Recht zu, jederzeit in jeder Sache das Wort zu ergreifen, ohne daß der Reichstagspräsident es hindern könnte, selbst wenn das Bundesratsmitglied für eine Sache spricht, die im Bundesrat in der Minorität geblieben ist. Dem Bundesrate ist die Möglichkeit der Mitwirkung im nationalen Leben gegeben und es hat mir eine Enttäuschung bereitet, daß von diesem Recht bisher nicht mehr Gebrauch gemacht morden ist. Wie die Verfassung in ihren Grundzügen angelegt wurde, hatte ich mir zunächst gedacht, daß die Bundesbevollmächtigten auch im Reichstage mehr sprechen würden und daß jeder Staat von den Intelligenzen, die er zur Verfügung hat, abgesehen von denjenigen, welche in seinen ministeriellen Aemtern sind, auch im Reichstage Gebrauch machen würde. Ich dachte mir außerdem, daß die Landtage der einzelnen Staaten sich an der Reichspolitik lebhafter als bisher geschehen beteiligen würden, daß die Reichspolitik auch der Kritik der partikularistischen Landtage unterzogen werden würde. Dafür weiß ich bisher kein Beispiel; nichtsdestoweniger bin ich mit dieser Meinung im verfassungsmäßigen Rechte. **Ich hatte mir bei der Aufstellung der Verfassung ein reicheres Orchester der Mitwirkung in den nationalen Dingen gedacht, als es sich bisher betätigt hat, weil die Neigung zur Mitwirkung in den einzelnen Staaten nicht in dem Maße wie vorausgesetzt worden, vorhanden war.**

Denken Sie, daß die nationalen Interessen nicht nur in unserem Bundesrate und im Reichstage diskutiert, sondern auch in den einzelnen Landtagen vertreten und besprochen würden: würde die Teilnahme dafür nicht lebhafter werden? **Ich fürchte, es zeigt nicht einen Fortschritt, sondern eine Rückentwicklung, wenn die große Zahl der Landtage, die zur Mitarbeit berufen waren, von diesen ihren Mitteln keinen Gebrauch macht und sich keine Geltung beschafft; infolgedessen durchdringt das nationale Gefühl nicht alle Poren, alle Adern in dem Maße, wie ich gehofft hatte und wie es wünschenswert wäre und in Zukunft der Fall sein möge.** Das Blut konzentriert sich jetzt in Kopf und Herz, in Bundesrat und Reichstag. Wenn der Bundesrat öffentlich in seinen Sitzungen wäre, so würde er wirksamer sein. Wenn die Abgeordneten für den Bundesrat danach ausgesucht würden, daß man Gewißheit darüber hätte, daß sie auch im Reichstag sprechen würden, so wäre es besser. In der Zeit, wo die Verfassung entstand, pulsierte das nationale Leben so stark, daß jeder, der auch nur einen Zipfel davon erfaßte, sich der Strömung hingab. Ich kann nicht sagen, daß die Hoffnung, dies würde andauern, sich bestätigt hat. **Es ist eine alte deutsche Neigung, zu warten, daß Andere das machen möchten, wobei man selbst Hand anlegen sollte.**

Ich hoffe auf andere Zeiten, wo das nationale Gefühl wieder stärker sein und man zum Nachdenken darüber kommen wird, welche Mittel wir haben, es lebendig zu erhalten. Solche Mittel sind zunächst in der Institution der Landtage, dann in der des Bundesrates vorhanden. Der Bundesrat hat in seinen Beschlüssen eine amtliche Gültigkeit, aber in der öffentlichen Meinung hat er nicht die Bedeutung erreicht, wie ich es mir gedacht hatte. Es kann ihm auf diese Weise ergehen, wie dem Preußischen Herrenhause, welches auch aus Mangel an initiativer und bemerkbarer Tätigkeit nicht die Autorität hat, die ein Oberhaus haben sollte. Und Gott möge verhüten, daß der obere Faktor unserer Gesetzgebung, der Bundesrat, in der öffentlichen Meinung Deutschlands die Gleichberechtigung mit dem Reichstage verliere.

Ich bin da, wie es einem natürlich ergehen wird, der zeitlebens Politik getrieben hat und der nichts zu tun hat, als über die Vergangenheit nachzudenken, in eine weitläufige Erörterung gekommen, von der ich hoffe, daß sie Ihnen nicht ohne Interesse war und die dazu beitragen möge, daß, wenn Sie nach Hause kommen, Sie dafür wirken werden, daß die Beteiligung an der Reichspolitik auch in der Diaspora der Landtage lebhafter werden wird.

Es ist ein Irrtum, wenn Staatsrechtslehrer behaupten, die Landtage seien dazu nicht berechtigt, sie sind immer befugt, das Auftreten ihrer Minister in Bezug auf die Reichspolitik vor ihr Forum zu ziehen und ihre Wünsche den Ministern kundzutun. **Ich halte es für eine ungeschickte Tendenz, einen Mangel an Verständnis des deutsch-nationalen Lebens, wenn viele unserer Staatsrechtslehrer, Theoretiker, keine Praktiker, es für einen Gewinn erklären, wenn die Zahl der Kleinstaaten sich verringere und ich bin bemüht, diesem zu widersprechen.** Gerade die Zahl der Stimmen im Bundesrate sollte nicht verringert werden. Würde sie das, so kämen wir wieder in die Gefahr, welche ich von Anfang an zu bekämpfen gehabt habe, nämlich die, an Stelle des deutsch-nationalen Reiches ein Großpreußen zu bekommen. Es gibt viele, die gern deutsche Reichsangehörige sein wollen, aber nicht Preußen, und ich habe immer gefürchtet, daß sich das Reich nach der großpreußischen Seite hin entwickeln würde.

Die Bundesstaaten, die nur je eine Stimme im Bundesrate führen, sind 17, und wenn ich die Hansestädte, die im Vergleich zu den anderen eigenartig sind, abziehe, so sind es 14. Und 14 Stimmen im Bundesrate sind eine gewichtige Stimmenzahl, wenn sie sich zusammenhalten. 14 Stimmen zu den preußischen geben Preußen immer die Majorität, die übrigen nach Abzug der preußischen betragen 24. Der Bundesrat ist also gewissermaßen in drei Kategorien eingeteilt, erstens in die kleinen Staaten mit je einer Stimme, Preußen mit 17 Stimmen und die Mittelstaaten mit 24 Stimmen. Welches Gewicht liegt also in den kleinen Staten, und ich wundere mich, daß sich in ihnen allen kein Politiker fand, der sich dasselbe zu Nutzen gemacht hätte.

(Schluß folgt.)

Das Reich der Deutschen

hat eine fast 2000jährige Geschichte. Zeiten des Aufstiegs und des Verfalls lösten sich gegenseitig ab seit den Tagen der „römischen Kaiser deutscher Nation". Entstehung, Umfang, Blüte und Zerfall dieses ersten Reiches gilt es zu zeigen. Anschließend das Reich Bismarcks, Deutschlands Werden zur Großmacht, die große Wende des Weltkriegs und die völkische Wiedergeburt Deutschlands und sein Werden zum Dritten Reich.

„Wir wollen wiederherstellen die Einheit des Willens und des Geistes der deutschen Nation".

Die wirtschaftlichen Zugeständnisse

Mussolinis an Oesterreich und Ungarn

London, 26. August. Einer Information des römischen Korrespondenten der „Daily Mail" zufolge wurde in Riccione auf dem politischen Gebiete nur vereinbart, daß Dr. Dollfuß dem Anschluß an Deutschland keinen Vorschub leisten solle.

In wirtschaftlicher Hinsicht seien die folgenden Punkte vereinbart worden:

1. Italien räumt Oesterreich eine Freihafenzone in Triest gegen eine rein nominelle jährliche Zahlung.

2. Oesterreich soll eine Handelsmarine bilden, die die österreichische Flagge führen und ihren Sitz in Triest haben soll.

3. Oesterreich soll so weitgehend wie möglich seinen Handel nach Triest leiten. Dort soll auch der hauptsächlichste Einschiffungshafen für österreichische Auswanderer sein.

4. Italien gewährt österreichischen Waren, die nach Italien eingeführt werden, besondere Vorzugsbehandlung.

5. Italien soll in zunehmendem Maße Waren in Oesterreich kaufen, und zwar sollen sich an diesen Käufen hauptsächlich die staatlich kontrollierten Organisationen beteiligen.

Die Abmachungen mit Ungarn enthielten sich nicht nur enthielten nicht nur besondere Vorzugsbehandlungen für ungarische Waren, die nach Italien eingeführt werden, sondern auch ein Versprechen Italiens, die gesamte ungarische Maisernte, soweit sie nicht anderweits verkauft werden konnte, zu verbrauchen.

Auf diese Weise wolle Mussolini Oesterreich und Ungarn wirtschaftlich an sich fesseln.

Der englische Geschäftsträger im Quai d' Orsay. — Besprechungen um Berlin—Wien?

Paris, 26. Aug. Der englische Geschäftsträger in Paris, Campbell, stattete am Freitag in Vertretung des abwesenden Botschafters Lord Tyrrell dem Quai d' Orsay einen Besuch ab, wo er vom Direktor für auswärtige Angelegenheiten, Bargeton, empfangen wurde. Man nimmt in gut unterrichteten politischen Kreisen an, daß es sich bei der Unterredung um die deutsch-östereichische Frage handelte.

*

London, 26. Aug. In amtlichen englischen Kreisen ist noch nichts darüber bekannt, daß Mussolini die Absicht habe, eine Zusammenkunft in Rom im Oktober zwischen den Außenministern Englands, Frankreichs, und Deutschlands abzuhalten. Man nehme jedoch, wie die „Morningpost" meldet, an dieser Möglichkeit ein sehr starkes Interesse. Zurzeit finde ein Meinungsaustausch zwischen London, Paris und Rom statt, der sich auf die Anregungen zur Sicherung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Oesterreichs bezieht.

Verleumder Hugenbergs verurteilt

Frankfurt a. M., 26. August. Das Schöffengericht Balingen hat am 7. Juli den Schreinermeister Julius Blickle in Taifingen wegen Beleidigung des Reichsministers a. D. Dr. Hugenberg zu einer Geldstrafe von 200 RM., hilfsweise zu 20 Tagen Gefängnis, verurteilt und Dr. Hugenberg die Veröffentlichungsbefugnis zuerkannt. Der Angeklagte hatte am 2. März 1933 in angetrunkenem Zustand in einer Wirtschaft geäußert: Hugenberg habe ein Patent nach England verkauft zum Granatenmachen, und mit diesen Granaten habe man die deutschen Soldaten während des Krieges erschossen. Nach dem Kriege habe Hugenberg 123 Millionen Goldmark von England bekommen. Das Urteil ist inzwischen rechtskräftig geworden.

*

München, 26. August. Gegen den Buchbindermeister Karl Schmid, München, ist seitens des Oberstaatsanwalts in Traunstein Anklage wegen übler Nachrede gegenüber dem Reichsminister a. D. Dr. Hugenberg erhoben worden. Es handelt sich dabei um die verleumderische Behauptung, Dr. Hugenberg habe als Generaldirektor der Krupp A.-G. einer englischen Rüstungsfirma ein Patent verkauft. Wegen dieser Verleumdung wurde vor kurzem der Tischlergeselle Ernst Meschkat in Ragnit (Ostpreußen) zu Gefängnis verurteilt, ebenso wurde im März d. J. der Hauptmann a. D. Lichey, in dessen Zeitschrift „Chronik der Menschheit" Briefe mit demselben Inhalt veröffentlicht worden waren, zu Gefängnis verurteilt.

Wetterbericht

für den 27. August 1933:

Für das mittlere Deutschland: Ziemlich heiter, im ganzen kühl, nur mittags etwas wärmer, schwache, meist nördliche Winde.

Für das übrige Deutschland: Im Nordosten weiteres Abflauen der Nordwestwinde, sonst im ganzen Reich ziemlich heiteres und tagsüber etwas wärmeres Wetter.

Pariser Sozialistentagung zu Ende

Paris, 26. August. Die Pariser Tagung der Zweiten (sozialistischen) Internationale ist abgeschlossen. In mehreren Entschließungen wurde u. a. folgendes festgelegt: Die Vereinigung der zweiten und dritten (kommunistischen) Internationale wird zurückgewiesen, ebenso die Generalstreikforderung im Kriegsfall. In der Abrüstungsfrage wird etwa die französische Regierungsthese vertreten. Die Zweite Internationale fordert endlich auf, in der Woche des 9. November zum Andenken an die Revolution in Deutschland Kundgebungen aller sozialistischen Gruppen gegen den Faschismus zu veranstalten. Ferner werden alle demokratischen Regierungen aufgefordert, sämtliche den Frieden bedrohenden Fragen, die durch den Nationalsozialismus und durch den Faschismus aufgeworfen würden, vor den Völkerbund zu tragen.

Eine Entschließung des gemischten Ausschusses fordert die unverzügliche Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen und das Verbot der privaten Waffenherstellung. Sie erkennt Deutschland wie allen anderen die gleichen Rechte und Pflichten zu, ohne aber deshalb aufrüsten zu dürfen.

Nordwestdeutsche Wochen-Marktübersicht / Woche vom 20. bis 26. August 1933.

(Nachahmung sowie Nachdruck — auch auszugsweise — verboten!)

Tendenzbericht.

Schlachtvieh. Die Rindermärkte waren größtenteils etwas stärker beschickt als in der Vorwoche. Die Preise mußten dadurch etwas nachgeben, besonders an den westdeutschen Märkten. Die Nachfrage nach Bullen war an einigen Märkten gut. Ziemlich fest war das Kälbergeschäft. Die Qualität der Tiere war durchweg befriedigend, die Preise konnten auf fast allen Märkten um einige Pfennige je Pfund anziehen. Die Lage an den Schafmärkten war ziemlich unverändert. Die Zufuhren zu den Schweinemärkten waren durchschnittlich etwas geringer als in der Vorwoche. Die Preise konnten infolgedessen im allgemeinen gehalten, bezw. erhöht werden. Verhältnismäßig stark war die Zufuhr an Fettschweinen.

Getreide. In Brotgetreide ist die Marktlage gegenüber der Vorwoche ziemlich unverändert geblieben. Das Angebot ist nach wie vor sehr groß, jedoch konnten die Preise einigermaßen gehalten werden. In Futtergerste kleines Geschäft bei etwas gebesserten Preisen. Der Handel in neuem Hafer ist noch nicht erheblich. Die Ernte ist in Menge und Güte als gut anzusprechen.

Kartoffeln. Die Marktlage war gegen Ende voriger Woche geradezu katastrophal. Inzwischen sind die Ueberstände auf den Bahnhöfen langsam aufgenommen worden. Eine Preisbesserung ist zwar noch nicht eingetreten, aber das verringerte Angebot konnte besser untergebracht werden.

Rauhfutter. Die Heuernte dürfte gegenüber dem Vorjahre um ein Drittel geringer sein. Wegen des zweiten Schnittes verhält sich der Handel noch abwartend, jedoch wird mit einer stabilen Marktlage gerechnet. Das Strohgeschäft ist trostlos. Es besteht keine Nachfrage. Wie verlautet, haben Landwirte vereinzelt vorjährige Restbestände schon vernichtet. Der Export liegt vollkommen brach. Die Schweiz bietet Preise, die etwa 1.25 Mark frei Empfangsbahnhof lauten.

Butter. Weitere Verringerung der Erzeugung und des Auslandangebotes haben den Markt noch mehr versteift. Auch wirkt sich eine Steigerung des Verbrauchs aus. Die Berliner Notierung ist auf 123 angekommen, hannoversche Markenbutter erzielte 123—132 tonnenweise, 130—140 ausgepfundet im Großhandel.

Eier. Die Marktlage ist weiter sehr fest, jedoch verhält sich der Handel infolge der erhöhten Preise abwartend.

Obst, Gemüse und Kartoffeln.

Hamburg. Großhandelspreise in Pfennig je Pfund am Zentralfrucht- und Gemüsemarkt: Aepfel 10—20; Kochäpfel 4 bis 10; Bickbeeren 25—28; Birnen 8—15; Kochbirnen 2—5; Brombeeren 15—18; Fliederbeeren 15—20; Johannisbeeren 6 bis 10; Schattenmorellen 25—40; Zwetschen, süße 8—12, saure 5—6; Pflaumen 3—11; Reneklooden 8—12; Brechbohnen 7—12; Schneidebohnen 6—8; Wachsbohnen 8—12; Perlbohnen 8—12; Palbohnen 12—18; Erbsen, Gartenware, 15—18, Feldware 7 bis 14; Gurken, Mistbeet 5—10, Senfgurken 2—3, Einlegegurken 10—15; Karotten ohne Kraut 5—8; Kartoffeln, Juli und Erstlinge 1.7—2; gelbe runde 1.4—1.7; Blumenkohl 8—37.5; Wirsing 6—7, Weißkohl 3—4; Rotkohl 4—5; Rosenkohl I. 15—20; Meerrettich 6—8 je Stange; Möhren 4—5; Peterfilie 7.5—10; Peterfilienwurzeln 4—8.5 je Bund; Pfifferlinge 20—25; Porree 5—8; Radieschen 3—10 je Bund; Rettich 3—10; Steckrüben 3—4.5; Salat, Kopf 1.5—2; Sellerie 3—10; Spinat 5—8; Tomaten, I. 6.5—7.5; Zwiebeln 4.5—5 ausgewogen 6.5.

Hannover. Kleinhandels-Durchschnittspreise für gute Mittelware je Kilogramm: Rotkohl 14; Weißkohl 9; Wirsingkohl 14; Blumenkohl 50; grüne Bohnen 29; grüne Erbsen 39; Kohlrabi 12; Wurzeln mit Kraut 9; Spinat 18; Zwiebeln 18; Salat je Kopf 5; Kartoffeln 6, 5 kg 24; Eßäpfel, ind. 42; Kochäpfel 17; Eßbirnen 32; Kochbirnen 17; Zwetschen 29.

Osnabrück. Wochenmarktpreise in Pfennig je Pfund: Weißkohl 8—10; Wirsing 8—10; Rotkohl 8—10; Zwiebeln 10 bis 15; Perlzwiebeln 20; Tomaten 10—15; Aepfel, ind., 5—20; Birnen 5—25; Brombeeren 20—25; Pfirsiche 35—40; Kronsbeeren 20—25; Heidelbeeren 30; Johannisbeeren 15—20; Erbsen 20; grüne Bohnen 10—15; Wachsbohnen 10—15; Stangenbohnen 10—15; Spinat 15—20; Rettich 10—20; Pfifferlinge 30—35; Aziagurken 10; Zwetschen 12—15; Pflaumen 15—35; Kartoffeln 3, je Zentner 2.60—2.80; ferner je Bund Radieschen 5—10; Wurzeln 8—10; Rüben 10; Zwiebeln 10; Rote Beete 10; je Stück Blumenkohl 20—55; Kopfsalat 3—5; Gurken 10—15; Traubengurken 100 Stück 50—60; Meerrettich 5—20; Porree 3 bis 5; Sellerie 10—20.

Berlin. Kartoffelnotierung im Großhandel waggonweise ab Verladestation: gelbfleischige 1.10—1.25; [illegible] 1.00—1.10; Odenwälder blaue 1.00—1.10; Erstlinge 1.30—[illegible]

Braunschweiger Gemüse- und Obstversteigerung vom 24. August. Preise in Mark je 100 Pfund. Treibgurken 100 Stück 6—10, Kastengurken 100 Stück 6—10; Salat 100 Kopf 4; Herbstrettich 100 Bund 30; Sellerie mit Kraut, 100 Bund 40—50; Tomaten a, 6—8, b 5, c 3.75 je 100 Pfund; Gewürzgurken 10; Salatgurken 4; Essigurken 12—15; Markerbsen 8—11; Krupbohnen, grüne 8; Wachs- 8; Stangenbohnen, grüne 9—10; Stangenbohnen, Wachs 10—16; Stangen-Perlbohnen 10—12 je 100 Pfund; Karotten m. Kr., 100 Bund 30, o. Kr. 2; Kohlrabi o. Kr. 3.50; Weißkohl 2.50; Wirsing, gelber 3—4; Rotkohl 3.5—4; Blumenkohl je 100 Kopf I. 25—30, II. 10; Spinat 5—6; Zwiebeln mittlere 5; Meerrettich 100 Stangen 20; Kartoffeln, gelbfleischige Salat-, 2.20, Nieren 2, runde 1.80; Futterkartoffeln 1; Tafeläpfel II 6—10; Kochäpfel 3—5; Tafelbirnen I 12, II 6—8; Kochbirnen 3—5; Mirabellen 12; Reneklooden 7—8; Pflaumen 6—12; Zwetschen 7; Johannisbeeren, rote, 8.

Mehl.

Berlin notierte am 21. August: Weizenmehl mit 22.50-26.25; Roggenmehl mit 19.25—21.25. Am 24. August: 22.50—26.25 bzw. 19.25—21.25.

Hamburg notierte am 21. August: Weizenmehl (deutsches, 70 Proz.) 24.00—26.00; Auszugsmehl, ind. 29.50—32.50; amer. Weizenmehl 5—5½ Dollar. Am 24. August: 24.00—26.00 bzw. 29.50—32.50 bzw. 5—5½ Dollar.

Hülsenfrüchte.

Notierungen am 24. August. **Berlin:** Viktoriaerbsen 28.00—33.00; kl. Speiseerbsen 23.00—24.00. **Hamburg:** Schmalzbohnen 28.00; Langbohnen 25.00; Mittelbohnen 19.40; grüne Erbsen 19.00—20.50; Viktoriaerbsen 16.50—18.00; geschälte Erbsen, grün 27.00, gelb 20.00; Splitterbsen, grün 23.00, gelb 18.00.

Berliner Futtermittelnotierung. Weizenkleie 9.10—9.30; Roggenkleie 8.60—8.90; Futtererbsen 13.50—15.00; Peluschken —; Ackerbohnen —; Wicken 14.25—16.00; Kartoffelflocken 13.30; Leinkuchen 15.00—15.20; Trock. schnitzel 8.60; Sojaschrot 13.90.

Hamburger Futtermittelnotierung. Kokoskuchen 7.35; Rapskuchen —; Leinkuchen 7.70—7.80; Palmkuchen 6.70.

Butter und Milch.

Berlin notierte am 22. August im Handel zwischen Erzeuger und Großhandel für Butter I. 123; II. 117; geringe 110 ohne Faß.

Hamburger Auktionspreise am 23. August (Höchstnotierung): Butter ohne Schutzmarke 123.00—120.00; Markenbutter 127.50 bis 124.00; Durchschnittspreis für Markenbutter 126.54, für Butter ohne Schutzmarke, 1. Sorte 122.53 ab Molkereistation ohne Faß und 5 Prozent Auktionsgeld.

Milchpreise in Hannover. Kleinhandelspreise: Kannenmilch 24 frei Haus, 22 ab Laden, Flaschenmilch 28 Pf.

Wild und Geflügel.

Hannover. (Durchschnitts- u. Kleinhandelspreise je Pfund): Reh, zerlegt 1.25—1.50, Kleinfleisch 0.50—0.80; Gänse 0.95—1.00, Enten 1.00—1.05; Hühner 0.80—0.85; Hähnchen 1.00—1.10; Tauben, junge 0.80—1.00, alte 0.60—0.80 RM. je Stück.

Osnabrück. Hühner, lebend 0.40—0.50, gerupft 0.60—0.75, Hähnchen, lebend 0.50—1.00 je Pfund; Tauben, lebend 0.40—0.50 je Stück.

Schlachtviehmärkte.

Marktort	Ochsen	Kühe	Färsen	Kälber	Schafe	Schweine o. Sauen
Berlin	24—36	13—28	22—34	22—48*	16—37	36—43
Hannover	20—30	12—28	24—32	18—50	20—38	34—42
Hamburg	15—32	13—28	15—32	18—54*	20—34	28—41
Bremen	24—31	11—26	20—31	20—46	27—37	27—43
Braunschweig	27—34†	14—30	30—35†	18—48*	20—32	38—45
Kassel	23—33	12—29	23—33	22—36*	—	38—46
Dortmund	26—35	16—31	23—34	27—48	—	40—43
Essen	25—35	15—30	28—33	26—68	22—32*	37—45
Düsseldorf	23—36	15—32	25—34	20—56	—	38—45*
Köln	26—36	13—32	25—34	26—70	28—32*	40—46
Frankfurt	20—32	12—27	22—33	18—40	20—25*	39—43½
Mannheim	25—33	12—25	27—34	25—44	21—27*	40—43
Magdeburg	18—32	12—28	20—33	18—42	18—34	35—44
Chemnitz	20—37	11—33	26—34	30—44*	26—36	38—46
Elberfeld	23—34	14—29	23—33	25—47*	—	37—46
Leipzig	28—36	14—24*	30—35	30—48*	33—36	39—43

* a nicht notiert. † nur a notiert. Bei zweimal wöchentlichem Markt ist die letzte Notierung angegeben.

Nutzviehmärkte.

Marktort	Kühe I	Kühe II	Kühe III	Rinder I	Rinder II
Osnabrück	280—320	240—280	210—240	270—300	230—270
Leer	400—450	320—390	210—300	—	270—325
Oldenburg	330—350	280—310	180—250	260—290	180—240
Dortmund	340—370	290—330	220—280	140—240	

Getreide.

	21. Aug. Berlin	21. Aug. Hamburg	22. Aug. Hannover	23. Aug Berlin	23 Aug. Hamburg
Weizen	173—175	182—183	174	173—175	181—182
Roggen	140—142	146—147	140	140—142	146—147
Gerste I. neu	146—154	152—160	—	146—154	154—160
Futtergerste	136—142	—	145—148	137—143	—
Ausländ. Gerste (unverzollt	—	59—60	—	—	57—58
Hafer	123—136	136—138	130—134	123—130	135—137

Bremen: Manitoba I. 5.00, deutsche Gerste 8.10, pomm. Hafer 8.10, Mecklenburger Hafer 8.05, La-Plata-Mais 8.60.

Ferkelmärkte.

Marktort	Ferkel bis 6 W.	Ferkel 6-8 W.	Ferkel 8-12 W.	Läufer
Osnabrück	—	6—9	9—12	12—17
Leer	6—8	8—11	—	15—25
Oldenburg	6—8	8—11	11—14	18—22
Dortmund	—	12—14	18—37	—
Lehrte	—8	9—11	12—16	17—22
Hannover	—	—	—	—
Stadthagen	—	8—11	11—14	16—18
Wunstorf	6.5	7—11	12—14	—24
Altenessen	—7	7—11	11—16	16—22
Wittingen	9	9—11	11—13	23
Cloppenburg	6—8	8—10	10—12	12-14 M. je Pfd
Stade	6—10	10—14	14—18	18—28

Heu, Stroh und Futtermittel.

	Berlin 22. 8.	Hbg. 22. 8.
Roggenstroh, drahtgepr.	0.45—0.65	1.30
Weizenstroh, „	0.35—0.55	1.20
Haferstroh, „	0.35—0.55	—
Gerstenstroh, „	0.35—0.55	1.10
Roggenlangstroh, geb.	0.70—0.95	1.60
Roggenstroh, bindf.-gepr.	0.45—0.65	—
Weizenstroh, „	0.35—0.50	—
Häcksel	1.20—1.40	—
Heu, gute Qualität	1.10—1.40	2.00
Kleeheu	2.30—2.70	2.70

Berlin: Heu, drahtgepreßt, 40 Pf. mehr. Hamburg 60 Pf. mehr.

Deutsche Frischeier (G. 1.)

	Berlin 24. Aug.	Hamburg 25. Aug.	Hannover 24. Aug.
Sonderklasse	10¼	10¼—11	10¼
Klasse A	9¾	10¼-10⅓	9¾
Klasse B	9½	9¾	9½
Klasse C	9	9—9¼	9
Klasse D	—	8¼—8½	—

WELTGESCHEHEN IM BILDE



Adolf Hitler auf der Führer-Tagung in Godesberg



Roosevelt im Arbeitsdienstlager

Präsident Roosevelt (X) besuchte auf der Rückfahrt aus seinem Sommeraufenthalt die Arbeitsdienstlager im historischen Shenandoah-Tal. Sie setzten ihm eine Mahlzeit in der lagerüblichen Form vor und brachten mit der Bitte, das Lager nicht eher zu verlassen, bis er völlig gesättigt sei, drei „cheers" auf ihn aus Links vom Präsidenten der Direktor der amerikanischen Arbeitsdienstlager, rechts William Green, der Vorsitzende der amerikanischen Gewerkschaften.



Englische Silberbarren für Amerika

Nach den kürzlich getroffenen Vereinbarungen über die Kriegsschuldenregelung zwischen England und den Vereinigten Staaten sind diese 9000 Silberbarren, die einen Wert von 5 Millionen Dollar darstellen, die erste Teilzahlung Englands an die USA. Die Barren, die je ca. 75 Pfund wiegen, wurden von Indien nach San Franzisko übergeführt, wo sie beim Verladen von schwerbewaffneter amerikanischer Polizei bewacht werden.



St.-Stefans-Tag in Ungarn

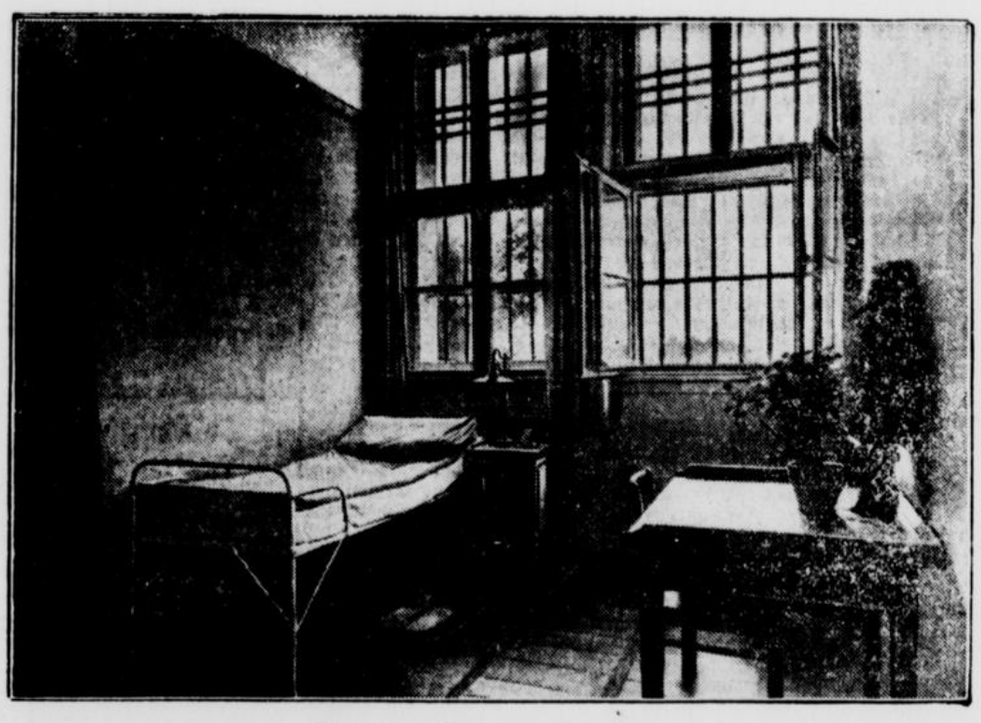
Der 20. August, der Tag des Heiligen Stefan, des ersten großen Königs von Ungarn, wurde in diesem Jahre wieder mit dem alten Glanze gefeiert. Der religiöse Charakter der Feier gilt der Erinnerung an den Heiligen, der im Jahre 995 das Land zum christlichen Glauben führte. Auf unserem Bilde links als erster in der feierlichen Prozession der Reichsverweser Horthy.



Weihe eines Horst-Wessel-Denkmals in Hindenburg

Ein Moment während der Ansprache des Oberbürgermeisters Fillusch (links am Mikrophon).

Unter starker Beteiligung der oberschlesischen Bevölkerung und etwa 60 000 oberschlesischer SA.- und SS.-Männern erfolgte am Sonntag in Hindenburg, O.-S., die feierliche Einweihung des Horst-Wessel-Denkmals, eines 600 Zentner schweren Findlings. Auf dem Denkmal ist eine von der Gleiwitzer Staatlichen Hütte gegossene Horst-Wessel-Plakette aus der Bronze des früheren Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Tarnowitz verankert. Die Mutter und Schwester Horst Wessels nahmen an der Feier teil.



Aus der Zeit des Kampfes

Die Festungszelle Adolf Hitlers aus dem Jahre 1923.

Die Gefängniszelle in der Festungshaftanstalt Landsberg a. Lech, in der Adolf Hitler die ihm vom Münchener Volksgericht nach dem sogenannten Hitler-Putsch im November 1923 auferlegte Festungshaft verbüßen mußte, soll jetzt der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Zelle wurde wieder so ausgestattet, wie sie Hitler verlassen hat.

Frau und Heim

Die deutsche Frauenfront

In diesen Tagen ist das erste Heft des offiziellen Organs der deutschen Frauenfront, die Zeitschrift für das Gesamtgebot der geistigen Interessen der deutschen Frauenschaft zur Schulung und Arbeit für die Aufgaben der NS.-Frauenschaften und angeschlossenen Verbände im Verlag „Die deutsche Frauenfront" Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 151, erschienen.

Die bekannte Vorkämpferin Lydia Gottschewski hat in der ersten Ausgabe der überaus lesenswerten Zeitschrift folgende Geleitworte geschrieben:

„Der Aufbruch des Nationalsozialismus vollzog sich im Politischen. Sein Ziel jedoch ist die Totalität. Die Neuformung aller Lebensgebiete unseres Volkes durch die gewaltige Kraft des nationalen Sozialismus.

Wohl fallen die wesentlichsten Entscheidungen unserer Zeit in die Sphäre des Politischen. Doch auch sie werden davon beeinflußt und mitbestimmt, wie weit die nationalsozialistische Idee Erziehung, Sitte, Recht und Kunst zu wandeln und umzugestalten mächtig ist.

Bei dieser Ausweitung des Nationalsozialismus auf alle Lebensbereiche der Nation ist die Mitarbeit der Frau unentbehrlich. Die wichtigste Aufgabe des Mannes ist die, den nationalsozialistischen Staat immer mehr zu befestigen, die Aufgabe der Frau, die nationalsozialistische Idee zu verinnerlichen durch die Kraft ihrer Liebe.

Die beiden umfassenden Tätigkeitsfelder der Frau im neuen Staat sind der Arbeitsdienst und der Mütterdienst, als Erziehung zur Bodengebundenheit, zum Dienst an den Volksgeschwistern und zur Opferbereitschaft für die Nation.

Das neue Führerinnentum, das zur Bewältigung dieser Aufgaben heranwächst ist fern von Eitelkeit und ehrgeizigem Strebertum. Es bedeutet — nach dem Wort eines jungen Nationalsozialisten — nichts anderes als eine bis ins letzte gesteigerte weibliche Verantwortung dem Kommenden gegenüber.

Der Heranbildung dieses neuen Führertums sollen diese Blätter dienen. Ihr Ehrgeiz ist nicht, schöngeistige Aufsätze zu liefern, die in geruhsamen Teestunden genossen werden. Jedes Wort, das hier gesprochen wird, dient einem einzigen Ziel: die Verantwortung für das Ganze zu wecken und zu stärken, eine Verantwortung, die sich umsetzen muß in tätige Hilfe und zupackenden Arbeitswillen. Die geistig-seelische Besinnung, die diese Blätter vermitteln sollen, ist ausgerichtet auf das praktische Handeln; sie soll die Straßen aufspüren und erforschen, auf denen unser Vormarsch und unser Einsatz sich vollziehen wird.

Wir dürfen niemals über unserm Tun die Besinnung vergessen — oder unser Tun stößt blind in den Nebel —, wir dürfen niemals über der Besinnung das Handeln vergessen, oder wir werden ausgeschaltet aus dem Strom unserer Zeit. Doch über beidem, über den Stunden des Handelns sowohl, als über denen der Besinnung steht ein Wort, das stolzeste und demütigste zugleich, das die deutsche Seele je gesprochen hat, das Wort: Ich dien!

Heil Hitler!

Undine die Waschanstalt für **Gewichtswäsche**
Naß 20 Pfg. Trocken 25 Pfg. Gerollt 30 Pfg
Rasenbleiche
H. Schlüter, Ecke Friedrich-Meierstraße
Nähe Werthplatz Ruf. 2926

Deutsche Modeschöpfer kleiden die deutsche Frau

Erfolgreiche erste Modenschau des Modeamtes - Schlichte, gefällige Linien, schönes und wertvolles Material

Das Deutsche Modeamt zeigte den Fachkreisen seine große erste Modellschau. Mit dieser mehr als dreihundert Modelle umfassenden Vorführung bewies das bekanntlich erst seit zwei Monaten bestehende Deutsche Modeamt eine geradezu erstaunliche Leistungsfähigkeit. Und es wurde der Beweis erbracht, daß die deutschen Modeschöpfer über ein sowohl geschmacklich wie praktisch hochentwickeltes ideenreiches Können verfügen. Um das Urteil der Käufer in keiner Weise zu beeinträchtigen, wurden die Namen der in der Schau vertretenen Modehäuser, Maßateliers und Modellzeichner verschwiegen. Der Verkauf erfolgte an Hand der Nummern, die die Vorführdamen zu jedem Kleide trugen. Die Kaufaufträge führten bereits zu sehr erfreulichen Ergebnissen. Mehrere Kleider von Berliner Maßschneiderinnen konnten etwa zwanzig- bis vierzigmal gebucht werden. Aus der riesigen Anzahl der Modelle waren interessante modische Richtlinien für die kommende Saison ersichtlich.

E. Rodewald
das Bielefelder Bettenhaus
bekannt als gut und billig, empfiehlt seine langjährig bewährten Qualitäten in
Inletts, Bettfedern und Daunen
Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Grau und braun . . .

Einige sehr gute, sehr tragbare Mäntel sportlichen Charakters waren aus naturhellen deutschen Wollstoffen, des öfteren dunkelmeliert und mit braunem Pelz besetzt: Nutria, Persianer, Karakul. Der Umriß zeigt die verbreiterte Schulter, die schlanke Taille und verläuft nach unten hin gerade. Wichtig sind vor allem die Pelzgarnierung und der Aermel. Ein besonders gelungenes Sportkostüm aus naturfarbener Schafwolle brachte ein wirksames viereckiges Halsdekor aus Nutria, mächtige Handschuhstulpen und eine hohe halbspitze Kappe aus dem gleichen Pelz. Grau und Braun in verschiedenen gedeckten Tönen herrschten neben den hellen Melangen vor. Mehrere Kostüme brachten typische Pelzpassen, die entweder wie große Matrosenkragen wirkten, nach außen etwas aufwärts gebogen und so die Schultern überhöhend — oder vom Kragen aus über Schulter und Oberarm laufend und damit die sehr neue Linie der verlängerten Achsel bildend, der man auch bei Kleidern allenthalben begegnet. Den oben keulenförmigen Aermel bringt man gern in Glocken oder Falten an die Achsel geknöpft. — Vielseitigkeit der Formen ist kennzeichnend für diese Mode. Sehr gute Komplets mit dreiviertellangen Mänteln über schmalen Röcken wurden neben solchen mit taillierten 7/8-langen Jacken zur Vorführung gebracht. Diese vollständige Art des Anzugs wird auch von stärkeren Damen begrüßt werden.

Gut sortiert sind die Vorräte der
Parfümerie Höcker
gegenüber der Post
die Sie zur Körperpflege benötigen.

Praktische Wollkleider.

Ein mistelgrünes, ganz schlichtes kragenloses Wollkleid, das nur durch stark hervortretende Biesen an der verbreiterten Partie von Schultern und Aermeleinsatz sowie an den aufgesetzten Taschen garniert war, gefiel besonders. Ebenso ein kleines braunes Kleid aus gerippter Wollstoff mit vorn verschlungenem Schulterkragen, ohne jeden Aufputz aus anderem Material. Gerade diese schlichten, äußerst brauchbaren Kleider für jeden Tag zeigen eine gefällige Linie und gut durchdachte Einzelheiten. Ueber der Taille gekreuzte Blenden, die in zwei Rocktaschen übergehen, interessierten an einem mahagonifarbenen stichelhaarigen Wollkleid, der Kasak eines in zwei dunklen Grautönen gehaltenen Kleides zeigte um den spitzen Halsausschnitt gelegte Schals aus gleichem Stoff, die neuartig durch Metallringe gezogen waren. An diesem taillierten, ganz schlicht gehaltenen Modell kamen auch Mattsilberclips zu schönster Geltung. — Die Röcke sind auf der ganzen Linie gerade gehalten, hier und da mit ganz tief ausspringenden Falten, die für Bewegungsfreiheit sorgen.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie, anstatt kostspieliger Bäderreisen, Ihre Bäderkuren hier im
„Hermannsbad"
nehmen. Wiesenstraße, Fernruf 2607
Durchgehendgeöffnet von 8 Uhr morg. bis 7.30 Uhr abds

Schwarz für den Nachmittag.

Gleichviel, ob Mantel oder Kleid, die für den Nachmittag gezeigten Kleider waren meist schwarz und schwarz-weiß. Reizend ein anliegendes Wollkleid mit spitzem Ausschnitt und einem auf Querwirkung gestellten Doppelkragen aus weißem Pikee, dessen Form in den schön geschwungenen Nickelclips wieder aufklang, mit dem das Kleid in der vorderen Mitte durchlaufend geschlossen war. Sehr gut wirkten flache eingesetzte Passen aus weißem Krepp-Satin an den schwarzen Nachmittagskleidern. Wieder tritt hier die ein wenig verlängerte Achsel auf, die die Verbreiterung durch den Aermelansatz etwas herunterrückt.

Krückebergs - Kaffee
Es ist keine Verschwendung **2.40** Mk. für ein Pfund Kaffee auszugeben. Allerdings muß es meine bevorzugte Lippermischung sein, der Kaffee mit der ausgeprägten Eigenart. Versuchen Sie ihn mal
Fritz Krückeberg, Detmold
Lemgoer Str. 2, Telefon 2025. Weinbergstr. 3.

Die Pelzverbrämung an den taillierten Mänteln für den Nachmittag ist diesmal sehr phantasievoll. Silber- oder Blaufüchse schmücken nicht allein als Kragen, sondern auch als Aermelverzierung und breite Saumberandung die anspruchsvollen Tuch- und Samtmäntel. Außerdem zeigt man viel passenartig angebrachte Persianerfelle an den etwas strengeren und besonders tragbaren Mänteln. Der Muff in ziemlich großen flachen Formen erscheint wieder im Modebild. Zum Vormittagskostüm ist er dagegen klein und meist tonnenförmig.

Kleider mit Schleppe.

Viele Abendkleider aus schwarzem Kunstseidensamt wurden mit langen Aermeln, der sich nur an der Schulter etwas verbreitert, vorgeführt. Schöne Plauener Spitzen gaben das Material für mehrere große Abendkleider, die häufig wieder mit Schleppe getragen werden. Die vorherrschenden Farben: Hauttöne, zartes Taubenblau, Schwarz. Zwei enganliegende, langärmelige Brautkleider, ebenfalls aus Plauener Spitzen, brachten durch ihre Schlichtheit die Schönheit des Materials besonders zur Geltung.

Sie finden Damenhandtaschen
in hübschen, modernen Formen bei
Anna Lindhorst, Detmold, Lange Straße 63

Den stärksten Beweis modeschöpferischen Könnens erbrachten die ausgezeichneten Tageskleider und Mäntel. Da gerade in bezug auf diese Art einer zugleich schönen und praktischen Kleidung heute die größte Nachfrage herrscht, ist ein Erfolg für das deutsche Modeschaffen um so mehr gewährleistet.



Praktische Formen des modernen Anzugs
Sportliche Kombinationskleider.

Praktischer Sportanzug aus Rock, Bluse und neuartigem Ueberteil mit Cape. Material leicht gerauhter, marineblauer Wollstoff, diagonal in sich gemustert, und weißer, poröser Baumwollstoff.

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman
von Marianne von Ziegler.

Copyright by Georg Müller u. Albert Langen.

26 Fortsetzung.

„Ausgezeichnet!" rief Piet. „Großartige Idee. Kommen Sie gleich mit auf mein Zimmer! Sie helfen mir als guter Freund, und dann wollen wir noch einen Drink zusammen haben. Chocolat! Wo ist der Lümmel? Na, schadet nichts. Gehen wir, gehen wir gleich! Gute Nacht! Gute Nacht!" Arm in Arm verschwanden die Freunde.

Kopfschüttelnd sah ihnen Hollweck nach. „Hoffentlich merkt sich Herr Westhoff das Versteck auch genau. Denn van Dongern hat es bestimmt bis morgen vergessen, fängt an, weiß Gott wo, zu suchen und versetzt uns alle, wie schon so oft, in Aufregung, weil er behauptet, bestohlen zu sein."

„Ja, am Anfang war das schlimm," berichtete lachend auch Frau Gina. „Jeden Tag vermißte er etwas anderes. Aber jetzt geht es schon viel besser. Ich habe ihm den Glauben an die Menschheit wiedergegeben, und nun ist er felsenfest überzeugt, daß ihm unter diesem Dach nichts passieren kann." Sie gähnte. Es war schon ziemlich spät geworden, und die ausgelassene Stimmung hatte sich, wie das so vorkommt, verflüchtigt und einer leichten Erschöpfung Platz gemacht. Frau Reichenbach, die schweigsam in ihrer Ecke thronte, erhob sich mit der Erklärung, sie sei müde von der Reise, und die beiden Herren, die ihr untertan waren, mußten ihr wohl folgen. Die Gutenachtwünsche, die man austauschte, waren um etliche Grade kühler, als die Begrüßung am Nachmittag. Dann zogen sich auch die anderen Gäste zurück, und bald hätte das Seehaus in tiefstem Schlaf und Frieden liegen können, wenn nicht allerhand kleine flinke Kobolde, die in dieser Nacht ihr Wesen trieben, es sich in den Kopf gesetzt hätten, weitere Unruhe und Verwirrung zu stiften. Nur sie waren schuld, daß niemand rechte Ruhe fand, auch nachdem der mißtönende Zwiegesang, der aus Piets Zimmer tönte, verstummt und sein Licht erloschen war.

Auf ihrem Zimmer angelangt, ließ Frau Mariechen Reichenbach ihren Gefühlen freien Lauf. Hatte sie es nicht von Anfang an gesagt? War diese Frau Hollweck nicht ganz unmöglich? Ob sich Konrad vielleicht vorstellen könne, wie sie sich in ihrem Kreis in Großwunzendorf ausnehmen würde? Vergeblich suchten die beiden Männer zum Guten zu reden. Daß Konrad für Frau Ginas Extravaganzen eintrat, machte die Sache nur noch schlimmer. Und Kurt, so sehr er geneigt war, nach undankbarer Söhne Art alles, was anders war, als zu Hause, gut zu heißen, wurde doch heute abend ein peinliches Gefühl nicht los, daß etwas nicht stimmte. Aber daran war nur dieser verfluchte Möbius schuld! Die alten Damen (so bezeichnete er bei sich Gina und Kitty) waren ja rein weg. Wenn Gutrune ihn nur halb so liebenswürdig fand . . . der Gedanke machte ihn blaß! Es wäre schon schwer genug gewesen, allein mit ihm fertig zu werden; nun mußte er noch den Wurm des Zweifels im Herzen, der besorgten und ungerechten Mutter die Vorurteile ausreden. Kein Wunder, daß er nach Schluß der Unterhaltung, statt die ihm von August abgetretene Dachkammer aufzusuchen, sich nochmals ins Freie stahl und versuchte in der Stille der Nacht sein aufgewühltes Gemüt zu beruhigen. So kam es, daß die arme Gutrune, die in ihrem Zimmerchen ein Stockwerk tiefer schlaflos lag, vergeblich auf ächzende Dielen und wandernde Schritte da oben wartete, aus denen sie zu entnehmen hoffte, ihr Kurt sei so ruhelos wie sie.

Martin war zwar mit dem Verlauf des Abends nicht ganz zufrieden, aber er fand, daß es nicht seine Schuld sei, und da er nun einmal nichts ändern konnte, schickte er sich an, den Schlaf des Gerechten sofort zu beginnen. Aber seine Frau war noch munter und mußte sich erst einiges vom Herzen reden. Besonders war es Frau Gaedecke, die sie in Atem hielt: „Ich kann mich noch gar nicht erholen! Eine Keckheit ist das. So etwas muß ich mir unter meinem Dache gefallen lassen, und von einer solchen Hochstaplerin!"

Martin sammelte mühsam seine schon ins Traumland abschweifenden Gedanken. „Daß du dir zu viel gefallen lässest, habe ich eigentlich nicht bemerkt. Und dann — Hochstaplerin — was meinst du damit? Ist das nicht ein etwas hartes Wort?"

„Was, du nimmst noch Partei für diese Person? Ist es nicht genug, daß sie sich eine Stellung anmaßt, die sie gar nicht hat, um sich dadurch bei uns Ansehen und Vorteile zu sichern? Du hast dir ja freilich nicht so viel Mühe gegeben. Aber ich! Wenn ich denke, was ich alles für sie getan habe, nur wegen deiner Professur, und nun stellt sich heraus, daß diese Schwindlerin gar nichts zu sagen hat."

„Liebe Gina, wenn du dich erinnerst, so hat sie das eigentlich nie selbst behauptet. Du hast dir eingeredet, daß ihr Einfluß auf ihren Mann . . ."

„Er ist nicht mehr ihr Mann!"

„Daß ihr Einfluß von großer Wichtigkeit wäre. Du weißt, daß ich von solchen Umwegen nichts halte. Nur weil du es haben wolltest, war ich so liebenswürdig als ich konnte, und habe sie sogar zum Malen mitgenommen."

Mit einem Ruck saß Gina auf. „Natürlich, und das ist dir recht schwer gefallen. Sie hat dich ja mit ihren honigsüßen Reden förmlich eingewickelt — du hast es wie gewöhnlich einfach nicht fertiggebracht, nein zu sagen. Aber so seid ihr Männer. Ihr geht auf jeden Leim, und zuletzt soll ich dir noch zugeredet haben. Oh, sie ist eine ganz gefährliche Person. Das konnte man wieder an dem armen Möbius sehen. Oder habe ich dem vielleicht auch zugeredet?"

„Nein dem nicht, wenigstens nicht zu Frau Gaedecke," antwortete Martin lakonisch und drehte sich zur Wand.

„Was soll das wieder heißen? Wozu sonst? Oho, du findest wohl, daß ich mich zuviel mit ihm abgebe. Aber Martin, das ist ja einfach lächerlich. Das bildest du dir ein. Ich kann es nur nicht mit ansehen, daß der nette, harmlose junge Mensch auf die alte Kokette hereinfällt. Wie sie sich nur nicht schämt . . ."

„Warum? Weil ihr Herz jung geblieben ist? Na, weißt du, liebe Frau, sehr matronenhaft hast du dich heute abend auch nicht gerade benommen."

„Erstens bin ich mindestens um zwei oder drei Jahre jünger als die Gaedecke, das macht sehr viel aus. Und dann konnte ich einfach nicht anders. Es kam so über mich. Dies tugendhafte Mariechen mit ihrem Doppelkinn hat mich gereizt. Glaubst du, daß sie sehr entsetzt war? Es täte mir Gutrunens wegen leid . . . Horch, was war das?"

„Ich habe nichts gehört." Martin schlief schon beinahe.

Gina sprang vom Lager auf, warf einen Morgenrock um und lauschte auf den Flur. Nichts. Oder doch? Ein schwacher Lichtschein durch das Schlüsselloch, das Direktor Westhoffs Zimmer mit der Außenwelt verband. Lautlos, auf bloßen Zehen, schlich die Hausfrau näher. Sie täuschte sich nicht, es wurde in dem Zimmer gesprochen — das war unverkennbar die gedämpfte, aber ärgerliche Stimme des Direktors: „Ein für allemal verbitte ich mir . . ." mehr konnte sie nicht verstehen. Allmächtiger! Sollte Frau Gaedecke ihn belästigen? Zutrauen durfte man ihr alles. Gina tappte leise an der Wand entlang, um festzustellen, ob die Widersacherin zu Hause war. Dabei mußte sie an Fräulein Feldmeiers Kammer vorbei. Beinahe wäre ihr ein Aufschrei entfahren — diese Türe stand weit offen, die Kammer war leer. Also war sie es . . .

„Martin! Martin!" Frau Hollweck stand am Bett des Gatten und rüttelte ihn unbarmherzig wach, denn diese aufregende Wahrnehmung konnte sie nicht bei sich behalten. Was er dazu sage? Ob er nicht einschreiten wolle?

Nein, zum Kuckuck, das wollte er nicht. Diese Dinge gingen keinen Menschen was an. Und im übrigen seien Westhoff und das graue Fräulein alt genug, um für sich selbst die Verantwortung zu übernehmen. Er wünsche ihnen viel Vergnügen und gedenke jetzt endlich zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Neuheiten für den HERBST
in Seide Wolle Damen-Konfektion
finden Sie jetzt bei uns in unvergleichlicher Auswahl und zu sehr vorteilhaften Preisen!
Seidenhaus KOOPMANN
Inh. Franz Müller Detmold

Schaufenster für die Frau

Die letzte Sommerkleidung

Nicht kalender- aber modemäßig nähern wir uns dem Sommerschluß. Adieu Leinen, adieu Organdy und Glasbatist und wie sie alle heißen, die leichten luftigen Stoffe, die uns einen Sommer lang erfreut haben. Für die noch warmen und heißen Tage haben wir jetzt unsere Liebe den Wollstoffen zugewendet. Weiche weiße und helle Wollstoffe und dazwischen taucht ein warmes Rot auf.



Das Kleid links ist aus weißem Afghalaine, einem feinwolligen Gewebe. Es ist durch die eingesetzten Teile in der Taille, die im Rock fortgesetzt werden, sehr wirkungsvoll. Die kurzen Aermel weisen die gleichen Teile auf. Ein schwarzer Satinbandgürtel und eine zierliche Schleife, dazu schwarze Handschuhe betonen die sehr beliebte Schwarz-weiß-Mode. Rechts sehen wir ein rotes Wollkreppkleid, garniert mit Plissees aus weißem Organdy. Das kleine Jabot ist schräg durchgezogen. Die schmalgeschnittenen Aermel haben reiche Plisseemanschetten, die zum Ellbogen reichen und schmale Schulterverzierungen.

Der weiße Wollmantel links verzichtet auf Gürtel und Knopfgarnierung. Kleine Kapeeärmel im Raglanschnitt, ein schmaler Schalkragen, hinten in der Halsmitte ein kleine Schleife, alles furchtbar einfach und doch in der Gesamtwirkung außerordentlich elegant. Die Zuschneidekunst feiert hier einen kleinen Triumph. Auch der Mantel rechts ist in seiner Einfachheit doch sehr anspruchsvoll in Bezug auf Können. Die Schulterpassen gehen im Raglanschnitt in die Aermel über. Feingesteppte Biesen lassen ihn reich erscheinen. Kleine schmale Revers werden von dem Halsbandeau zum Teil verdeckt. Sehr apart ist die Rückengarnierung. Die breite nach oben spitzzulaufende Bahn wirkt durch die Knopfgarnierung wie eine aufgeknöpfte Passe, zumal die Seide der Halsgarnierung durchgezogen ist.

Jung gefreit, hat noch niemand gereut

Alle sollen mithelfen, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Da dürfen die Frauen und Mädchen sich nicht ausschließen. Mütter sollen endlich mit der rückständigen Ansicht aufräumen, daß die Tochter noch zu jung sei, um eine Ehe mit dem Mann ihrer Wahl einzugehen, daß sie nicht vor 25 Jahren heiraten dürfe, weil sie vielleicht selbst erst in diesem Alter geheiratet habe. Auch der Einwand, daß die Tochter noch nicht richtig wirtschaften und kochen könne, ist nicht stichhaltig. In wenige Wochen kann sie dies der Tochter beibringen, wenn der feste Wille auf beiden Seiten vorhanden ist. Gar zu verdammen ist, die Tochter nicht heiraten zu lassen, weil sie eine gutbezahlte Stellung bekleide, die ihr die Möglichkeit biete, ihre Aussteuer und Möbeleinrichtung in einigen Jahren zu ersparen. Auch der Einwand, daß die Tochter noch nichts vom Leben gehabt habe, daß sie erst einmal sich reichlich amüsieren und die Welt kennenlernen müsse, ehe sie in das Joch der Ehe gehe, das ihr jede Möglichkeit des Eigenlebens nehme, entspringt sehr egoistischen Motiven.

Alle diese Mütter handeln undeutsch. Sie haben nicht das große Ganze, sondern nur ihre eigenen Interessen im Auge. Das gilt in erster Linie für die Mütter, deren Töchter einen Beruf haben. Jedes verdienende Mädchen, die durch die Ehe ihren Beruf aufgibt, schafft einem Manne Brot und Arbeit und dadurch wiederum einem anderen Mädchen die Möglichkeit, zu heiraten.

Aber abgesehen von allen diesen praktischen Erwägungen ist eine Ehe, die junge Menschen eingehen, meist glücklicher als eine solche von älteren. Junge Menschen passen sich besser einander an. Sie sind nicht so kritisch und eigenwillig. Sie sind nicht müde und verbraucht und dadurch gereizt, leicht ungerecht und egoistisch. Und dann die Kinderfrage. Kinder von jungen Eltern sind gesünder, kräftiger, geistig frischer, als solche von alten Eltern. Wie schwer rächt sich oft an den Kindern die späte Ehe der Eltern.

Jetzt, wo der Staat durch die Ehedarlehn die Möglichkeit zur Gründung einer Ehe bietet, sollten die Mädchen aus Eigennutz und Berechnung die Heirat nicht hinausschieben. Der Staat braucht Arbeitsstellen für arbeitslose junge Männer, der Staat braucht zufriedene Menschen, der Staat braucht gesunde Kinder. Deutsche Mütter und deutsche Mädchen beherzigt das!

Maria Merten.

Achtet auf die Bücher Eurer Kinder!

Mütter, Ihr habt Euch vielleicht vielfach mit großem Interesse mit dem Reinigungsfeldzug gegen die deutschen Bibliotheken beschäftigt. Ihr habt vielleicht selbst zu Hause Eure Bücherbestände geprüft und viele Bücher der Vernichtung preisgegeben, weil Ihr deren Nichtwert oder Schädlichkeit erkannt habt. Habt Ihr aber Euch schon einmal die Mühe gemacht, die Bücher Eurer Kinder nicht nur von außen anzusehen? Es genügt nicht, daß Ihr die Bücherreihe abstaubt und sie auf den Titel hin prüft. Ihr müßt unbedingt die Bücher Eurer Kinder gelesen haben, ehe Ihr sie Eure Kinder lesen laßt. Nicht nur vom politischen Standpunkt aus, denn von Politik ist in Kinderbüchern nichts verzeichnet. Es gibt darin nur gute und böse Kinder, gute und böse Eltern, die wohl von deren Charakteren Schilderungen geben, aber nichts über ihre politischen Ansichten. Ihr müßt von einem anderen Standpunkt aus die Bücher Eurer Kinder prüfen. Namentlich die Abenteurerbücher, die von den Kindern wohl am meisten bevorzugt werden. Die Bücher brauchen nicht schlecht zu sein, aber oft genügt es, wenn ein reges Kind ein solches Buch liest, um seine Phantasie, sein Abenteurergelüst aufzustacheln und es zu Taten zu veranlassen, die oft für das ganze Leben verhängnisvoll wirken können.

Man soll den Kindern nur solche Bücher geben, die ihrer Veranlagung nicht schaden können. Die Abenteurerbücher mit der Tendenz der guten Tat, der großen Leistung sind eine gute Lektüre. Sie sind ein Ansporn für sie, auch vieles Große und Schöne zu vollbringen. Auch alle Tierbücher sind in der Regel gut, namentlich diejenigen, die die Tiere als Beschützer der Kinder darstellen oder den Nutzen und die Wichtigkeit aller Tiere kundtun und Tierquälereien verpönen. Ebenso sind Naturbücher, Pflanzenkunde und vor allem die schönen deutschen Märchenbücher äußerst wichtig für unsere Kinder. Aber alle Bücher, die schlechte Anlagen und Neigung der Kinder zu unterstützen vermögen, die ungünstig auf die Sinne einwirken, die die Phantasie leicht zu häßlichen Taten anregen können, kurz, solche Bücher, die geeignet sind, Gelüste und Neugier nach Dingen, die Kinder noch nichts angehen, zu wecken, sind unweigerlich zu vernichten. Eine gute deutsche Mutter hat das richtige Gefühl dafür, was als Lesestoff für ihr Kind geeignet ist.

Margareta.

Melonen-Delikatessen

Nur zögernd bringen die Hausfrauen Melonen auf den Tisch. Die meisten wissen nichts Rechtes mit ihnen anzufangen. Sie behandeln sie einfach wie Kürbisse, da die Melone eine Kürbispflanze ist, die zum größten Teil aus Wasser besteht. Sie wird wohl eingemacht, einmal süß als Kompott und einmal sauer als Salat. Damit ist das Melonenprogramm erledigt. Man muß den Melonen erst den richtigen Geschmack abgewinnen, ehe man sich zu ihnen bekennt. Und vor allem, man muß sie zu bereiten wissen. Daß sie sich zum Rohessen als Frucht eignen und als köstliche Erfrischung dienen, wollen viele nicht anerkennen. Man muß die südlichen Länder als Vorbild für Melonenessen ansehen. Man sieht sie auf der Straße oder in Kaffees schlürfend genießen. Sie werden in breite Streifen geschnitten und zum Munde geführt, als ob man Mundharmonika spielt: also von einem Ende zum anderen geführt und dabei ausgeschlürft.

Am besten und schmackhaftesten sind die Cantaloupe-Melonen, am billigsten und saftigsten die dunkelgrün glänzenden Wassermelonen, die ein köstliches rotes Fruchtfleisch haben.

Bei uns in Deutschland reicht man sehr häufig Melonen mit den verschiedensten Füllungen als Vorspeise oder Nachspeise. Man benutzt die Melonen oft als Schale für schmackhafte Leckerbissen. In diesem Falle darf die Melone nicht geschält werden. Der Deckel wird abgeschnitten und das weiche Innere und die Kerne mit einem silbernen Löffel herausgehoben. Dann schneidet man vorsichtig einen Teil des Fruchtfleisches heraus, das dann für die Speise mit verwendet wird.

Melonen-Süßspeise: In die gutvorbereitete Melone füllt man in feine Scheiben geschnittene geschälte Pfirsiche, Birnen, Pflaumen und Fruchtfleisch der Melone, zuckert alles gut mit Puderzucker ein und bespritzt den Fruchtsalat mit Rum oder Maraschino. Obenauf legt man den Deckel der Melone und stellt sie auf Eis, gut gekühlt wird sie dann gereicht. — Ein anderes Rezept: Melonenschnitten werden mit Zucker und Rum benetzt, nachdem sie vorher geschält und von den Kernen befreit sind. Sie werden dann mit Schlagsahne, der man geriebene Mandeln oder Nüsse beigefügt hat, garniert und angerichtet.

Pikante Melonenspeise. In die ausgehöhlte Melone wird folgende Füllung gelegt: Harte Tomaten werden abgezogen und in feine Scheiben geschnitten. Die gleiche Menge Melonenfleisch wird daruntergemischt und mit feinen gewiegten Kräutern durchsetzt. Dann wird das ganze in eine recht dicke Mayonnaise gegeben und in die Melone gefüllt und gekühlt gereicht. — Kleine, grüne Melonen, gut geschält, einige Minuten in kochendes Salzwasser gelegt, halbiert und ausgehöhlt. Frische Steinpilze oder Champignons, etwas zerkleinert, werden in Butter weichgedünstet, mit Petersilie und kleinen Butterflöckchen in die warmgestellten Melonenhälften gefüllt und so angerichtet. Man kann die Pilzfüllung zuvor mit einer Mehlschwitze etwas binden.

Melonenwasser. Das Fruchtfleisch einer Melone wird durch ein Sieb getrieben und mit kochendem Zuckersyrup und dem Saft einer Zitrone versetzt. Nach dem Erkalten mischt man zwei Flaschen Selterwasser darunter und reicht es eisgekühlt.

Die praktische Hausfrau

Erprobtes für den Alltag.

Wachstuch darf man nicht mit Seifenwasser reinigen. Man reibt es mit einem in warmen Wasser getauchten Lappen zunächst gründlich ab, schüttet einige Löffel Milch darauf und verreibt diese. Mit einem weichen trockenen Lappen wird dann nachpoliert.

*

Lederhandschuhe bewahrt man vor dem Hartwerden nach dem Waschen, wenn man dem Waschwasser einige Tropfen Olivenöl beimengt.

*

Nickelgeschirr darf nicht zum Aufbewahren von sauren Speisen verwendet werden. Salzlösungen, Frucht- und Essigsäure greifen Metalle leicht an und bilden Grünspan, der oft zu Vergiftungen führen kann.

Küchenwinke.

Beim Obsteinkochen macht man oft die Erfahrung, daß das kochende Obst plötzlich über den Topfrand steigt, den Kochherd beschmutzt und einen unangenehmen Geruch verbreitet. Aber außerdem geht viel von dem Obst verloren. Man kann dies vermeiden, wenn man dem Obst ein kleines Stückchen Butter beigibt.

*

Hartgewordener Käse wird wieder gebrauchsfähig und schmackhaft, wenn man ihn solange in Milch legt, bis er weich geworden ist.

*

Kraftbrühe in wenigen Minuten. Durch den Fleischwolf gedrehtes Fleisch oder Schabefleisch, mit Wasser aufgesetzt, ergibt in etwa zehn Minuten eine vorzügliche Kraftbrühe. Anstelle des Suppengrüns, das eine längere Kochdauer erfordert, reibe man eine Mohrrübe roh dazu.

*

Um Rinderbraten saftig zu gestalten, was auch beim besten Fleisch nicht immer gelingt, muß man das Fleisch einen Augenblick in kochendes Wasser tauchen, ehe man es in die Pfanne gibt. Die Poren schließen sich dann sofort und der Saft kann beim Braten nicht mehr entweichen.

Aerztliche Ratschläge.

Bei Bremsenstichen wende man Petroleum, Tabaksaft oder Aloetinktur an. Man bestreicht die Stichstelle mittels getränktem Wattebausches.

*

Neuralgische und rheumatische Gesichtsschmerzen kann man lindern, wenn man einen mit Leinsamen gefüllten Beutel stark erhitzt und auf die schmerzenden Stellen auflegt.

Rechtliche Fragen.

Steuern, die von der Hausangestellten zu entrichten sind. 1. Lohnsteuer (Steuerabzug vom Arbeitslohn). Weibliche Hausangestellte sind bis zu einem Barlohn von Mk. 89.99 monatlich lohnsteuerfrei. 2. Abgabe von Arbeitslosenhilfe. Hausangestellte haben diese Steuer seit dem 1. Juli 1933 nicht mehr zu entrichten. 3. Bürgersteuer. Jede Hausangestellte, die am 10. Oktober 1932 18 Jahre alt war, ist bürgersteuerpflichtig. Der zu entrichtende Betrag ist aus der Steuerkarte für 1933 ersichtlich. Ist die Hausangestellte lohnsteuerfrei, was meist der Fall ist, beträgt die Bürgersteuer für das Jahr nur 15.— Mark, auf den Monat also Mk. 1.25.

Die versunkene Flotte

Nachdruck verboten

Roman von Helmut Lorenz

32. Fortsetzung

Da, — am 10. Mai 1919, kam Don Jose mit seinem Boot auf das Fort herübergesegelt; eine Urkunde schwang er in der Hand. Er konnte kaum sprechen, als er die Treppe heraufstürmte, an deren oberen Ende sich die Besatzung von U D 84 versammelt hatte.

„Begnadigt! . . . Das kriegsgerichtliche Verfahren ist niedergeschlagen! . . .Begnadigt vom König!"

„Das nenne ich hochherzig!" sagte Fritz Kämpf und umarmte seinen spanischen Freund. Kord Roewer aber rief:

„Na, denn mött wü woll den spon'schen Keunig hochleben loten. To Hus hebbt wü jo keen miehr. Viva el rey!"

„Viva el rey!" dröhne es in der Runde, und niemand wußte, woher plötzlich der Jerezwein floß . . .

Als Fritz Kämpf abends, im Hochgefühl der Freiheit Arm in Arm mit seinem Obermaat durch die Straßen von Ferrol stolzierte, sagte Kord Roewer mit etwas schwerer Zunge:

„Herr Oberleutnant hebbt dat nee so swoar . ."

„Wieso Roewer?"

„Herr Oberleutnant bruken man bloß die Brut wedder hebben, und weeten, wo se is . . ."

Fritz war ernst geworden:

„Und Sie?"

„Ick mütt toierst den Grünsnabel den Hein Soß to soten kreegen un dann ierst min Brut . . ."

„Sind Sie denn verlobt?!"

„Dichte bi wür dat woll schon mal . . ."

Der Oberbootsmaat blieb stehen und sagte unvermittelt mit flammenden Blick:

„Wü mött no Dütschland, Herr Oberleutnant, no Dütschland! . . . Wann foahrt wü?"

„Mt dem nächsten Dampfer, Kamerad! Ich folge dem gleichen Rufe . . . Sie wissen wohin!"

„Dat is scheun! Dat is scheun!", klang es zurück.

•

Schon seit Mitte Mai 1919 weilte Norton in Kiel als sachverständiges Mitglied der Waffenstillstandskommission. Die britische Admiralität kannte seine Sprachfertigkeit, sein Verständnis für deutsches Wesen. Tatsächlich wußte er bei all den schwierigen Verhandlungen die Gegensätze zu mildern, zeigte niemals die hochfahrende Geste des Siegers. Wohltuend wirkte sein Wesen auf die Deutschen.

Heute saß er nach ermüdenden Verhandlungen und Durchstöberungen, seinen Shag rauchend in der Diele des behaglichen Hotels.

Ja, international hier alles auf einmal. Wie war das möglich?! Eins stand fest: das britische Weltreich war mit knapper Not der Niederlage entronnen, aber nur, weil sein Kampfmut immer wieder emporgerissen wurde durch die willensstarke Regierung.

Norton sah sich um, . . . dort in der Ecke saßen die Mitglieder der französischen Kommission. Kalt und steif grüßten die Alliierten herüber, er lehnte sich wieder zurück, . . . sann weiter . . .

Gewiß, England hatte seinen Zweck erreicht. Der Konkurrent war totgeschlagen. Aber um welchen Preis hatte man den Triumph erkauft! Der Voranschlag war falsch: eine furchtbare Rechnung wird dem Inselreich von seinen Verbündeten präsentiert werden. The world is becoming rapidly american! Ja, reißend schnell hatte Amerika den Schiffahrts- und Geldmarkt an sich gerissen. Drüben aber von jenseits des Kanals blitzte eine neue „schimmernde Wehr" drohend herüber, diesmal die eines angriffslustigen, unberechenbaren Volkes . . .

Und Norton kam zum Schluß: So groß das Verdienst englischer Staatsminister im Kriege selbst war, so falsch war es gewesen, ihn nicht mit allen Mitteln rechtzeitig zu verhindern, . . das Gleichgewicht der Welt hatte sich verhängnisvoll verschoben!

Mochte man in Broschüren, Zeitungsartikeln, Reden und Büchern darlegen, daß es klug war, bei der seestrategisch ungünstigen Lage Deutschlands die englische Flotte nicht zu riskieren, mochte der Enderfolg die Richtigkeit dieser kalt erwogenen Maßnahmen erweisen, in Nortons Soldatenherz blieb der Stachel haften, den Feind nicht im offenen Kampfe besiegt zu haben.

Er erhob sich und ging nach oben in sein Zimmer. Unruhvoll ging er dort auf und ab. Er dachte an Erika.

Als er nach England zurückgekehrt war, verhinderte der Krieg jeden Briefwechsel. Die Weltenwende trübte seine leise aufkommenden Hoffnungen, zerriß ein zartgesponnenes Traumbild.

Jetzt nun, wo er wieder an den Stätten weilte, die ihn an heitere Stunden erinnerten, heute malte ihm Erinnerung ihr Bild von neuem ins Herz, nicht das sonnige der fröhlichen Erika aus den Koblenzer Tagen, auch nicht der strahlenden Frauenschönheit im Ballsaal, beim glänzenden Fest, sondern in gedämpften Farben das Bild einer ernsten Dulderin.

Hatte er damals nicht aus ihren Augen ein Mitfühlen gelesen, schwang dann später zwischen den Zeilen ihrer Briefe nicht leise ein sphärischer Ton mit, den sie selber vielleicht nicht vernahm: ich bin so einsam . . komm zu mir!

Aus Erikas Briefen hatte er zwischen den Zeilen herausgelesen, daß es nicht der Tod ihres Mannes allein war, worunter die deutsche Frau litt, er wußte nun, daß sie eine Schuld abgebüßt hatte. Aber nur um so näher stand sie jetzt seiner Seele.

Als er wieder nach Deutschland fuhr, war es, als ob der gefallene deutsche Kamerad ihm die Hand drücke:

„Charly, old fellow, wir haben als Artilleristen ehrlich gefochen, — mach Erika glücklich!"

So sprachen aufrechte Seeleute . . .

Doch in Versailles sprach man anders! Das war nicht Friede, was dort langsam und furchtbar ans Licht trat: die ausgebrannte Schlacke des im Blut von Millionen erstickten Kriegsfeuers glühte wieder auf, schon wälzten sich ihre vergiftenden Schwaden über Europa . . .

Blumen hatte er an Erika gesandt! . . . Ob sie wußte, von wem sie kamen?

Scheu war er an ihrem Heim vorbeigegangen, hatte sie von weitem gesehen, in der ernsten Schwesterntracht . . . Ob auch sie ihn erkannt hatte?

Die Sehnsucht war unbezwinglich . . . er wollte, mußte sie aufsuchen, in ihre Augen sehen, sie sprechen, ihr alles sagen . . Ob sie ihn verstehen . . erhören werde . . ihn, Charles Norton, — den Engländer?!

Ueber Remscheid lag die Gewitterschwüle des heraufziehenden Bürgerkrieges. Die Spartakisten hatten die öffentliche Gewalt an sich gerissen und wichtige Punkte besetzt, darunter auch am Nordrande der Stadt die Elsbergsche Fabrik.

Schon seit Tagen sah Hilde das wüste Treiben der roten Soldateska und bangte um den Vater, der von früh bis spät in aufreibenden Verhandlungen mit seinen machtberauschten Arbeitern stand.

In den aufregenden Tagen fand sie keine Zeit, über Fritzens Schicksal zu grübeln. Sein letzter Brief, immer noch vom Fort „La Palma", berichtete von einer zu erhoffenden Begnadigung durch den spanischen König. Vaters Brief erwähnte er nicht, hatte auf ihn garnicht geantwortet.

Da! . . . Ein Murren draußen vor den Fenstern. Auf dem großen, weiten Fabrikhof drängte es heran, immer näher heran auf das Verwaltungsgebäude. Die graue Woge der Arbeitermasse staute sich, . . . aufreizende Pfiffe gellten, . . . den Chef wollte man sprechen!

Wilhelm Elsberg trat auf die Freitreppe, . . . der Lärm brandete ab vor der stählernen, aufrechten Haltung des Herrenmenschen . . .

„Leute! Ihr verlangt wieder eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung. Gerade weil ich es gut meine ."

Höhnisches Lachen ringsum, Schimpfworte . . .

„. . . gerade weil ich es gut meine, sage ich klipp und klar: ich habe kaum noch Aufträge; eine abermalige Lohnerhöhung zwingt mich zur Stillegung des Betriebes!"

Wut tobte um die Treppe, Gewehre wurden um die Köpfe geschwungen, Steine flogen nach dem bleichen Chef, der mit keiner Wimper zuckte.

Da . . . in der Ferne von Norden her . . . tack, tack, tack, tack, . . . immer deutlicher . . . Maschinengewehre! Die Regierungstruppen!

Panik befällt die Menge, stolpernd und drängend rast sie den Toren zu. Nur die Bewaffneten bleiben zurück.

Ihr Führer, ein Mann im Marinejakett mit Majorsachselstücken, weist seiner roten Truppe die Plätze zur Verteidigung an, hinter der mit Schießscharten versehenen Mauer, stellt die Maschinengewehre auf, läßt die Tore verrammeln . . . Dort in der geschützten Ecke wird ein Gefechtsverbandsplatz aufgeschlagen.

Mit Schrecken blickt der Fabrikherr auf seine Villa. Auch sie wird zur Verteidigung hergerichtet, aus allen Fenstern schielen Gewehrläufe. Was soll das werden?! Der Führer tritt heran:

„Lui Kroll is min Nom!", dann fährt er hochdeutsch fort: „Ich bedaure, Sie mit Ihrer Familie als Geiseln festnehmen zu müssen!" Er ruft über den Hof:

„Willem un Korl, führt'n Scheff to sin Fomilje int Hus, he wird festsett."

Näher kommt das Tacktacktack . . immer lauter, prasselndes Knattern des Schützenfeuers lebt auf . . .

Ein rothaariger Bursche faßt den Fabrikherrn am Arm, macht eine Kopfbewegung nach der Villa zu, und bald befindet sich Elsberg im Musikzimmer bei seinen Angehörigen. Draußen auf dem Korridor gehen die Posten auf und ab.

Louis Kroll blickt durch eine Schießscharte. Mit den Feldgrauen da drüben ist nicht zu spaßen. Im Vorfeld fluteten schon die Genossen zurück, eine willkommene Verstärkung!

Bereitwillig und hoffnungsvoll, durchglüht von dem hohen revolutionären Ideal der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, hatte Louis bei allen Aufständen in Hamburg, Bremen, Essen sein Leben eingesetzt. Wo Männer für die Sache des Proletariats gebraucht wurden, sprang er in die Bresche . . .

Die deutsche Revolution, der nach kurzer Zeit fast kampflos die Macht zugefallen war, was war aus ihr geworden? In eine Lohnbewegung ebbte sie ab, versandete sie. Als Postenjäger an der Partei- und Staatskrippe vergaßen Leute wie Max und Aujust ihre Brüder und die gemeinsame Sache!

Verbittert blickt Louis über das Vorgelände. Was da drüben anrückt in Stahlhelmen, das sind zielbewußte Männer, die ihr Leben rücksichtslos für ihre Ideale einsetzen!

Dichter werden die Schützenlinien, und nun bricht es los, das Höllenkonzert des Brudermordes. Ueberall rasselt Gewehrfeuer, Maschinengewehre bellern, Granaten schlagen ein, es hagelt Ziegeln, Asphaltstücke des Hofes spritzen auf . . .

Der Kampf wütet . . Signalraketen beim Gegner! . . Sie wollen stürmen! Dort . . und dort springen feldgraue Gestalten, rasendes Feuer von der Fabrik zwingt sie nieder . . . Louis Kroll überkommt der Blutrausch:

Zum letzten Kampf es geht ins Feld,
Dem Elend Tod und Tod der Not!
Wir wollen eine neue Welt
Und drin für alle Brot!
Drum drauf und dran zur kühnen Tat,
Zum Kampfe für der Völker Glück.
Es dünge unser Blut die Saat
Zur roten Republik!

Da . . mitten auf den Hof saust etwas vom Himmel nieder . . .

„Hinwerfen! Mine!"

Sie berstet mit schütterndem Knall. Aus zuckenden Blitzen stiebt es über den Hof, fährt und hackt in die Männer hinter der Mauer. Wilde Schreie, Wimmern. Von neuem schwebt in hohem Bogen ein Schatten heran, . . jetzt reißt es eine Bresche in die Mauer.

Wilde Hurras, . . sie stürmen . . sie stürmen!

Louis' Leute halten nicht mehr . . Zurück ins Haus! . . . Die Türen verrammeln! Aber nur wenige feuern noch von dort. Die übrigen fliehen durch den Park . . .

Bei all dem Grauen, beim Stöhnen todwunder Männer weilen Elsberg und die Seinen in einer Ecke, . . . Scheiben klirren, Glas fällt vom Kronleuchter, in die Bilder an den Wänden schlägt es ein. Wimmernd birgt Frau Elsberg ihren Kopf an die Schulter des Gatten, mit aufgerissenen Augen starrt Hilde in die Verwüstung.

„Hier bleeben!" ruft Louis Kroll, „hier wöllt wü Schluß moken!"

„Oder denn nehmen wü de dree mit!", rief ein rabiater Bursche, „nedder mit joo!"

Elsberg sieht ein Gewehr auf sich gerichtet, die Frauen liegen um seinen Hals, . . es ist aus!

Da springt Louis Kroll dazwischen, schlägt die Waffe zur Seite.

Wieder schwirrt es von draußen herein. Er greift an die Brust, taumelt. Sein Kopf schlägt hart auf den Steinwegflügel, der Körper sinkt langsam zu Boden.

Louis' brechendes Auge sieht nicht mehr, wie seine Leute durch die hinteren Fenster fliehen, er ist schon weit fort . . Dumpfe Schläge hört er . . Recht so, Genossen, sprengt das Tor der Freiheit . .

Der dicke Perserteppich trinkt seinen Lebenssaft.

•

Die Schiebetür splittert unter Kolbenschlägen, die Befreier stürmen über den Toten hinweg ins Zimmer, der Kompagnieführer voran.

„Fritz!", ruft Hilde und stürzt auf den Offizier zu, aus dessen braunem Gesicht unter dem grauen Stahlhelm die blauen Augen blitzen . . .

„Jetzt bleibst du bei mir!" Hilde hängt an seinem Halse, von Lachen und Weinen geschüttelt.

„Wenn ick mit Ayna man ook schon so wiet wür!", murmelte ein Obermaat im Hintergrunde.

Wilhelm Elsberg führt die Mutter heran. Die drückt Fritz an ihr Herz, reichlich fließen ihre Tränen, auch beim Vater zuckt es im Gesicht.

Nun hat sich Fritz Kämpf von den Umarmungen befreit:

„Kinder! Keine Familienszenen!"

„Im Sturm hast du dir Hilde von mir zurückerobert! Hier meine Hand, Junge! Verzeih den Brief. Aber bei den heutigen Zuständen kann man schon einmal den Kopf verlieren! Nun wollen wir zusammen wieder aufbauen", sagt Elsberg und weist durch das Fenster auf das brennende Fabrikgebäude.

„Aufbauen?! Das kriegst du schon allein klar. In Kiel soll die Hochzeit sein! Ich fahre wieder zur See! — Eins freut mich", sagt Fritz und lächelt schelmisch, „du hast heute eingesehen: die Wirtschaft allein tut es freilich nicht!"

Kaufmann und Soldat sehen sich fest in die Augen.

Kord Roewer seufzte tief auf, setzte den schweren Stahlhelm ab und trat aus dem Hause. Da kamen ihm draußen Timm Kreuger und Alois Kirchhuber entgegen, einen Gefangenen führten sie zwischen sich:

„Schaugn's, Herr Obermaat, wen ma do derwischt hamm!", rief der Bayer über den Hof.

Kord traute seinen Augen nicht, . . . der Bursche, den sie heranschleiften, abgerissen, mit wirrem Haar, ein Signalhorn umgehängt, . . war das nicht? . . War das nicht der Junge, den er sehnlichst suchte?! Hein Saß?!

(Forts. folgt.)

100 Flugzeuge über Deutschlands Gaue

Die Loddenheide bei Münster hatte als Zwischenlandeplatz beim Deutschlandflug einen großen Tag

(Eigenbericht unserer Zeitung.)

Fast auf den Tag sind es zwei Jahre her, daß in Münster auf der Loddenheide die Zwischenlandungen des Deutschlandfluges stattgefunden haben. Gestern wiederholte sich dieses Schauspiel, aber in viel größerem Maße wie am 15. August 1931.

Es war eine schwere Sache, am Sonnabend früh nach Münster zu kommen. Von Bielefeld bis Warendorf war die ganze Gegend eine einzige „Waschküche", wie der Nebel treffend von den Fliegern genannt wird, und man mußte im Dreißig-Kilometer-Tempo gen Münster kriechen. So kam es, daß man dort nicht um 9 Uhr, wie gedacht, ankam, sondern erst eine Viertelstunde vor 10 Uhr. Der einzige Trost bei dieser Nebelfahrt war der, daß es wahrscheinlich auch die Flieger nicht viel besser hatten und sich vielleicht nicht bis Münster durchschlängeln konnten. Die Ausläufer des Teutoburger Waldes sind ein Hindernis, das sich böse bemerkbar machen kann, wenn sich der Nebel vor ihnen verfangen hat. Tatsächlich war es so, die erste Landung erfolgte um 9.50 Uhr, also fast eine Stunde später als vorgesehen.

*

Die weite Loddenheide ist umsäumt von Tausenden. Viel SA. ist aufgeboten, dazu Polizei und Feuerwehr, die mit ihren Motorspritzen einsatzbereit wartete, aber nichts weiter zu tun hatte, als vom hohen Podest ihrer Fahrzeuge — es waren die besten Plätze — alles munter zu verfolgen.

Seidemann kam zu spät

Um 9.50 Uhr heult die Sirene auf dem Verwaltungsgebäude zum erstenmal. Aus dem über der Stadt Münster noch lagernden Dunst schneiden plötzlich zwei feine Silhouetten heraus. Mit brausenden Propellern sausen sie in 10 Meter Höhe über das weiße Zielband. Da man weiß, daß der Schnellflieger Seidemann eine rote Maschine fliegt, schreit alles beim ersten: Das ist Seidemann! Er war es nicht, es war nur Scheuermann auf einer halbroten Messerschmidt. Erst der zweite war Seidemann, der aber darum nicht weniger herzlich begrüßt wurde.

Nun geht es Schlag auf Schlag. Einzeln und Gruppenweise brausen sie heran, landen, der Beobachter klettert aus der Maschine, läuft mit dem unter dem Arm geklemmten Bordbuch zur Kontrolle, läßt die Landung bescheinigen, und schon geht es zum Rollfeld. Wenn der Flugpolizist von seiner hohen Warte mit der großen Fahne winkt, geht es mit Vollgas wieder los. Keiner will unnötig viel Zeit verlieren.

Das ist für einen Fliegermagen zu schwer

Auf dem Tank- und Reparaturplatz sammelt sich aber doch mit der Zeit allerlei Fliegervolk an. Der eine muß tanken, der andere schreit nach einem Monteur.



Gleich senkt sich die Startflagge



Seidemann u. sein Beobachter freut sich

Motorhauben werden heruntergeklappt, mit schmierigen Händen und dicken Schraubenschlüsseln geht es dem Motor zu Leibe. Inzwischen studieren Pilot und Beobachter die Karten, spannen neue ein — und haben alle Hände voll zu tun, um sich des Liebesgabenansturms zu erwehren. Es ist unheimlich, was den Fliegern zugemutet wird: Sie sollen Kaffee, Bouillon und Sprudel trinken, Pflaumen, Pfirsiche und Aepfel essen, sich über ungezählte Butterbrote hermachen. Immer wieder nahen die netten Mädchen und die SA.-Männer mit ihren guten Gaben, und schließlich sieht man von allen Fliegern nur abwehrerhobene Hände. Es ist zuviel des Guten, und wenn man alle Stunde auf einem andern Landeplatz ist, dann kann selbst der fassungsfreudigste Magen nicht mehr mit.

*

Dreimal heult die Sirene, drei Maschinen nahen. Eine ist etwas zurück, aber noch über dem Platz drückt der Führer sie derartig, daß sie mit ganz hoher Fahrt genau über dem Zielband die anderen beiden erreicht. Wie eine wilde Jagd geht das vorüber!

Dann wird eine Messerschmidt vom Landeplatz zur Tankstelle geschoben: Schwanz hoch, und sechs Mann betätigen sich als freiwillige Schieber. Da sagt jemand aus der Menge zu seiner Frau: „Sieh mal, das ist ein Flieger zu Fuß!"

Fachmann sein ist schwer

Um 10.05 Uhr überquert die erste Junkers Junior das Band. Sie leuchtet so silbern, wie keine andere Maschine. Als gleich darauf wieder eine silberne Maschine übers Zielband geht, da meint jemand sachverständig und stolz: „Die Junkers, die machen sich diesmal!" — Ein anderer aber trumpft dagegen: „Das ist aber doch 'ne Klemm, Mensch. Siehste denn das nich?" Und er hatte auch recht. Es ist nicht leicht, den Fachmann zuverlässig zu mimen.

Kurz nach 10 Uhr kommen die Rundfunk-Leute und legen ihre Kabel aus. Sie dürfen nicht fehlen, und mancher Freund von Langenberg hört wenigstens durch seinen Lautsprecher, was in Münster herumgebrummt wird.

Besonders hoch gehen die Wellen der Lokalbegeisterung, wenn Münsteraner landen. Als erste machen Niggemann und Kühl das Rennen, stolz werden ihre Namen auf der Landetafel unterstrichen.

Um 10.23 Uhr kommen acht Maschinen auf einmal, die Sirene heult ohne Unterbrechung. Es sind jetzt etwa zwei Dutzend Maschinen auf dem Platz und in der Luft.

Der erste Doppeldecker naht um 10.35 Uhr. Er weiß nicht Bescheid und landet, ohne das Zielband auch nur der geringsten Beachtung gewürdigt zu haben. Harmlos steht seine Maschine 100 Meter davor schon still. Ein Flugpolizist erbarmt sich seiner, läuft hin und macht ihm klar, daß das Zielband das Wichtigste sei. Also noch mal Vollgas und über das Band gerollt. Aber zwei Minuten sind verloren.

*

Wohl der einzige teilnehmende Vorkriegsflieger ist Thelen. Er hat Aerger mit seiner Maschine — einem der wenigen Hochdecker — gehabt. Der Motor spuckte. Nun ist wieder alles in Ordnung, er sitzt am Knüppel und wartet auf seinen Orter. Ein Mädchen kommt und bietet ihm etwas an. Photographen haben das markante Gesicht des alten Fliegers entdeckt und zücken die Apparate. Da gibt er Vollgas und entrollt seinen mehrfachen Peinigern und seinem nahenden Orter um 100 Meter, dieser muß hinterherlaufen. Gleich darauf brausen sie ab.

Jemand hat Pech

Dann eine Sensation: Hallo-Rufe erschallen — und dann ein Krach und Splittern. Eine blaue Maschine mit Seidler (Braunschweig) am Steuer ist im Ausrollen von hinten in die stillstehende Maschine von Herold (München) hineingefahren.

„Die ist fertig — was wird der für'n Zorn im Bauch haben" — so urteilen die Zuschauer. Ja, der Gerammte war wirklich „fertig". Das Seitensteuer ist umgeknickt, eine Tragfläche zersplittert. Die Maschine wird in die Halle abgeschoben. Aus!

Der Blaue aber besieht sich den kleinen Riß in der Tragfläche, den er nur davongetragen hat, und schreit: „Monteur her, Cellon und Leim, dann ist's in Ordnung!" Wirklich, er kann wieder los. Aber noch ist der Monteur am Leimstreichen, da kommt jemand und schreit: „Den besten Moteur her, aber fix. Und noch zwei andere mit!"

Der Mann von Do. X

Der Monteur drückt dem Piloten den Pinsel in die Hand und wetzt davon zur Maschine „34", einem Kabinentiefdecker. Dort klettert ein untersetzter älterer Führer heraus mit rotbraunem Gesicht, angetan mit einer abgeschabten Lederjacke. Hurtig läuft er zum Motor, die Haube herunter, die Monteure fassen zu. Der Führer fragt: „Wie lange wird es dauern?" — „Eine halbe Stunde, Herr Ministerialrat!"

Ministerialrat? Dann kann es nur Christiansen sein, der weltbekannte „Do-X"-Führer und Marineflieger. Er ist's auch, die Photographen haben ihn bald entdeckt, obwohl es nicht ganz einfach war. Denn Christiansen fliegt eine andere Maschine, als im Programm verzeichnet war. Er hat mit



Kapitän Christiansen

seinem Mitarbeiter von Dungern getauscht. Nun aber wird der populäre Christiansen zum meistphotographierten Mann, obwohl er sich nicht einen Deut darum kümmert. Seine Maschine ist ihm alles.

Nach einer Dreiviertelstunde ist alles in Ordnung, er stülpt sich seine braune Strumpfmütze über den glatten Kopf, läßt den Motor im Stand mit Vollgas laufen, während acht Mann sich gegen die Flächen stemmen. Kritisch horcht der alte Flieger auf den Ton des Motors, kneift die Augen zum Strich zusammen. Nickt dann und drosselt ab. Polizei kommt und macht mit sanfter Gewalt die umlagerte Maschine frei. Um 11.38 Uhr braust Christiansen wieder ab, während sich alle Hände zum Gruß erheben.

Einer spricht das Lob für alle volkstümlich aus: „Ein prima Kerl ist das!"

*

Dann kommen ein paar Danziger Flieger, darunter zwei Studenten. Sie werden gefragt, ob es anstrengend ist. „Anstrengend, ja. Aber wir wollen zufrieden sein, wenn wir heil zu Hause sind."

Bei einer anderen Maschine sagt der Orter zum Führer: „Bevor wir an Start gehen, photographiere nochmal." Der andere brummt zurück: „Laß mich doch zufrieden. Ich kann doch hier keine Schaustellung geben, wir haben Wichtigeres zu tun!" Und er besieht sich weiter die Karte. Das ist Fliegergeist: Die Person gilt nichts, die Sache alles.

Martens trinkt Kaffee

Da sitzt jemand neben seiner Maschine — aus der er eben geklettert ist — auf dem Erdboden, nimmt Brille und rote Strickmütze ab und reibt sich die Stirn mit Pfefferminzöl ein. Dann stürzen sich die Liebesgabenträger über ihn her, er nimmt eine Tasse Kaffee, während sein Beobachter davon spricht, daß sie über Gütersloh müssen. Der große schlanke Führer mit dem offenen freundlichen Gesicht und verschwundenen Kopfhaaren fährt ihn an: „Mach keinen Quatsch, das kommt erst später dran."

Das Gesicht ist doch bekannt? Vor etwa zehn Jahren auf der Rhön — war es da vielleicht? Es stimmt, Martens ist es, der erste Segelfliegerheld, der mit großer Kunst bewies, was Segelfliegen eigentlich ist. Wieder werden Photoapparate gezückt, Berühmtheiten können selbst eine Tasse Kaffee nicht ungestört trinken! Die Polizei verschafft auch ihm Luft. Punkt 12 Uhr braust er ab, während sein Orter noch halb draußen hängt.

Das Wetter aber ist das Wichtigste

Ein Osnabrücker landet. Er wird umringt von Landsleuten, nimmt eine Erfrischung und erzählt: „Am schönsten war es in Frankfurt (Oder). Da kommt so'n Mädchen und fragt, ob ich was haben wollte. Einen Korn, sage ich. Als ich ihn getrunken habe, da sagt die Maid: 20 Pfennig bitte! Da habe ich denn doch gelacht und gesagt, ich schickte ihr noch meine Adresse. Dann bin ich losgebraust. Die Leute waren wirklich treu!" — Der Orter kommt mit Wetter: „Das Wetter ist das Wichtigste. Hier, in 200 Meter, 4 Kilometer Wind, in 500 Meter 11 Kilometer, darüber bis 32 Kilometer. Also unten bleiben, tief fliegen!"

Das bringt Geschwindigkeit ein, aber auch Gefahren. Das tragische Ende von Poß zeigt es.

*

Flugdisziplin!

Zum Schluß das schönste Bild: Die fünf Maschinen der hannoverantschen Staffel Höfft, Köhnk, Roese, Dietrich und Beseler kommen schnurgerade ausgerichtet in Sicht, und ebenso brummen die roten schnittigen Maschinen über das Band. Spontaner Beifall belohnt diese Leistung. Gemeinsam starten die fünf Unzertrennlichen, nachdem einer vorher noch die Fernsprechleitung mit dem Schwanzsporn mitgenommen hatte.

Es ist 1 Uhr vorbei. Der große Tag geht zu Ende. Nur Nachzügler kommen noch. Um diese Zeit ist der Erste schon in Magdeburg, nachdem er vorher noch Düsseldorf und Hannover besucht hatte. Bis der Letzte in Münster ist, sind die Spitzenreiter schon wieder auf dem Tempelhofer Feld.

*

In drei Stunden landeten an die hundert Maschinen in Münster. Vor zwei Jahren waren es nur 19! Dieser gewaltige Unterschied gibt uns Gewißheit, daß der Flugsport in Deutschland in breiter Front ins Volk dringt!

Georg Heese.